



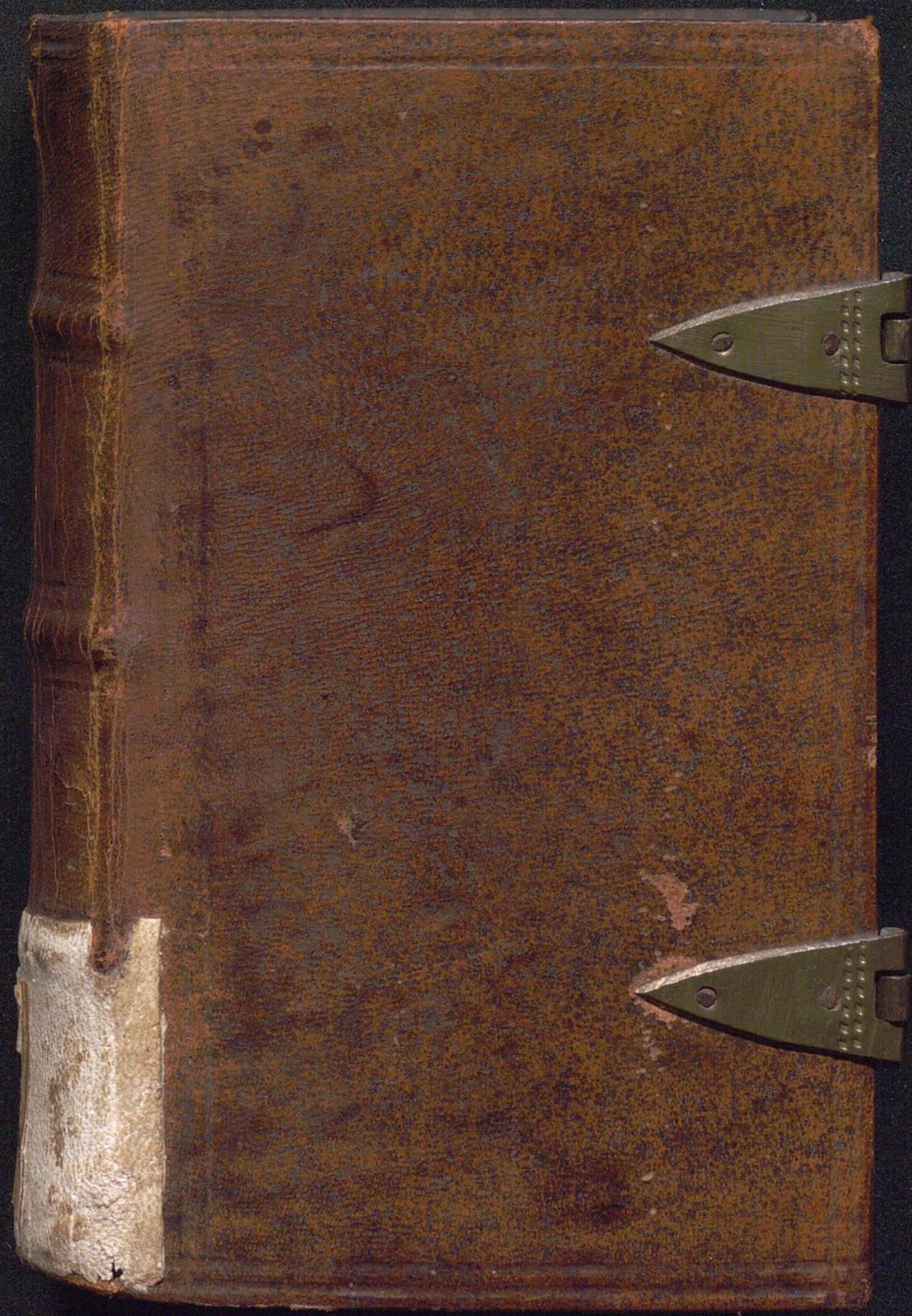
Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihro
Durchleuchtigkeit Aloysio Joanni, Sechsten Printzen in
Chur-Bayrn unterhänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48928](http://urn.nbn.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hbz:466:1-48928)



Ph. 2846.

f. II
38.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Christliche Gedancken

Auff

Alle Tag des Monats.

Ihro Durchleuchtigkeit

ALOYSIO JOANNI,

Sechsten Prinzen in Thur-Bayern
unterthänigst zugeschrieben.

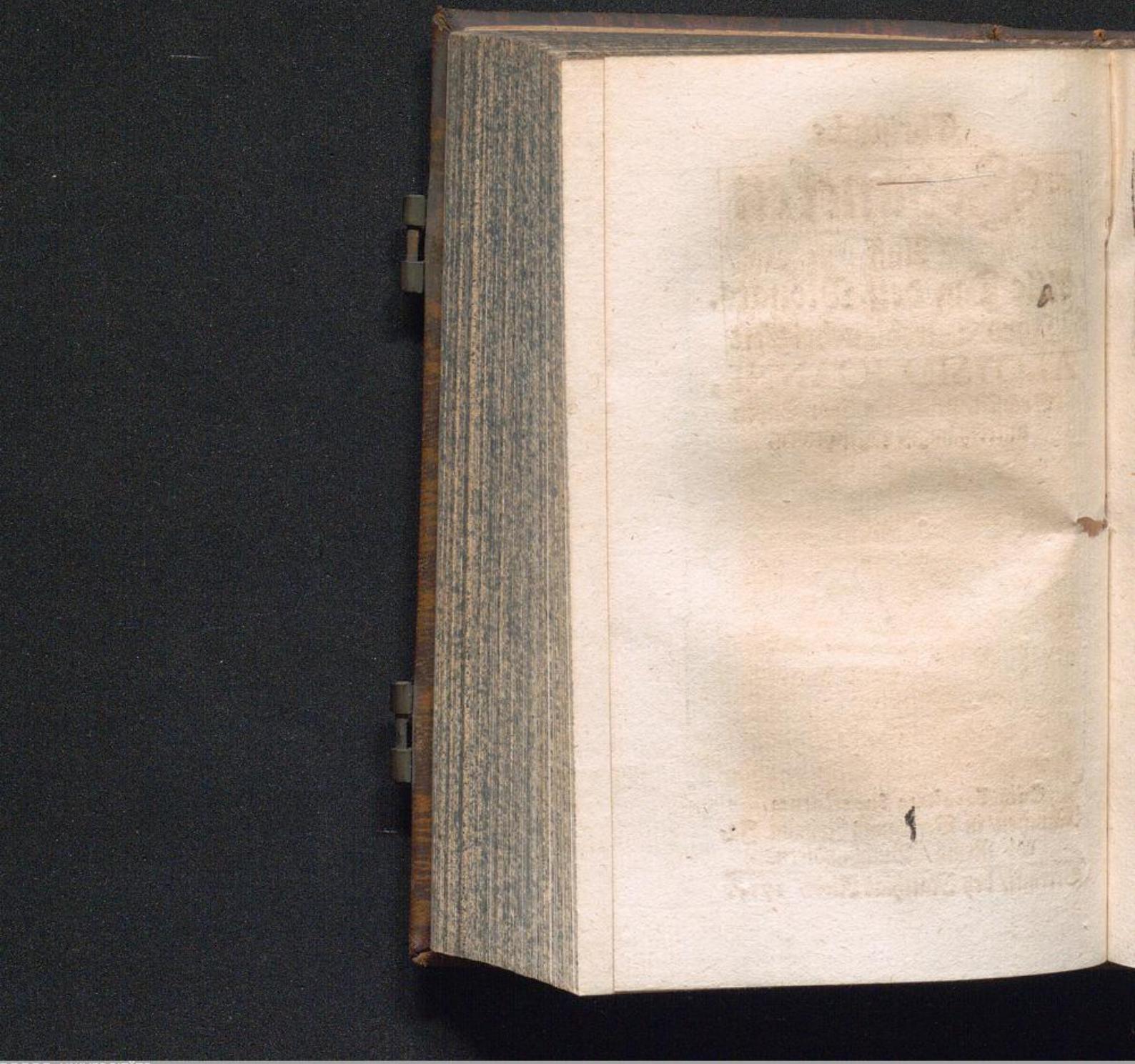


Cum Facultate Superiorum,
München/ in Verlegung Johann Jacob
Remy / Buchhändlern.

Gebruckt/ bey Matthias Niedl/ 1715.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN





— 600 —
**Durleuchtigister
Hertzog /
Gnädigister Herr /
Herr / ic.**

Wilen das Abse-
hen dieses mei-
nes Werckleins al-
lein dahin zihlet / daß
es allen / was Alters
A 2 sie

Zuschrifte.

sie auch seynd / einen
Seelen- Frucht hervor
bringes / also hab ich di-
ses zuerhälte / kein füg-
liche Weis ersinnen
können / als wann ich
den unschuldigen Na-
men Eur Durchleucht
demselbige wurde vor-
sezzen. Niemand ist
unbekandt / daß deren
Menschen / so in Chri-
sto durch den H. Tauff
wider gebohren wor-
den / zweyerley Gat-
tun-

Zuschrift.

ungen seyen/ als nemlich der Jenigen/ welche die Gnad/ so sie in ihrer Widergeburt erhalten/ durch aigne Verbrechen wiederum verlohren haben; alsdau der Jenigen/ welche die Gnad von schweren Sünden entfernet sorgfältig verwahren. Jene werden auf diesem Wercklein ihre höchst-schädliche Fäller ersetzen lehrnē/

፪ 3

Zuschrifft.

dise aber werden auch
auß bayden Euer
Durchleucht Nähmen
ALOYSIJ, und JO-
ANNIS wie auch auß
dero unschuldigē Beh-
spihl Ihre durchges-
brachte Unschuld fer-
ners zu erhalten anges-
frischet werden.

Zu diser Sitten-
Schuel hat seine Jün-
ger Christus angesüh-
ret / massen Er ihnen
mit deutlichē Worten

zus.

Zuschrifft.

zuverstehen geben/ sie
wurden zur Himmels-
Porten nit eingehen /
sie wurden dañ wordē
seyn/wie die kleine kin-
der. Seynd demnach
dise als Lehrmaister
vorgestellet worden /
nach deren nit so fast
Worten als Wercken
Jedermann sollte leben
lehrnen. Was sehen
wir an disem Lehr-reis-
chen Alter! fragt der H.
Hilarius, als: sie fol-

24

gen

Zuschrifft.

gen gehorsamlich dem
Vatter / lieben die
Mutter / wissen ihren
Nebenmenschē nichts
als alles gutes zugün-
nen/seynd von der Be-
gird Güter zusam-
len befreyet / weit ent-
fernet von allem Men-
schen-Haß/ wahrhaft
und redlich in Worte/
und weil sie nach ihrem
Fuß auch alle andere
messen/ glauben sie al-
les dasjenige wahr zu-
seyn

Zuschrifft.

seyn / was man ihnen
vorsaget. In diser Un-
schuld-Schul hat vor-
trefflich zugenummen
der seelige Prinz/und
Lilien-weisse Ordens-
Bierd Aloysius, wel-
cher seine erste Un-
schuld auff Erden in
das Grab / in das
Reich der Himmel un-
ter der jentigen Zahl hat
hineingetrage / welche
dem Lamb/das ist/dem
Haubt aller Unschuldi-
gen

A5.

gen

Zuschrifft.

gen auf den Fuß nach-
gehen. Gewißlich hat
es das Ansehē gehabt /
Gott habe Aloysium
als einen Lehrmaister
der tugendreichen Un-
schuld an den Königli-
chē Espanischē/Groß-
Herzoglichē Florenti-
nischen/Herzoglichen
Mantuanischen Hoff
abgeordnet/ solche wie
dem Beyspil seines En-
gel - gleichen Lebens-
Wandel zu underrich-
ten;

Zuschrifft.

ten. Wir aber können
gleichfalls mutmass-
sen/daz/wei leben auff
den Tag dieses seiligen
Prinzen(S) Eur Durch-
leucht auff diese Welt
gebohren worden/ wir
nach keine andern Sit-
ten: Spiegel solten um-
sehen/ sonder von dero
zarten Engl. Alster ob-
besagte Tugenden er-
sehen. Es stellet frey-
lich ditz Wercklein als
jen Lescenden vor / jene

A 6

24

Zuschrifft.

Aligenschaften / und
angeborne Leben. Sätz
deß herfür blühenden
Kinder-Frühlings/wie
man den preßwürdi-
gisten Werken deß
Batters nach arten;
die Mütterliche Lieb
mit Kindlicher gegen-
Lieb erwideren; gegen
alle mit - Menschē als
Zweiglein eines und e-
ben desselben Natur-
Baums mit wollmei-
nender Zunaigung ge-
wo-

Zuschrifft.

wogen seyn / auff das
Jenige/ was doch ein-
stens muß verlassen
werden/das Herz und
Sinn nicht anheffen
und was dergleichen
Christlichen Wandls
Grund-Lehrē seyn mö-
gen. So will ich doch
glauben / daß Euer
Durchleucht disem
Wercklein vorgesetzte
Name gleich nach dem
erste Anblick alles das
Jenige/was ich mit vi-

27. len

Zuschrifft.

len Worten vortragel
mit weit beredterē Ex-
empli ihrer unschuldi-
gisten Person werde
anzeigen allen den Je-
nigen/ welche Sie als
ein Schauspil der Un-
schuld/ in der Unschuld
mit einverleibte Aigen-
schaften werden an-
schauen. Werden also
Eur Durchleucht diese
meinen Lehr- Absehen
das Leben geben/ wel-
ches ich alsdann wird
von

Zuschrifft.

von dero erwünschlich-
sten Gnad empfangē/
wan mir wird erlaubt
seyn unter Eur Durch-
leucht Namen meine
Gedancken durch die
laut-redende Trucker-
Preß hervor zugeben.

(S) An dem Geburt- und Mah-
mens-Tag Aloysij den 21. des
Brachmonat 1702.

Eur Durchleucht-
tigkeit

Unterthänigister / getrenister
und gehorsambister Die-
ner in Christo/ Theodo-
rus Smackers, S. J.



Vorrede.

Ges muß jener Hauss-
Vatter / Hauss-
Frau / oder Handels-
Herr wol saumseelig in sei-
nem Hausswesen seyn / der
nicht zum wenigsten alle
Monat einmal die Rech-
nung der Eingenommenen /
und Ausgegebenen fleißig
übergehet / Weeg und
Manier suchet den erlitz-
tenen

Vorrede.

tenen Schaden zuersetzen/
oder wo dieses mit gesche-
hen kan / ins künftig zu-
mehden. In weit grössere
Gefahr wurde sich jener
sehen/der mit gleichem
Fleiß alle Monat beden-
cken wurde/was Schadē
er in der Handelschafft
des Himmels für sein Seel
gelitten/was Nutzen und
Gewinn er versautet hat/
und zugleich eine Vorseh-
ung thät/ hinfürō häusli-
ger und müher zuarbeiten/
damit er endlich ein Pa-
radehss-würdiger Baum
werde/ der in einem Jahr
zwölff

Vorrede.

zwölff seinem Stand gehörige Frucht bringe/das ist alle Monat einen.

Es ist mein Vorhaben nit allhier / dich lieber Leser zu diser Monatlichen Erforschung anzumahnen. Ich lasse mich befridigen mit dem/ daß du alle Tag des Monats eine Christlichen Gedancken fassest/ von der allen Menschen so hoch nothwendigen Buß. Es ist freylich zubedauern/ daß so vil Menschen sich selbsten auf dem Stand der durch den Tauff wider erhaltenen Unz

Vorrede.

Unschuld sezen durch ein/
oder mehr Todsünd. Aber
es ist noch mehr zubedau-
ren/ daß diejenige/ so son-
sten auch ihnen ein Hoff-
nung zum Himmel machen/
die begangne Sünden so
wenig und schlecht bereue/
als wäre an der Buß gar
nichts/ oder nit vil gele-
gen. Es geschicht uns/ daß
Gott erbarm/ gar oft/
daß wir andere sehen/ und
hören in die grösste Sün-
den fallen/ es geschicht a-
ber gar selten/ daß wir ei-
nen sehen eine wahre Buß
thun. Die Beicht ist frey-
lich

Vorrede.

lich der fürnehmste Theil
der Buß/ aber was es bei
dem blossen Beichten ver-
bleibt / so ist es zwar ein
Schein der Buß/ aber kein
rechte Buß / das seynd
zwar Blätter / aber keine
Früchten der Buß. Die
wahre Buß besteht in der
wahren Neu/ aber mit we-
niger in dem Vorsatz. Wie
kan ich eine Sünd bereue/
wan ich dieselbe nicht will
meyden? wie kan ich einen
Vorsatz haben die Sünd
zumeyden / wann ich die
Gelegenheit der Sünd lie-
be/ kein Mittel anwende
mich

Vorrede.

mic̄ derselbē losz zumachē?
und/ wan̄ ich schon alles
dieses wurde gethan ha-
ben / so ist es noch nit ge-
nug; die Schuld der Sünd
wird uns zwar durch eine
mündliche Beicht und
herzliche Neu nachgelas-
sen / aber die verdiente
ewige Straff wird in ein
Zeitliche verändert. Wan̄
wollen wir dieselbe auß-
stehen ? in der anderen
Welt ? ach schreint der H.
Augustinus/ nur dort nit!
hier/ Herr/ kanſt du schnei-
den/brennen und fengen /
wan̄ du mir nur verschon-
nest

Vorrede.

nest in der anderen Welt;
und wiewol er von der e-
wigen Straff redet/ so leh-
ren uns doch die Heilige
Vatter/ daß die geringste
Peyn in dem Gegfeur vil
schwerer seye/ als die grō-
ste/ so man auff diser Welt
leyden kan. Also ist es nit
rathsamb dise den Sündē
bevorstehende Straff biß
in das Gegfeur sparen.

Dises Buchlein/ günsti-
ger Leser / wird dir das je-
nige zeigē/ so zu einer wahr-
en Buß erforderet wird.
Es handlet von der münd-
lichen Beicht/ aber nit gar
zu vil.

Vorrede.

zuvil / weilen es durch an-
dere Bücher genügsamb
geschehen: Die wahre Neu
und Lend hat allhier sein
Orth / doch nur sovil / als
es zu disem meinen Vor-
haben vonnothen. Ich
halte mich am meisten auff
in dem Vorsatz / und in
der Genugthuung.

Vermeine also / daß /
wann Gott dein Herz / O
Sünder / zu der Buß be-
ruhrt hat / und du dersel-
ben Gnad wollest nach-
kommen / dir dieses Büchlein
den Weeg zur wahrea
Buß bahnien wird. Ich
B hab

Vorrede.

hab es abermal auf unter-
schidlichen Büchern gezo-
gen/ wann du aber dich di-
ses Buchs zu einer Mo-
natliche Erforschung wol-
test bedienen/ so gibe ich die
Weis und Manier ein
**Monatliche Versam-
lung zumachen.**

Wan du dañ liebe Seel/
disen meine Sii hast/
so mercke/ daß der jenige/
Der in einem öffentlichen
Amt/ und Dienst stehet/
zwey Personen vertrete/
eine/ durch welche er für
ihne allein/ ein andere/
durch welche er für ande-
re

Vorrede

re lebet: so muß dann ein solcher in diser Monatli- chen Versammlung erforschen/ ob er diese beede Per- sonen/ deren er Gott eine strenge Rechenschafft der- malen eins geben werde / recht / und aufrichtig ver- trette habe; massen er wif- sen muß / daß es nit flecke zu der Seeligkeit/ wann er zu Hauß in seiner Sach und Haußwesen einen gu- ten Würth abgebe/ er muß auch ein gutes Glid des gemeinen Wesens seyn.

Die Vollkommenheit di- ser beeden Personen bestze-

B 2 het

Vorrede.

het in disen dreyen Stükken, 1. Dass der Mensch nichts thue/ was ihm verbotten/ und nichts auflassse/ was ihm gebotten. 2. Dass er in seinem Thun und Lassen den möglichen Fleiß anwende/ und dass alles nach allen Umständen vollkommen verrichtet werde. 3. Dass/ was er thut/ oder lasset/ alleinig/ oder zum wenigsten fürnehmlich thue und lasse/ weil es Gott also befihlet/ und verlanget/ dass es also geschehe.

Die bequemlichste Zeit
dise

Vorrede.

dise Versamblung zu machen ist der lezte/ oder der erste Tag des Monats/ oder aber der erste Sonntag/ wann du gesinnet bist den vollkommenen Ablauf/ so alle Monat ist in der Kirchen der Gesellschaft Jesu / für Erlösung einer armē Seel zugewinnen/ und eine Monatliche Beicht mit grossem Fleiß zu verrichten. Es muß aber ein stetter Tag darzu benambset werden/ sonst ist es ein Gefahr/ daß man mit solche Versamblung auffschiebe/ verzaume / oder gar auflässe.

B 3 Die

Vorrede.

Die **U**ng **d**ieser **M**oⁿatlichen **V**ersammlung be-
stehet in dem/ daß man an
dem bestimbten Tag alle
andere Geschäft auff die
Santen seze / sich in sein
Kämmerlein einschliesse/ Fe-
der und Tinten auff dem
Tisch habe/damit alsbald
dasjenige auffgeschrieben
werde/welches wir zu Be-
förderung unserer Seel
Seeligkeit nothwendig zu
sehn erkennt werden. Als:
dann danke Gott/ daß er
dich diß Monat hindurch
nur allein bey Leben er-
halten/ sondern auch mit
vi

Vorrede.

vil grossen und unbekannten Gutthaten/ so wol an der Seel/ als Leib angesehen/ vil Gefahr von dir abgewendet. Begehre auch zuerkenen/ wie du die verlihene Gnadē gebrauchet/ oder brauchen sollen: sāge von Herzen folgende/ oder dergleiche Wort.
Almächtiger Ewiger Gott/ sei gebenedeit in Ewigkeit/ daß du mich auf nichts erschaffen; und durch das werthiste Blut deines geliebten Sohns IESU Christi erlöset/ bischoffen bey Leben erhalten/

B 4. Zeit

Vorrede.

Zeit zur Buß vergnüet/vil
auch unbekandte Guttha-
ten das ganze Leben hin-
durch/ sonderbar aber dis-
ses Monat erwisen hast.
D daß ich mich deren be-
dient hätte zu deiner Ehr/
und zu meinem Heyl / zu
welchem du mir sie verly-
hen hast! Ertheile mir jetzt
das himlische Liecht/ zuse-
hen/in wem ich dieses Mo-
nat dir missfallen habe/
und zugleich die Gnad dir
hinsiran recht/ und bei-
ständig zu dienen.

Sitzend alsdann / oder
gehend erforsche / ob du
werck-

Vorrede.

werckstellig gemacht /
was du in der vorigen
Versammlung auffgeschri-
ben hast. Wann es nit ge-
schehen / bereue es / und
nimme dir vor ins künfti-
gig besser auff dich acht zu-
haben.

Bedencke / was du am
sechsten und sibenden Tag
geschrieben ; schreibe alle
deine begangene Fähler
auff / wie auch alles Gu-
tes/ was du dir vornimbst
werckstellig zunachen.

Zum Beschlus schaue
in dem Calender die in di-
sem Monat fürfallende

B5. Febr

Vorrede.

Gehrtāg / an welchen du
beichten und comuniciren
sollest. Zeichne auch auff
alle gute Werck / die du
verrichten wilst / und be-
gehre die Gnad dieselbe
auff das vollkommenste zu-
vollziehen/ mit dergleichen
Worten.

Almächtiger Ewiger
Gott ! unter dessen
Befelch fliessen alle Au-
genblick meines Leben und
Todts : sihe an dise wenige
Begird/ so ich in deiner
Gegenwart geschöpft.
Ich hab mir vorgenommen
folgendes Monat dir bes-
ser

Vorrede.

ser zu dienen / nimme diese
meine Begird und Vor-
satz auf / als wie jene zwey
Haller des Evangelischen
Weiblein / und verlehne
mir die Gnad / daß ich dich
beständig lieben könne ; daß
ich alle meine gute Werck
mit den Wercken deines
eingebohrnen Sohns IC-
su Christi vereinige ; daß
ich alle Gefahr und Gele-
genheit zusündigen meh-
de / und wann es vielleicht
von dir beschlossen / daß
ich dieses Monat von dieser
Welt abgesondert würde /
sein Will / O Gott gea-
B6 schehe.

Vorrede.

schehe. Dieses allein wünsche und begehre ich / daß ich zuvor meine Sünd be-reuen könne/ daß ich dich vor meinem Hintritt über alles lieben könne/ daß ich in der Gnad sterbe / daß mein Seel von dir in die ewige Glory auffgenom-men werde/ zu welcher du sie erschaffen hast / damit ich dich lieben/ loben/ und benedeyen möge in alle Ewigkeit.

A M E N.

Christ.



Christliche Gedancken

Auff

Alle Tag des Monats.

I. Tag.

Wie nothwendig es ei-
nem Sünder sehe Buß zu
thun / wann er anderst
seelig werden will.

I.

Thut Buß. Matth. 3.

Es gibt nur zwey Weeg in den
Himmel zu kommen: Die
Unschuld / und die Buß. Wer ge-
trauet ihm durch den Weeg der Un-
schuld seelig zu werden? Diejenige

B 7

allein!

2. Christliche

allein / welchen das zarte Alter den
Verstand / und die Kräften zu sündigen
nicht vergessen. Für den
Sündler ist ohne Buß / ohne Abtödtung
kein Himmel zu hoffen. Was
ist der Sündler / fragt Tertullianus ? Es ist ein Mensch / der zu der
Buß / und in der Abtödtung gehoben
ist ?

Für den Sündler ist die Buß / oder
die Höll. Er muß weinen / und
freywillig lehnen in dieser Welt / oder
aber eine ganze Ewigkeit in der Höll
zwungener Weiß weinen / und heulen.

Wann das Evangelium wahr ist /
so gibt es kein mittleren Weeg : Die
Buß / oder die Höll : Erwöhle aus
diesen beeden eines / weil du Zeit hast.
Wer kan vernünftig zwischen diesen
beeden anstehen / zweifeln / oder er-
wöhlen ?

3. Ein jede Sünd / sagt Augustinus /
muß gestraft werden oder
von dem rachgirigen GOTT / oder
von

Gedancken.

von dem büssenden Menschen. Was
ist dir lieber? Ist es nit besser / daß
du vorkommest / und also die Streng-
heit eines gerechten OTTES entflie-
hest / oder zum wenigsten mindes-
rest / wann du die von ihm verdien-
te Straff selbst abstattest / und Werde-
stellig machest?

Wann man der Göttlichen Ge-
rechtigkeit das wenige nicht bezah-
let / was sie jetzt begehret / so wird
man einstens die ganze Schuld bis
auff den letzten Pfennig bezahlen
müssen. GOTT ist so gütig / daß
er dir selbsten die Vollziehung seiner
Gerechtigkeit überlassen wollen /
wann du nur dieselbe treulich und
aufrichtig auff dich nimmest. Wie
stark du immer darein schlägest / so
wurde doch alzeit sein Allmächtige
Hand schärfster seyn.

Die Buß / sagt Tertullianus /
vertrittet die Stell der Göttlichen
Gerechtigkeit / doch nicht also / daß
sie

Christliche

sie dero Streich völlig abwende/son-
der nur lindere: Sie lasset zwar die
ewige Peyn nach/erfordert aber dar-
für ein zeitliche Straß.

GOTT ist ein Schuld-Herr/
bey welchem keiner auff die Gnade
kommen kan. Man muß bezahlen
frühe / oder spatt: Wann es nicht in
dieser / so geschicht es unfehlbar in je-
ner Welt. Wann ihr aber bis auf
die Ewigkeit warten wollet / so wird
er die Haubt-Schuld / und den Zins
mit Bucher fordern. Was kommt
euch leichter vor?

3.

Die zeitliche Buß ist kurz / weil
sie sich mit dem Leben / so nicht lang
ist / endiget. Sie ist leicht / wie
schwer sie dir vorkomme / wann du
sie mit der ewigen Peyn / so du ver-
dienet hast / vergleichest. Sie ist
auch nützlich ; ein einziger Seufzer/
so von einem zerkrüschten / und de-
muthigen Herzen herkommet / kan
den zornigen Gott entwaffnen : Ein
einkis

Gedanken.

einziges Zäherlein / so ein aufrichtige
Buß uns aus den Augen presset /
kan alle unsere Sünd / so schwer
und vilfältig sie seyn können / aufzlo-
schen.

Die Buß der andern Welt / das
ist / der Verdambten / ist lang / weil
sie ewig wehret / ist groß und schwer /
weil sie auf gewisse Weiß unendlich /
sie nutzt nichts / weil sie kein Sünd
nicht aufzloschet / und den Sünder nicht
rechtsfertiget.

Mein sündige Seel / mache es /
wie du wilt / eines aus diesen zweyen
muß die zu theil werden: wollest oder
wollest nicht / du must Buß thun /
hier zeitlich / oder dorten ewig!
Welches willst du ergreissen? Ein
ganzes von einem Verdambten mit
Zäher angefülltes Meer / wird nicht
ein einzige Sünd abwaschen kön-
nen: ein einziges jetzt von dir ver-
gossenes Zäherlein wird alle deine
Sünd / und Laster aufzloschen. Und

dv

du weinest nicht? du vergießest kein
einziges Jahrlein?

Mein GOTT / weil ich dann
nothwendiger Weiß / Bueß thun
muß / hier oder dort / so will ich es
hier thun, Hier ist es leichter / und
nützer!

Es ist Gott dem Herrn nichts
mehr zuwider / als ein Herz / so
nicht Bueß thuet, St. Hieronymus
Epist. 48.

II. Tag.

Die Bueß muß noth- wendiger Weiß der Sünd gleichförmig seyn,

I,

Nach der Maß / und Zahl seiner
Missethatt / soll auch seyn die Maß
der Schläg. Deuter. 25.

GJe Buch soll und muß mit der
Größe / und Schwere der
Sünden übereins kommen. Ein
verknirschtes Herz ist seylich ein
Gott

Gedanken.

Oft wollgesälliges Opfer/ es muß
aber ein gerechtes Opfer seyn /
wann es GOTT annemmen solle.
Damit es aber ein Opfer der Ge-
rechtigkeit/ oder ein gerechtes Opf-
fer seye/ so muß die Größe der Straff
und die Größe der Sünden gleich
seyn.

Die leichte Sünden / sagt Augus-
tinus / können mit leichterer Peyn
abgestraft werden; Aber schwere
Laster erforderen schwere Straffen.
Für die erste thut man genug durch
das Betteln / die letztere können mit
verzynhen werden / als durch oft
verholte Geuscher / durch häufige
Zäher / durch merckliche Allmosen /
durch absonderliches Fasten.

Ein grosser Sünder / ein grosser
Büsser. Thust du es also ? du bist
wie die Schrift meldet / mächtig in
der Ungerechtigkeit / und schwach in
der Buß / ein grosser Sünder / ein
schlechter Büsser. Glaubest du aber/
dass diese schwache Buß GOTT be-
fände

8. Christliche
sünftige? Oder forchtest nicht vil-
mehr / daß sie ihn mehr erzorne:
Kommt es die nit selbst vor / als müs-
fest du Buß thun über die so schlechte
von dir vorgenommne Buß?

2.
So vilfältig / und langwirig die
Sünd gewesen / so vilfältig / und
langwirig müß auch die Buß seyn.
Nach der Maß / und Zahl der Misze-
that / soll auch seyn die Maß und
Zahl der Schläg,

Es ist kein einzige Sünd / die nit
eine besondere Straß verdienet / als
so / so vil der Sünden / so vil müs-
sen auch der Schläg seyn / und wann
das lasterhaffte Leben lang geweh-
ret / soll die Buß nicht kurz wehren.
Ist es aber nicht zuverwunderen /
dass Leuth gefunden werden / die als-
so zu reden in dem lasterhaftesten Le-
ben ganz eralter / und das Joch der
Buß alsobald von sich werffen! Das
die jentige / welche schier so vil Sün-
den als Augenblick in ihrem Leben

zehlen!

Gedanken.

9

zehlen / dannoch ihre Buß in etliche
Augenblick einschrencken / und in
wenig Täg / vielleicht in wenig Stun-
den / jene Buß beschlossen / so sie
thun über ihre etlich Jahr begange-
ne Laster !

Von Rechts - wegen solten die je-
nige stets weinen / die stett gesündi-
get haben / und diejenige / so ihr
Leben lang in Sünd und Laster zu-
gebracht / solten ihr Buß nicht an-
derst / als mit dem Leben endigen.
Willst du dich zu disem bequemen ?
Ach wie glückselig würdest seyn /
wann dich der Todt in einer so heili-
gen Übung übersallte ?

3.

Die Buß muss auch mit der Eigen-
schaft der Sünd übereinstimmen.
Also muss das frembde Gut seinem
Herrn wider gegeben werden / wann
es möglich / und flecket weder All-
mosen / weder Gebett. Es müssen
die Feindschafften mit der Versöh-
nung

Christliche
nung / die Verläumdbungen mit
der Widerruffung / das ärgerliche
Leben mit einer öffentlichen Buß er-
sezt werden. Es müssen ersezt wer-
den / die gar zu grosse Neigung und
Anheftung zu der Welt / mit einer
herzhaftesten Absonderung / die all so
oftt widerholte gefährliche / und un-
zuliche Heimsuchungen durch
Meidung dero selben / und an deren
statt die Armen / die Kranke / die
Gefangene / die Betrübte heimb-
sucht werden. Sovil mit Lesung
schädlicher Bücher / oder gar zu fre-
chen Reden übel angewendte Zeit /
mit Ablesung der geistlichen Bücher /
mit der Betrachtung / mit dem Still-
schweigen ; die übl angewendte Gut-
ter zu dem Spillen / zur Eytelkeit /
zu den Mahlzeiten / mit dem Almo-
sen ; der Kleyder-Pracht / und Hof-
fart / mit einer eingezogenen Kley-
dung / die gar zu grosse Sorg / die
Schönheit des Leibs zu erhalten / mit
einer gewissen Nachlässigkeit ; der
Hochmuth mit der Übung eines des-
muths

Gedanken.

11

muthigen und büssenden Wandels
verbesseret und abgezahlet werden.

Ist dein Buß also beschaffen? weil die Buß nothwendiger Weiß ei-
ne Veränderung des Lebens mit sich
bringe / so thust du kein Buß / wann
du sie nicht auff diese Weiß thust. Be-
denke aber auch / was du auff dein
bissher gehanene Buß halten kannst ;
Durchsuche sie / examinire sie / nach
diesen drey Regeln / und erwäge / wie
verdächtig sie dir vorkommen sollt.

Die Sünden bilden thnen fälsch-
lich ein / sie können mit einer kurzen
Buß für alle ihre schwere Sün-
den genug thun. Pet. Bless.



III. Tag.

Die Befehlung soll nit
auffgeschoben werden.

I.

Befehre mich O Gott / und ich wer-
de bekehrt werden. Dann du
mein Herr / und mein Gott bist.
Jerem. 31.

Würth willst du deine Befeh-
lung auff eine andere Zeit
verschieben? Bist du dann ver-
sichert / daß du diese vermeinte Zeit ge-
wiss haben werdest? Die vergangene
Zeit ist nicht mehr dein / die zukünf-
tige wird vielleicht niemahl dein wer-
den. Gott allein kan dir darvor
Bürg seyn. Hat er dir diese einge-
bildete Zeit versprochen? Trohet er
dir nicht mit dem Widerspill?

So ist dann die gegenwärtige
Zeit allein dein. Kuff diese allein
kanst du dich verlassen / wann du
dich

dich je befehren wüsst. Warumb
brauchest du dann dieselbe nicht?
Sie ist so kurz / sie geht so ge-
schwind vorüber / warumb machest
du dir dieselbe nit zu nutz?

Kaum gedenkest du / daß sie vor-
handen / so ist sie schon vergangen /
und mit derselben ist vielleicht die
letzte Gnad der Göttlichen Barm-
herzigkeit / und die Gelegenheit
deines Heyls verschwunden.

Ich will mich umb diese / oder je-
ne Zeit befehren / sagest du / und
warumb nicht jetzt? wie lang wirdst
du mit dem H. Augustino der Gnad
widersreiben / und sagen: Noch
ein kleine Zeit / noch ein wenig:
und diese kleine / diese wenige Zeit /
nahme kein End: Bald / bald /
und dieses Bald komme niemahlen?
Warumb sagest du nit vilmehr eben
mit dem H. Augustino: Wie lang
werde ich sagen morgen / morgen?
warumb nicht heut? warumb nicht
jetzt: warumb nicht diesen Augen-
blick?

2.
Warumb schiebest deine Bekeh-
rung auff? dich zubekehren ist die
Gnad Gottes vomöthen; Sie
treibet dich jetzt an / und du ver-
wirrfest sie. Sie ist von dir tan-
sentmahl verworffen worden; wird
sie dich endlich nicht auch verwer-
fen? wird endlich der Missbrauch/
mit deme du sie verachtet / dich der
Gnad Gottes nicht unwürdig ma-
chen?

Je länger du deine Bekehrung
auffschiebest / umb destomehr häuf-
fest du deine Sünden. Je mehr
du deine Sünd vermehrest / desto-
mehr entfernest du GOTT von dir;
je mehr du Gott erzürnest / je mehr
du machest / daß gegen die GOTT
in gutthätiger Lieb gleichsam er-
kalte: Und was für Gnaden
wilst du hoffen von einem gegen dir
ganz erkalten / und zornigen Herz-
hen?

Noch dor u/ je länger du in der
Sünd lebest / je stärkere / je absur-
dere

Gebancken.

13

derlichere Gnad hast du vonnothen
dich zubekehren. Diese sonderbahr-
re Gnad ist eine Würckung einer
sonderbahren Güte: Kannst du die-
selbe vernünftig hoffen von einem
Gott/ den du so oft verachtet hast/
und so spöttlich gehalten?

Auff was für einen Grund steif-
fest du dann die Hoffnung deiner
künftigen Bekehrung? Du hast kei-
nen anderen/ als den Grund deiner
blindem Vermessenheit.

3.

Warumb schiebest deine Be-
kehrung auf die lange Bank? 2
Zu einer wahren Bekehrung wird
erforderet/ daß du einen aufrichti-
gen/ und stetigen Willen habest dich
zubekehren. Je länger du deine
Bekehrung verschiebest / je weniger
wirdst du dich wollen bekehren.
Dann mercke wohl/ je länger sich
dein Bekehrung aussziehet / desto
grösser wird die Zahl deiner Sün-
den seyn / desto hässiger werden so-
wohl deine sündliche Anmuthun-
gen

C 2

gen wachsen/ als deine böse Gewohn-
heiten zunehmen / und folglich desto
schwächer wird dein Vernunft/ dein
Will desto unordentlicher / dein
Verstand desto mehr verfinstert wer-
den. Wird dieses alles zusammen
genommen dir dein Bekehrung leicht /
Oder wird es nicht vielmehr ein
unüberwindliche Hinderniß ma-
chen?

Du kannst die Sünd nicht verlas-
sen/ da du nur mit einem Faden
daran gebunden bist / wie wirst du
mit derselben brechen / wann er zu
einem groben Schiff-Sail wor-
den?

Du kannst dich nit aus dem Koth
herauswinden / da du nur bis an
die Knie darein wattest. wie wer-
dest du dich heraus schwingen /
wann du bist an den Hals darin
sleckest? sihest dann nit/ daß / indem
du deine Bekehrung aufrichtest /
du dich in die grösste / und augen-
scheinliche Gefahr sethest/ dich niemal
zubekennen / und in der Unken-
nigkeit

tigkeit zu sterben? Was Unglück!
wie kan es möglich seyn / daß du nit
von disem Augenblick an dir vornem-
nest demselben zu entfliehen?

Weil ich dann O HErr mir das
Künftige nicht versprechen kan / so
will ich von jetzt an mich befehren /
dise ... Sünd / dise ... Persohn /
dieses Haß ... meyden. GOTT
gebe seine Gnad darzu!

Du würdst mir zwar zaigen den
Orth der h. Schrift / allwo ge-
schrieben stehet / daß GOTT dir die
Sünden werde nachlassen / wann du
dich bekehrest / aber zaige mir auch /
wie vil Zeit dir GOTT zu deiner

Bekehrung bestimmet hat.

Augustin. Serm. 16.



§ 3

IV. Tag.

Die Buß soll nit bish in
das Todtbeth auffgescho-
ben werden.

I.

Ich hab euch geruffen / und ihr habt
nit gewolt / ich will euch auch bei
eurem Untergang auslachen / und
auffspotten. Prov. 3.

Ges muß doch seyn / du mußt
Buß würcken / daran zweif-
lest du nicht. Der Glauben lehret
dich / daß kein Heyl für den Sün-
der ohne Buß zuhoffen / du weist
auch / daß du ein Sünder seyest.
Und sollte die Hoffart dir d'ses in
Abred stellen wollen / so wurde dein
Gewissen dich zum Lügner machen.

Du willst aber erst in dem Todt-
beth Buß thun. Warumb so spat?
man kan niemahls zu frühe thun /
was man nothwendiger Weiß thun
muß

muß/ es seye dann Sach/ daß man
es gar wolle auflassen/ und also zu
Grund gehen.

Wann du bist in das Todtbeth
warthen willst Busz zuthuen/ wer
hat dir versprochen/ daß du just
vor dem Todt wirst Zeit haben \geq
GOTT allein/ deme die Zeit gehö-
ret/ kan dir dises versprechen. Hat
er es gethan? wo? wann? wo ist
die Abschrift? wie vil dir bekand-
te/ und verwandte Menschen ster-
ben desß gähen Tots täglich? Di-
se hatten eben auch deine Hoff-
nung/ allein es hat ihnen gefehlet/
Sie haben nit mehr Zeit gehabt/ als
daz sie dir mit ihrem Exempel vor-
schreyen: Was mir heut ges-
schicht/ das kan dir morgen ges-
schenen. Wann es aber geschehen
würde/ wie stand es mit dir? ge-
denkest/ daß umb dein Heyl zu-
thun seye/ das ist/ umb ein ewiges
Glück/ oder Unglück? du wagest
ein so hochwichtiges Geschäft auff
eig' Villeicht? da du doch umb

20 Christliche
ein Kinder - Werk so sorgfältig
bist?

2.

Aber seye es / daß du vergiess
wârest / du werdest nicht des gâhen
Dodts sterben ; so bist du doch nicht
versicheret / daß du in dem Standt
seyn werdest eine rechte Buß zuwür-
cken.

Dann sage her / kanst du dir ver-
sprechen / daß du dir selbsten voll-
kommen eegenwärtig und bey der
Verunfft seyn werdest / ein so
schwere Sach vorzunemmen ? Ein
Mensch / dessen Leib durch den Ge-
walt der übeln Zuständen über-
häusset / dessen fünf Sinn ein-
geschläfferet / dessen Kräfften ge-
schwâcht / dessen Verstandt durch
die abgehende Lebens - Geistier ver-
finsteret : Ein solcher / vermeinest
du / solle tauglich seyn eine wahre
Buß zu würcken ? Jener Mensch /
der ganz zerrittet / weil er sich von
allem dem scheyden muß / was er
zum besttigisten und jârtistten ge-
hebet.

liebet? Jener Mensch, welcher da mit tausend kläglichen Gegenwürfen geplaget / und in Ansehung einer gewiß bevorstehenden / aber doch in Glück / oder Unglück ungewissen Ewigkeit erschrocken? Jener Mensch/ spriche ich / der in diesem Standt nit sāhig ist / von einem wichtigen weltlichen Geschäft zuhandlen / solle tauglich seyn von diesem so schweren / so wichtigen Geschäft zuhandlen / als da ist ein rechtgeschaffene Beicht/ eine durchtringende Reu und Leyd / über seine Sünden / ein steisser Farsaz nit mehr zusündigen?

Ein schlechtes Kopff-Wehe verhindert eure achttägige Beicht zuverrichten / und die Schmerzen des Todts werden euch nit verhinderen eine solche Beicht zusammenzubringen / welche den Aufspruch geben muß von eurer Ewigkeit?

3.

Weiter gibe ich dir auch zu / daß du in dem Todtbeth den Verstand frey

E

frey ungehindert werdest brauchen
können: Aber sage her / wo wird die
ledige Freyheit des Herzens seyn/
ohne welche kein wahre Buß besta-
hen mag. Wird dann dein armsee-
lig verstrickter Willen auf einen Au-
genblick alle Sünden-band abreissen:
das ist schwer/ ja darff es wohl sa-
gen/ menschlich nicht möglich/ wann
du mit vor die Sünd verlassest / son-
dern wartest/ bis dich die Sünd im
Todt verlasset.

Bedenke wohl/ es muß der Sün-
der zum heftigsten lieben / was er
zuvor gehasset / oder verachtet / das
ist / seinen Gott / sein Seel / sein
Heyl / die ewige Güter. Er muß
zum heftigsten hassen / was er
zum heftigsten geliebt / das ist / die
Sünd / die Welt / das Fleisch / den
Wollust. Es muß ein geiziger/ ein
unzärtiger / ein zorniger / ein hof-
fartiger Mensch ganz freygebig /
feusich / sanftmüthig/ und demüthig
werden. Kan dieses in einem Au-
genblick geschehen? Kan man das
Herz /

Gedanken.

23

Herz/ als wie das Kleyd verändern : dieses ist nicht möglich ohne ein Wunderwerk der Gnad : kanst du aber ohne erschrockliche Vermessheit die Hoffnung deines Heyls auff ein Wunderwerk steissen ?

Diese Schrift meldet nur von einem Mörder/ so in der Todts-Angst bekehret worden / das war freylich ein Wunderwerk / und ein Wunderwerk / daß ein gegenwärtiger / ein am Kreuz sterbender G O T T hat würcken müssen. So entschließe dich dann jetzt mein Seel / es muß doch seyn / du muß dich einmahl bekehren ; in dem Todtwech ist es gefährlich / ja schier unmöglich / weil du dich weder auff die Zeit / weder auff deinen Willen / weder auff die Gnad verlassen kanst / so thue es dann jetzt.

Man muß keines Weegs auffschieben sich zugebrancken der vor Handen habenden Mittlen sich zu bekehren / damit dieser Ver-

§ 6

schub

24 Christliche
schub uns die Zeit nicht nemme / so
GOTT uns zur Befehlung gege-
ben hat. Aug.

V. Tag.
**Worüber man Buß
thun soll.**

I.

Es wartet ein überaus hartes Ur-
theil auff diejenige / so anderen
vorstehen. Sap. 6.

Wehe in dich selbsten / mein
Seel / und frage dein Ge-
wissen / ob es dir ein Hoffnung ma-
chen kan / daß du in der Gnad Gottes
stestest: Ob du / wann es jetzt
müsste gestorben seyn / dir getrauest
vor dem Gericht des Lebendigen
Gottes zu erscheinen / mit Hoff-
nung der ewigen Seeligkeit ?

Wann dich das Gewissen an-
klagt / suche nach / höre nit auff / bis
du den Bußen findest / der dir den
Him-

Himmel sperren kan. Ach mein
GOTT / es prallet der Pharisäer
mit seinen guten Werken ihm
dardurch bey denen Menschen ein
Ehr zu machen / ich bekenne mit
dem Publican meine Sünd / dein
Gnad O liebster GOTT / zu erlan-
gen. Ich verfluche meine erschrock-
liche Thorheit / daß ich mich er-
kühnet habe dein Gebott zu über-
tretten / nicht bedenkend / wie er-
schrocklich es seye in die Hände ei-
nes lebendigen OTTES zu fallen.
Ich verdamme meine Undankbar-
keit / daß ich meine dir schuldige
Lieb von dir gezogen / und zu dem
schlechten Geschöpff gewendet!
Wolte Gott / ich könnte durch mei-
nen Todt machen / daß / was ich
wider dich gehandlet / nicht gesche-
hen wärn / ich wolte den Todt gern
auszustehen. Will aber hinsiran
den Todt tausend mahl lieber auf-
stehen / als von dir noch einmahl
durch ein Todtsünd weichen / dir
allein hab ich gesündiget / O HERR

Er

vor

In wem aber hast du übel ge-
handlet meine Seel? erwöge die
öffentliche Persohn (so du eine ver-
trittest) was du in diser deiner
Amts- Pflicht hast verabsaumet.
Hast du nicht jene arme / betrangte
und von jederman verlassene Men-
schen auff die Seithen gesetzt / ihre
Bezahlung / Rechts- Händel / und
andere Geschäftt auff die lange
Bank geschoben / nur damit du län-
ger spilien / schlaffen / müsig gehen /
und dich erlustigen kontest. Hast
du nichts versäumt aus Abschen-
hen der Arbeit / aus Verdruß / aus
Langweil? Thust du dich nicht mit
unnöthwendigen Geschäftten also
überladen / daß du dein Amt dar-
durch vernachlässigest? Läßest du dir
das jagen / das reitten / das unnö-
thig bauen nicht zu fast angelegen
seyn / daß du deinen obhabenden
Dienst aus der Acht lassest?

Hast

Hast du die vor kommende Schriften bey denen Partheyen recht erwogen/ aufgebeurlet/ damit du nach der Gerechtigkeit dein Urtheil sprechen könnest? Hast du nicht aus Menschlichem Ansehen oder aus unordentlicher Annuthung der Hoffnung/ der Forcht/ des Hass/ der Liebe/ des eignen Nutzen deine Meinung in dem Rath verschwigen? Hast du nicht die Uschuldige pressen/ der Religion/ der Kirchischen Freyheiten / und dem gemeinen Wesen ein wächsene Nasen drehen lassen? Erwoge dieses alles wol; diese Nachlässigkeiten ziehen vil Ubel und sehr grosse Verantwortungen nach sich.

2.

Folgen jetzt jene Sünden / welche die in einem Amt bestellte Personen in dem Werck begehen können.

Hast du nicht aus Feindschafft / aus Hartnäckigkeit / aus Hoffart die Wirkung eines guten Raths verhinderet?

Bis

Wist du nit durch ein falsch hinderbrachte Unbild Ursach gewesen / daß einer gegen dem andern einen Hass / ein Misstrauen gesahst ?

Hast du nit die untertrucken / welche zu den höchsten Aembtern tauglich waren / nur darumb / weil sie dir zuwider ?

Hast du nicht dem Fürsten oder Obrigkeit zugesallen deinen Rath gegeben / daß man die arme Unterthanen mit neuen Anlagen untertrucken sollte ?

Hast du nicht die Gerechtigkeit beym Haar für deinen Feind gezogen / oder aufz eigenen Nutzen dieselbe verduschet / und aufgeschoben ?

Hast du nit mit höflicher Falschheit den Einältigen betrogen / und einen Schaden zugefügt ?

Hast du nicht dein eigenes / und Privat - Interesse der gemeinen Wolsfahrt / oder dem billichen Nutzen des Fürsten vorgesetzt ?

Hast du deiner dem Fürsten geschwore

schwornen Oflicht gemäß allzeit gelebt? überlise dieselbe / erwöge alle Wort/wie auch die zu deinem Dienst gehörige Unterweisung.

3.
Es seynd noch andere Sünden übrig/ deren einer in seinem eignen Haß und Gütern sich kan theilhaftig machen.

Erwege / ob du darob gewesen / daß deine Haß-Genossene die Gebott Gottes / und der Kirchen halten? hast du sie mit ohne Noth von der Mess/ von der Predig / von der Christlichen Lehr verhinderet / oder ihnen ein nicht zulässige Arbeit geschafft ?

Hast du nicht thren versprochnen Eidlohn ohne Ursach zubezahlen dich geweigeret ?

Hast du nicht versaumt genug zuthun jener Schuldigkeit / die du dir selbstst außgeladen durch einen Contract / oder aus Beselch des Beicht-Batters / oder aus einem GOTT und den Menschen ges thanen

30 Christliche

thanen Versprechen/ oder auf einem
Gelübb/ auf gutem Vorsatz/ den du
villeicht schon angesangen zu vollzie-
hen?

Hast du endlich nicht aufgelassen
dasjenige werckstellig zumachen/
was dir GOTT so oft und klar ein-
gegeben?

Hast du deinem Nächsten mit ge-
schadet/ da du deinen Nutzen/ deine
Ergötzlichkeit gesucht?

Hast du nicht ein Ärgerniß gege-
ben mit deinem Thun und Lassen?
Hast du ein gutes Exempel gegeben/
da du es schuldig warest ein Übel zu
verhüten/ oder das Gute einzuführen?

Hast du deine Unterthanen mit zu-
fass geprest? Deine Schulden zu
hart eingefordert?

Hast du den Zehend/ und ande-
re zu der Kirchen/ und Gottes
Dienst gehörige Sachen fleißig fol-
gen lassen?

Hast du Sorg gehabt/ daß
der wahre Glaub/ der Götliche
Dienst

Gedancken.

31

Dienst/ die gute Sitten/ die Gerechtigkeit unter deinen Unterthanen gehalten wurde?

Hast du die Gefangene nicht zu lang in der Reichen gelassen? Keine Christliche Ehe verhindert? Die Wittwen/ und Weifstein geplagt? Mit Zagen/ Hetzen deinem Nechsen Schaden zugefügt.

Nümme allhier die zehn Gebott Ottes/ die fünf Gebott der Catholischen Kirchen/ die siben Haupt-Sünd/ die neun frembde Sünd/ so in den Himmel schreyen/ die Sünd wider den h. Geist/ und suche/ an welche Sünd du zum maisten gebunden: schreibe es auf/ daß wird dir taugen/ rechte Mittel darwider zu suchen.

Sihe/ da hast ein Buch/ in welchem du täglich deine Aufgaben einschreibest; dein Gewissen habe für das Buch/ verzeichne darinn deine Sünden. S. Chrysost.

VI.

VI. Tag.
Von Erforschung der
guten Werken.

I.
Wann ich mir werde die Zeit nem-
men / so werde ich die gerechte
Werck erforschen. Psal. 74.

Etrachte / das man auch in
den zulässigen Sachen jün-
digen könne / in dem Gebrauch der
Speisen / des Tranks / des Ehe-
stands / des Spillens und anderen
Ergötzlichkeiten / in der Ehr / in der
Kleydung / in der Würde / in den
Reichthümen &c. Wann man
nemblich dieselbe auff ein unordent-
liche Weiz suchet. Erforsche also
dein Gewissen / ob du nit in einem/
oder anderem Stuck schuldig seyest/
und mache in allen dijen Sachen ei-
ne Ordnung.

Erwege auch / ob du nicht jene
gute Werck / so du auf Schuldig-
keit oder Andacht verrichtest / mit
grö^ße

grösserer Vollkommenheit verrichten kontest: als da seynd die Heil. Mess / die Predig / die Beicht / die Communion / das Morgen- und Abend-Gebett. Die tägliche Ge-wissens-Erforschung ic.

Ob du nicht mit grässerer Behutsamkeit reden soltest mit grossen Herren / mit Fürsten und hohen Ministris? Ob du nit freundlicher kontest seyn mit deinen Unterthanen / gesparsammer in den Mahlzeiten / beschaidener in den Gesellschaften?

^{2.}

Überlise allhier die geistliche / und leibliche Werk der Barmherzigkeit / die Evangelische Räth / die acht Seeligkeit.

Die Werk der Barmherzigkeit seynd. Die Hungreige speisen / die Durstige träncken / die Nackende bekleiden / die Fremde beherbergen / die Gefangene erledigen / die Kranke besuchen / die Todten be-graben.

Die

Die Sünder straffen / die Unwissende lehren / den Zweifelhaften recht rathen / die Betrübte trosten / das Unrecht gedultig leyden / denen so uns beleydigen / gern verzenhen / für die Lebendige / und Todte Gott bitten.

Mit was massen wir aber aufmassen / mit derselben wird uns wider eingemassen werden.

Sehe / ob und in was vor einem Grad du in dir befindest die acht Lustgäud oder Seeligkeiten.

Als : Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmeln. Seelig seynd die Saftmuthige / dann sie werden das Erdreich besiken. Seelig seynd die weinen und Leyd tragen / dann sie werden getrostet werden. Seelig seynd / die hungerig / und durstig seynd nach der Gerechtigkeit / dann sie werden ersättiget werden. Seelig seynd die Barmherzige / dann sie werden Barmherzigkeit erlangen. Seelig seynd

seynd / die eines reinen Herzen
seynd / dann sie werden GÖTTE an-
schauen. Seelig seynd die Früds-
amen/ dann sie werden Kinder GÖT-
TES genennet werden. Seelig seynd/
die Verfolgung leyden umb der Ge-
rechtigkeit willen / dann ihr ist das
Reich der Himmel.

Durchgehe die Evangelische
Rath: freywillige Armut / stätte
Reuschheit / vollkommen Gehor-
samb unter einem Geistlichen O-
bern. Untersuche die drey gute
Werck / als das Fasten / das Bet-
ten/ das Allmosen geben: sihe / ob
du dich in denselben übest? ob du nit
zu wenig thust? Den Himmel zu ge-
winnen ist es nit genug / daß du das
Bose meydest/ sondern du mußt auch
gute Werck üben. Wievil hast du
gethan? kanst du billich hoffen / daß
du so vil würckest/ als vonnothen ist/
Den Himmel zu gewinnen.

3.

Erwäge auch jene Werck / so in
sich

sich selbsten weder gut / noch böß
seynd / als da seyn können das es-
sen / das trincken / das kleyden / das
schlaffen / das jagen / das fahren/
reitten / spatzieren gehen / und and-
ere zulässige Ergötzlichkeiten der
Seel so wohl als des Leibs : ob du
die darzn gehörige gute Meinung ha-
best.

Sich darinn üben nur darumb /
weil es denen Sinnen angenehm /
und lieblich fallet / ist kein Ver-
nässt : das thut auch das Bich.
Dieselbe vornemmen / weil sie von
dem Urheber der Natur zu Erhal-
tung des Lebens und der Gesund-
heit angeordnet / und auch von
GOD zu Zeiten befolchten wor-
den / ist Menschlich / und verdienst-
lich. Die gute Geistliche übernat-
ürliche Meinung ist die Seel aller
dieser Werken / ohne diese seynd sie
alle todt / ja es wollen etliche dar-
für halten / als wären die freiwillig
ohne gute Meinung verrichte Werk
so vil Sünden.

Das

Das ist gewiß eine Sünd / wann du nur ein eytle Ehr/ Großschätzungh
bey den Menschen zu erhalten / wol-
test ansehen die vißfältig von dir an-
gesetzte Mahlzeiten / habende Die-
nerschafft/ Pferdt/ Gutschen/ Hauf-
rath / Gesellschaften / Kleydung /
äußerliche Bedienungen/ auch so gare
die Werck der Barmherzigkeit / Ge-
rechtigkeit / Andacht / öffentlichen
Gottsdienst : Diese aufz eytler Ehr
herrührende Meinung vergifft auch
alle beste Werck.

Erforsche/ ob du nicht alle so wol
gute / als andere Werck verrichtest
auf Gewonheit / auf natürlichev
Neigung / ohne einzige übernatürli-
che Meinung / welche in dem beste-
het / daß man alles zu der grösseren
Ehr Gottes richte/ und darumb ein
Werck verrichte / weil es Gott be-
folchen/ oder ein Wolgesallen daran
hat.

Das meiste ist aber zu durchsüs-
chen/ ob du nit unter dem Vorwand
der Andacht / der Religion/ des ge-
meinen

D

38 Christliche
meinen Nutzen/dein eignen Wohlstand
suchest? Mache einen steissen Vor-
sat alle dise Mängel zumeyden: dich
auff die Verdienst Christi zusteissen/
und ein andächtiges / Christliches
Leben zuführen.

Wir müssen alle nach dem Befelch
des Herrn verständige Wechsel-
Herren seyn/ deren größte Kunst und
Kleiß ist/ das feine Gold von dem
schlechten entscheiden/ und von dem
äusserlichen Schein und Glanz eines
Lupffernen Pfennings nicht betrogen
werden. Cassianus.

VII. Tag. Von der Hoffart.

I.

Die Hoffart ist von Gott/ und der
Welt verhaft. Luc. 10.

Hoffartiges Herz ist ein auff-
geblasenes Herz. Was auff-
geblasen ist/ scheint zwar groß/ ist
aber mit groß in der Sach selbsten/ oder

oder wann es groß ist / so ist es keine warhafte / rechte / gründliche Größe / sonder ein falsche Größe / die aus einer Schwachheit / und mit aus einer Vollkommenheit herrühret.

Es ist kein Laster / zu welchem der Mensch weniger Ursach hat / als zu der Hoffart / es ist auch kein Laster / welches mehr eingewurzlet ist in dem Menschen / als eben die Hoffart ; wann wir nur in uns selbsten gehen / so werden wir Ursach genug finden / uns zu demüthigen. Und was wunderlich ist / mitten unter so vilen Ursachen der Demüthigung därfen wir uns sprezen ?

Gar wenig seynd zu finden / die mit etwas von der Hoffart haben / wenig / die es erkennen. Man bekennt oft aufrichtig andere Untugenden / bisweilen rähnet man sich auch davon / es will aber niemand bekennen / daß er hoffärtig ist / man will ihm selbsten diese Sünd verdergen. Und eben dieses ist ein augen heimliches Zeichen / daß in diesem Laster et-

D 2.

wag

Christliche
was zu finden / welches in sich selbsten
schlecht / und dessen man sich zuschä-
men habe / da man sich doch dor-
durch erhöhen will.

Einem Hoffärtigen gehet allzeit
die Billigkeit / und die Vernunft
ab. Die Billigkeit / weil er vor
Gott in der Warheit kein Ursach
hat / sich gross zumachen ; die Ver-
nunft / weil er eben dises nit erken-
net / und nit erkennen will. Was
könnte den Menschen verächtlicher
machen ? Darumb halten auch die
Weise einen Hoffärtigen für einen
Unweisen / hätte schier gesagt / für
einen Narren. Es wäre noch ein
Glück für ihne / wann Gott ihn für
einen solchen ansehete / vielleicht wüs-
te er ihn nit so hoch straffen.

^{2.}
Die Hoffart / sagt der H. Geist /
Ist ein Ursprung aller anderer Sün-
den. Alle andere Sünden seynd
Wirkungen der Hoffart / weilen
sie ein Abgang ist der Gott schuldi-
gen Underthänigkeit.

Nim

Gedancken.

41

Nimme die Hoffart auf der Welt/
so wirst du auch schier alle Sünden
auf der Welt genommen haben. Die
Hoffart scheint zwar nit/ als wäre sie
die höchste Sünd: Sie ist aber die
schädlichste Sünd in ihren Wür-
kungen.

Auf der Hoffart kommt der Ehr-
geiz / die Frechheit / die Gleisnerey /
die Stutzigkeit / die Aligensinnigkeit /
welche bisweilen so weit sich erstre-
cket/ daß man sein Gutgedunkendem
gemeinen Sinn der H.H. Väpper /
und der ganzen Kirchen vorziehet.

Von der Hoffart entstehen jene
erschreckliche Feindschafften / jener so
vergiffter Hass / jene so grausame
Nachgirigkeit / jene so übel quälende
Eysersucht / jener so hitzig gesuchte
Ehren-Streitt / die so oft einen üb-
len Aufgang nemmen.

Auf der Hoffart entspringet jenes
Murren / jenes Aufkleinen / jenes
Lästern und Klagen wider GOTT.
Auf der Hoffart röhret her jene Be-
gird sich wider seine Verdiensten /

D 3

und

und durch so vil unzulässige Weeg zuerhöhen. Auf disem Laster kombt es her/ daß mancher ihm einen hoch-eingebildten/ und ungerechten Stand mit noch ungerechtern Mittlen erhalten will. Auf disem kombt herjener Kleyder-Pracht/ so man mit dem größten / und unverantwortlichen Schaden der Handels- und Hand-Werck-Lentz erhalt. Auf disem kombt es/ daß etliche Weibs-Bilder die verfluchte Begird haben anderen abgesunken / vor anderen geschäzt / als Göken-Bilder angebettet zuwerden ; und in dem sie sich durch das angezogene Lob der Menschen über alle erhöhen wollen / erniedrigen sie sich unendlich durch Hindansezung der Zucht / und Ehrbarkeit / welche doch die Zier / Ehr und Glory ihres Geschlechts ist. Ach mein Seel ! was sollest du nit thun dise so vergifte / und zugleich so unglückselig-reiche Laster-Quell zuversopfen und aufzutrücken !

3. Die

3.
Die Hoffart / sagt abermahl der
H. Geist / ist ein Greul vor den Au-
gen Gottes. Wann Gott die Hoff-
art hasset/ so verflucht er sie/ so strafft
er sie/ und wie sie ist ein Ursprung al-
ler Sünden/ so ist sie auch ein Ursach
aller Straffen.

Die Hoffart hat ein unzählbare
Mänge der Englen in die Höll ge-
stürzet/ sie hat den Adam aus dem
irdischen Paradyß verjaget/ seine
Nachkombung davon aufgeschlossen/
sie zu Erben der Sünd und des Un-
glücks gemacht.

Gott verfolgt und straffet den
Hoffärtigen / beraubet ihn seiner
Gnaden/ widersetzt sich seinen Ans-
schlägen/ weilen er dem Göttlichen
Vorhaben zuwider handlet/ er über-
lasset ihn seinen unordentlichen Be-
gürden / seinen schändlichen Unmu-
thungen / ihn dadurch zu demüthi-
gen / und dadurch seinen hochtra-
genden Geist zuernidrigen. Was
muss das für ein übler Zustand seyn /

D 4

W

44 Christliche

in dessen Heilung ein so barmherziger Arzt ein so grausames Mittel anwendet! O Herr! verschone mir / und wende mir nit an dieses so entsetzliche Mittel: du allein kanst mein Hoffart vertreiben: wie empfindlich das Mittel immer seyn / wann es mich nur nit von dir entfernet/will ich es von Herzen gern annehmen: es wird mir allzeit dieses Mittel angenehm seyn/wann es mir nur von einem so grossen Ubel hülft.

Erkenne die in dir steckende heimliche Hoffart; erwäge die gefährliche Wirkungen / und nimme dir vor/ den Lauff dieses Lästlers einzustellen.

Der Mensch soll sich schämen hofsärtig zuseyn / weil Gott für ihn demuthig worden. Aug.



VIII. Tag.

VIII. Tag.

Bon all zu grosser Be-
gird zu den zeitlichen
Gütern.

I.

Die Begirlichkeit ist ein Ursprung al-
les Uwels: und diejenige / so ihr
zuvil nachgehencnt / haben den
Glauben verlohren. 1. Tim. 6.

Bei Gütern haben ist kein Sünd;
B aber denselben zuvil angehess
seyn/ ist ein Laster.

Iesus Christus / der die Reiche
verdammnet / verdammnet sie nit / weil
sie zu reich seynd / sondern darumb /
weil sie gemeinlich darbey geizig
seynd.

Die H. Schrift verwirffet nit die
Besitzung der Güter/ sonder die Be-
gird der Güter / weilen sie verursa-
chet / daß man dieselbe mit gar zu
grosser Unheftung besizet / oder mit
all zu grosser Unordentlichkeit samb-

D S.

Uef.

Iet / welches alles sündhaft ist: mit
einem Wort / sagt der H. Paulus al-
les: Dicē Begird ist ein Ursprung al-
ler Sünden.

Die Begird reich zuwerden ist ein
Ursprung aller Sünden / dann sie ist
ein Gelegenheit zur Sünd; sie macht
die Sünd / sie erhaltet die Sünd.
Zu was Laster bringt uns nit die Be-
gird Güter zuhaben? und zu was
Sünden machen uns die erlangte
Güter nit Gelegenheit?

Ein reicher kan alles / was er will;
was will aber nit ein reicher / der un-
gerecht/der unkensch ist? die mit gar zu
grosser Begird suchen reich zuwerden/
sagt der H. Paulus: Fallen in die
Fallstrick/ welche ihnen der Teuffel
geleget. Es ist kein Anfechtung/ de-
ro ein solcher nit fähig ist. Der zu ge-
schwind will reich werden / sagt der
weise Mann/ kan nicht lang unschul-
dig seyn.

2.
Der ein grosse Begird zu denen
Reichtümern hat/ der wird bald
nach-

nachlassen von seinem Eyser gegen
Gott.

Man vergisset bald der Seeligkeits/
wann man zuwil sein Glück auff das
Gelt setzet. Man wird nicht fast be-
wögt von der Begird / und Hoffnung
der ewigen Güter / wann man zuwil
gedencket die Zeitliche zuerlangen.

Es ist zuforchten / man hore auff
ein Christ zuseyn/ wann man eine gar
zu grosse Begird tragt reich zuseyn.
Es seynd vil / sagt der H. Paulus /
so weit kommen / daß / damit sie nur
sein vil zusamm sparen / den Ur-
sprung aller Geistlichen Güter ver-
loren haben / das ist / den Glauben.
Sie seynd / sagt er / abgottisch wor-
den / indem sie geizig worden. Des
gröste Theil der Reichen kan von sich
selbst sagen: Ich hab auf meinem
Gelt ein Abgott gemacht / an dassel-
be dencke ich Tag und Nacht / dassel-
be bette ich an / in demselben seze ich
all mein Hoffnung.

Darftest du dieses mündlich auf-
sprechen? gelt nein? weil es unchrist-
lich,

D 6

liß,

lich. Aber mercke; wann du deinem
Geld zu fast anhangest / sagest du es
nit in der Sach selbsten ?

3.
Alle andere Sünden werden durch
das Alter geschwächet / diese wird stär-
cker. Die andere befridigen / und
stillen sich in der Besitzung des ver-
langten Guts / diese wird dadurch un-
ruhiger. Es ist ein fressendes Feuer /
je mehr man zuschirret / je mehr ver-
zehret es.

Ein Geiziger ist einem Wassersuch-
tigen gleich: das ihm anerbottene
Wasser löschet seinen Durst nit / son-
der jemehe er trinckt / destomehr will
er noch trincken.

Andere Unmuthungen haben ge-
wisse Schrancken / es seynd wenig / die
sich auff allerhand Sünden erstre-
cken: diese begreiffet in sich schier alle
Laster. Der da geizig ist / ist auch
ungerecht / argwohnerisch / betriege-
risch / ohne Treu / ohne Glaub / ohne
Andacht / hart gegen den Untertha-
gen / er weiß nicht / oder vergisst das
Ge-

Gesetz der Natur / der Dankbarkeit / und der Religion. Er kennet weder Freund noch Feind / weder GOTT / noch Heilige: sein eigner Nutz / ist der einzige Gott / den er kennet / den er anbietet / deme er alles / die Arbeit / Sorg / Ehr / Gewissen / Leben und Seelen-Seeligkeit opfferet / und was übedauern / eben die Annuthung / welche diese Unordnung in ihm verursachet / verbendet ihn also / daß er alles dieses nit erkennet.

Hast du keinen Theil an diser Sünd : bist du nicht also verbendet / daß du sie nit erkennest / und also nit heiffest : du hast Ursach zuforchten / wann du den zeitlichen Gütern zu fast angehangen / und die Wirkung deines Geihs nit forchtest / du werdest die Ewige verliehren. Erforsche dein Gewissen darüber. Hast du kein frembdes Gut : besitzest du das Deinige nit mit all zu grosser Anheftung : bitte / daß Gott dein Herz von dieser Begierd befreye. Gedanke auf Weit-
tel.

Dr

Der

50 Christliche

Der das Geld zu fast begehrst/ ver-
sichert den Glauben: welcher den
Geld-Schatz zu sorgfältig versamlet/
der verliehret den Schatz der Gnad,
Ambros.

IX. Tag.

Von der Unlauterkeit.

1.
Die Unlauterkeit schmeichlet zwar am
Anfang/ aber zum End beisset sie/
als ein Schlang. Prov. 23.

Man haltet die Sünd der Gail-
heit für ein Sünd der Schwach-
heit: und die Blindheit der Men-
schen verursachet/ daß diese Sünd für
Klein und schlecht angesehen wird: Es
ist dannoch gewiß/ daß wenig Sünden
zufinden/ welche in sich selbsten schwär-
rer seynd/ ja gar keine ist/ die gefährli-
cher in ihren Wirkungen ist.

Soll das ein schlechte Sünd seyn/
welche schter allein ist/ alwo man so
leicht eine Todsünd begehen kan;

Es

Gedanken.

1.

Es gehet mit der Unlauterkeit/ als wie mit dem Feuer: selten macht sie kleine Wunden / sie hat noch dieses darzu / daß je grösser die Wunden ist / desto unempfindlicher ist sie/ und folgends unheilbarer.

Sie ist ein Saurtaig / welcher kein ansehen hat / doch alles versauert; sie ist ein Schlangen-Biss / schier zwar unempfindlich / aber welcher in einem Augenblick das Gifft in den ganzen Leib aufgiesset / und bis in das Herz durchtringet / und selbes tödret.

Wann du diese Schlang nicht meydest/ so musst du ja geheckt werden / und wann sie dich mit erschrocket/ so verdienst du ja von ihr umbgebracht zu werden?

2.

Es ist zwar wahr / daß die Unlauterkeit mit die allergrösste Sünd seye in sich selbsten/ sie ist aber die schädlichste in ihren Würckungen. Sie kan sich durch ein unglückselige Fruchtbarkeit vermehren: und man kan sagen / daß sie ein Ursprung seye der schändlichsten

52 Christliche
sten Laster / so die Christliche Welt be-
unreinigen.

Die Gottslästerliche Beicht / und
Communionen / die Vergernis in den
uen Städten / die abschäulichste Ver-
leumddungen / die Uneinigkeit / die
Mordthat / Gifft / und mörderische
Tränkel / die Verzweiflung / welche
sowil unrechliche Personen dahin brin-
get / daß sie sich selbsten als die Ursach
und die armseige Frucht als ein
Wurckung der Sünd / durch ein groß-
sere Sünd vertilgen / die erschrock-
lichste Entuehrung der Gottge-
weichten Dörther / und heiligsten
Sachen / seynd ins Gemein ein Wür-
ckung der Sünd / so du für leicht / und
gering hältest. Aber eben diese so ver-
ruchte Blindheit muß ja von dieser un-
glückseligen Sünd herrühren ?

Ach liebe Seel ! das all zu kleine
Abscheuen / so du von diesem Laster
hast / wird ja mit ein Zeichen seyn / daß
du auch verblendt seyest : du hast ja
kein Theil an diesem Laster ?

3. Will

Wie kanst du aber von der Schwere dieser Sünd besser urtheilen / als wann du dich nach dem Urtheil Gottes schickest ? Die Menschen halten darfür/ daß Gott diese Sünd leicht verzeihet : es ist aber keine / die er weniger verziehen / und mehr gestrafft hat. Die grösste Rach/ so Gott von den Menschen genommen / hat diese verfluchte Sünd vor ein Gegenwurff gehabt. Die Wellen der Sündfluth haben nur darumben die Welt überschwemmet / damit sie das Feur der Begirlichkeit / so in denen Herzen der Menschen angezündt war/ aufzöschen. Die Flammen seynd allein von dem Himmel über die verschreyte Stätt gefallen/ damit sie alles bis auff das letzte Bein/ so deren fleischlichen Volllust ergeben / außreuteten. Mehe dann vier und zwainzig tausend der Israeliter hat Gott ermorden lassen/ ihre Unlauterkeit mit ihrem Blut zuwaschen. Der Gewaltthätige / und gähe

gähe Todt des Ammon/ die unzählbare Straffen/ mit welchen Davids Ehebruch gezüchtigt worden/ so vielfältige/ und mit dem Blut Jesu Christi erkauft Seelen/ so Gott in die Höll verstoßet wegen einer einzigen Sünd der Unlauterkeit/ geben ja genugsam an den Tag/ daß Gott ein solche Sünd mit für gering schätzt/ die er/ so barnherzig/ als er ist/ mit so erschrecklicher Straff ansiehet. So urtheilet dann Gott anderst/ als die Menschen? mit welchem sollt man halten? mit welchem haltest du?

Ach Herr Jesu Christe/ gib mir ein Abscheuen von diser Sünd/ gib mir auch die Gnad/ daß ich mich von aller Gelegenheit hüten könne!

O was für ein bedaurliche Bosheit ist es/ daß ein Christ ein mit dem Blut Jesu Christi erkauft Seel umb einen augenblicklichen Vichtischen Wohl lust sich dem Teufel verkaufse. Augustin.

X. Tag.

Die Gelegenheit soll man meyden.

I.

Fliehet / wann ihr eure Seel wolt see-
lig machen. Jerem. 48.

W^{er}ewol der böse Geist zuforch-
ten ist / so ist er doch nicht so
stark / als wir uns einbilden. Er kan
zwar unser Herz angreissen / aber nur
von aussen her. Unser Herz ist das
hüngige Orth/ alwo hin er können Zu-
gang hat / es seye dann Sach / daß
wir selbsten ihn hinein führen. Der
Leu^{sel} ist ein angebundener Hund /
der zwar belln kan / aber nit beissen /
es seye dann Sach / daß wir uns zu
ihme näheren. Er ist unsichtbar / aber
unsere gefährlichste Anfechtungen
kommen her von denen sinnlichen Ge-
genwürffen. Wir geben ihm die
Waffen in die Hand / deren er sich ge-
gen uns gebrauchet. Daß er stark

iv

ist/ kommt da her/ daß wir schwach-
seynd/ oder vilmehr vermessien/ in de-
me wir uns gar zu leicht in die Gele-
genheit begeben.

Wann wir weniger vermessien seyn/
so wird er schwächer/ und wir stärker
werden. Er wurde wenig über uns
herschen/ wann wir behutsamer wä-
ren in der Gelegenheit/ oder wann
wir dieselbe gar meydeten.

Unser Herz ist wie ein Stadt/ die
der böse Geist belägert; Aber es ist ein
solche Stadt/ die er nit soviel mit Ge-
walt/ als durch List kan einnehmen/
oder durch heimliche Verständnus/
so er darinnen hat.

Diese Verständnus hat er mit uns-
ren Annuthungen/ er bemühet sich
dieselbe zugewinnen/ oder in Ansehung
eines Gewinns/ oder durch eine Er-
götzlichkeit/ oder durch den Schein einer
Ehr: Und dieses alles hat kein Kraft
über unser Gemüth/weilen alles ab-
wesend: Aber die Gelegenheit macht
alles zugleich gegenwärtig/ kräftig/
und langlich eine Presch/ und Zugang

zu machen zu unsern Unmuthungen :
so bald die Unmuthungen gewonnen
seynd / verfuhrn sie die Vernunft /
ziehen den Willen / welcher sich selbst
dem Feind ergibet / und seiner Bos-
mässigkeit unterwirffet.

Darumb heisset der H. Paulus den
Stachel des Fleisches einen Vorbott
des Teuffels / der mit unserm Herzen
handlet von der Ubergab / auf daß er
es zu Grund richte. Schädlicher Vor-
bott ! der zwar dem Teuffel wol dient /
aber uns ins Verderben bringet ; wir
hören in danoch / und gehorchen
ihme !

3.
Wir seynd ins Gemein beschaffen /
wie die Sachen / mit welchen wir umb-
gehen : Wir seynd gut mit dem Guten /
und böß mit dem Bösen. Die Ur-
sach ist disse : Die Sachen erwecken in
uns Gedancken / die Gedancken ver-
ursachen unsere Begirden / auf den
Begirden kommen unsere gemachte
Neigungen ; die Neigungen aber
seynd unsere Laster / und unsere Un-
Lugenden.

Die

Die anreizende Sachen vermögen
allzeit vil über unser Herz und Ge-
müth/ wann sie uns durch sich selbsten/
oder auch nur durch die Einbildung
angreissen: Aber wann sie es thun
durch sich selbsten/ so ist die Kraft vil
grösser/ weil sie gegenwärtig seynd.
Wer macht aber/ daß sie gegenwärtig
seyn/ als die Gelegenheit?

So fliehe dann/ liebe Seel/ die
Gelegenheit der Sünd/ wann du die
Sünd meyden wilst: das ist das sich-
erste und leichtste Mittel.

Gott hat es gut gemeint mit unser
Schwachheit/ und Nachlässigkeit/ daß
er unser Heyl/ unsern Sig nicht von
unsern Widerstand/ oder unsern
Kräften messe/ sondern von unser
Furcht/ und Vorsichtigkeit.

Fürchte dir/ und du bist versichert;
fliehe/ und du wirst obsegen. Wann
wir aber überwunden werden/ wer ist
daran schuldig/ als wir selbsten/ und
unser Verunreintheit?

So nimm dir dann vor alle Gele-
genheit zur Sünd zu meyden/ sonder-
bar

bar aber diejenige/ die du weist die gefährlichste für dich zu seyn.

Wir seynd der Gottlichen Vorsichtigkeit hoh verbunden / daß er unser Hatz/ und unsern Sig von der Forcht/ und von der Flucht hat hangen lassen.

Eyprian.

XI. Tag.

Bon der Ursach der Geistlichen Blindheit.

I.

So bald das Feur auff sie gefallen / haben sie die Sonnen nit mehr gesehen. Psal. 4.

Vie geistliche Blindheit pflegt eine Folge zu seyn der Unlauterkeit. Weit dieser straft Gott die Unzucht. Er rüchtigt thre unordentliche Begirden/ eben mit diesen Begirden/ und mit der Blindheit / die er über thre vichtiche Wollüst schickt. Sie haben sich ihren heilichen Gelüsten / und Begirden ergeben/ sagt der heilige Paulus.

Paulus/ und Gott hat sie den unordentlichen Begirden ihrer Herzen/ und der Blindheit ihres Verstands übergeben/ welche sie dahin gezogen/ daß sie dem Menschen unanständige Werck gethan haben.

So bald diese Unmuthung über den Menschen herrschet/ alsbald fangt er an die Vernunft zu verleihren. Und wann sie sich noch bisweilen durch eitliche Blücker sehen lässt/ so ist man darob und daran/ daß dieselbe vertuschet werde: Dann sie verhinderet die fleischliche Unmuthungen/ welcheschon den Meister spilen in dem Herzen; dieses Liecht/ sagt man/ ist gar zu überlastig/ man muß es hemmen. So bald die zwey Alte ihre lasterhafte Anschläge wider die Ehr der keuschen Susanna gemacht/ haben sie/ sagt die Schrift/ ihren Verstand verloren. Die Keuschheit macht den Menschen den Englen gleich/ die Unkeuschheit aber ermidriget ihn bis zu dem Tode. Man verlehrt alsbald die Vernunft/ sobald man die Schamhaftigkeit verlehret.

2. Die

2.

Die Unzucht verblandet nicht allein den Menschen/ in dem sie ihn der Vernunft beraubet. Sie nimmet ihm auch die Gnad. Die Weisheit sagt der H. Geist/ kan mit eingehen in eine unreine Seel/ noch verbleiben in einem besleckten Leib.

Gott hat ein Abschneen ab allen Sünden/ seine raine Augen können dieselbe nicht ansehen; Er hat aber einen sonderbahren Widerwillen gegen der Unzucht; seine Gnaden seynd ganz rain/ er theilet sie mit denen Unzüchtigen auf/ daß Eiecht wurde sich ehemder mit denen Finsternissen übertragen/ als die Rainigkeit der Gnad mit der Unrainigkeit des Herzens: Und wann schon Gott seine Gnad miththeilen würde/ was würde sie nutzen? Der vichische Mensch/ sagt Paulus/ empfindet nit/ was Geistlich ist; weil er im Fleisch vertieffet/ wird er nicht fähig seyn solche Gedancken anzunehmen/ welche ihn befehren könnten. So versichert uns der H. Augustinus/ daß

E

nichts.

nichts schwerers / nichts selksamers
seye / als die Bekehrung eines un-
züchtigen Menschen : darin kan man
ihme gewiß glauben / er hat es selbst
erfahren. Ist jemahl ein Mensch
heiliger / und verständiger gewesen/
als David ? Er hat ein Ehebruch be-
gangen / und ist dadurch so verblien-
det worden / daß er eilich Monatlang
in der Sünd verbliben / und hätte noch
nit Buß darüber gethan / wann ihm
der Prophet Nathan die Augen nicht
aufgethan hätte.

3.

Diese Sünd gehet noch weiter / sie
veraubt den Menschen des Glauben.
Wann die Unzucht eingewurzlet / so
gehet sie bis zu der Unglaubigkeit. Es
ist kein Sünd mehr / sagt man / es ist
ein Schwachheit / ein Nothwendigkeit /
ein natürliche Sach. Die Abtötung
und die Christliche Buß ist ein lähere
Einbildung ; Die Haltung des Ge-
tubds der Reuschheit / sagt Luther / ist
eine Butterey / eine Vermessenheit /
sich mit derselben verbinden / eine Un-
mög

möglichkeit dieselbe zu halten/ und eine Tyrannen andere darzu anzumahnen. Was ist das für ein Verkünder des Wortes Gottes? Er hätte niemahl eine Rezerey angefangen/ wann er nit unzüchtig gewesen wäre.

Von disen die Werck betreffenden Glaubens - Warheiten schreittet man zu den anderen Glaubens - Lehren/ und macht es jenen nit besser. Das höllische Feur / gedenkt man wider/ stehtet einem Unzüchtigen nit wohl an / man muß daran zweiflen/ alsdann gar abs langnen.

Ein Gott/der ein augenblicklichen Wollust mit einer ewigen Peyn strafset/ scheinet bey einem Unzüchtigen ein grausamer Gott zuseyn : Was Raths? Gott kan man nit anderst machen/ so muß man ihn gar ablangnen. Keiner/ sagt Augustinus / wird Gott langnen/ deme nit daran gelegen ist/ daß kein Gott seye. Es gibt wenig/ die Gott langnen / die nit zu gleich unkusch seynd.

E 2

Der

Christliche

64

Der verführte Leib / hat das Herz
verführt / das Herz hat den Ver-
stand verführt. Die Unzucht hat
Salomon zu einen Abgötter gemacht:
Er hat steinene Götzen-Bilder ange-
bietet/ nachdem er die Weibs-Bilder
mehr als Gott verehret.

Wo kommt es her / unknechte Seel/
dass dir so oft Gedanken wider den
Glauben einfallen? Kommt es nicht aus
der Unlauterkeit deines Herzen?
wann du ein einzigen Theil an dieser
Sünd hast / so nimme alsbald die
kräftigste Mittel vor/ dich von diesem
Fäster ledig zu machen: Wann du aber
keinen Theil hast / so meyde / und
schneide ab alle Gelegenheit/ die dich
einstens könnten darzu bringen.

Der dicke Nebel / so auf meiner
verdornten Begirlichkeit entstanden/
verdunklet / und verbendet
mein Herz. August.

J, 2, Epns. 2.

XII. Tag.

XII. Tag.

Von der Reu und Leyd:

1.

Mein Schmerzen (Gott beleydiget zuhaben) ist über alle Schmerzen: In mir ist das Herz traurig. *Jerem. 8.*

Du hast mich O GOTT nur das rumb erschaffen / daß ich dich lieben und ehren/ und also seelig werden solle. Hab ich aber nicht also gelebt / als wäre ich nur in diese Welt kommen dich zu beleydigen/ und mich zuverdammten? Wann aber dem also wäre / daß ist / daß ich auff der Welt wäre / nur dich zu beleydigen / hätte ich anderst leben können?

Du hast nichts unterlassen mich zu überreden/ daß ich dich lieben/ und dir dienen soll. Du hast mir alle erdenkliche Mittel darzu an die Hand gegeben / du hast mich mit unendlichen Wohlthaten darzu bewegen wollen.

E:

ken.

len / du hast mich durch dein Gnad stark dahin angehalten : Aber leyder ! Ich hab alle diese Mittel versamet / deine Gutthaten hab ich mit Undankbarkeit beantwortet / deinen Gnaden mit beständiger Untreu begegnet / und auf deinen Gutthaten hab ich meine Missthaten gemacht, Dein Langwirigkeit mich zugedulten / deine Güte mir zuverzeihen seynd ein Ursach und Gelegenheit gewesen dich länger und öffter zubeleydigen : Ich hab vermeint / daß ich ohne Straff konte böß seyn / weilen du allezeit gegen mir gnädig gewesen ; und hab auf deiner Gedult Anlaß genommen länger in der Unbussfertigkeit zuverharren.

Worüber soll man sich mehr verwunderen / über deine Güte / oder über meine Bosheit ? alle beyde scheinen unbegreiflich / aber alle beyde sollen mich mit Schamhaftigkeit überhäusfen / und zugleich mein Herz mit einem lebendigen Schmerzen durchtringen.

2. Dß

2.

Du hast mich dannoch/ O H̄Er /
ungeachtet meiner Frechheit dich zu-
beleydigen/ gedultet; du hast mich
erwartet/ ungeacht/ daß ich mich wi-
der dich gesetz: du hast mich beschü-
het/ da ich nichts anders gedenkte /
als dich zuverlezen/ du hast an mich
gedenkt/ da ich dich auf die Seyten
gesetzet: du bist mir nachgangen / da
ich dich fliehete.

Weil ich aber einen gedultigen / ei-
nen barmherzigen Gott fliehete/ hät-
te ich nicht sollen fallen in die H̄and
eines gerechten/ eines Rach = girigen
Gottes? du bist es dannoch gegen
mir nit gewesen/ O Gott. Und wie-
wol das Geschrey meiner Sünden wi-
der mich Rach begehrte/ wiewol alle
Geschöpff / die ich missbrauchet / mit
meinen grossen Lastern wider mich wa-
ren; wiewol deine Heyligkeit: und
dein Gerechtigkeit mich zustraffen an-
hielten: dannoch hat sich dein Barm-
herzigkeit darwider gesetzt. O H̄Er!
wie soll ich dich nit lieben?

E 4.

Du

Du hast dich nit gerächtet/ da du es
so leicht hättest thun können / und du
es gegen so vil andern würcklich ge-
than/ welche nit so undanckbar / nit so
höfhaftig waren/ als ich. Diese hast
du nach der ersten Sünd in die Höll
gestürzet : Und ich / sey es deiner
Barmherzigkeit gedanckt / lebe noch/
bin noch nit gestürzet worden / nach
so vilfältigen Sünd und Lastern? Wo
kommt so vil Strenge für andere / so
vii Güte für mich her? Hab ich es
verdienet / oder vilmehr/ hab ich mich
dessen nit tausentmahl unwürdig ge-
macht. Aber eben dieses gibt an den
Tag dein überschwenckliche Güte ge-
gen mir / und mein überschwenckliche
Undanckbarkeit gegen dir : Und eben
diese soll zugleich an Tag geben meh-
nen überschwencklichen Schmerzen dich
so güttigen / so gedultigen Gott be-
leydigt zuhaben.

3.

Aber O Herr / warumb hab ich
dich verhündiget? von wegen eines au-
gemücks

genblücklichen Wollusts / von wegen
eines schlechten Gewinns / von wegen
einer Böhischen Ergötzlichkeit. Wante
es geschehen wäre / ein ganzes Reich
dardurch zubekommen / so würde ich
kein Entschuldigung nit haben: Ich
würde dannoch dir vorgezogen haben
jene Geschöpff / welche / so fürirefflich
sie immer seyn können / vor dir nichts
als ein pures Nichts seyn: ich hab ei-
nen Abschuenhen von der Blindheit der
Juden / welche dir / O HErr / vorge-
zogen haben einen verruchten Mör-
der / einen Barrabas: Ach! sie waren
blind / sie kenneten dich nicht. Aber
ich / der dich O HErr erkenne für mei-
nen Gott / für meinen Erlöser / was hab
ich dir nit vorgezogen? wie weit hab
ich meine Undankbarkeit / und Bosheit
gebracht? Ich hab tausentmahl mit
Füssen getreten dasjenige kostbare
Blut / so du für mich vergossen hast:
Ich habe jenen greulichen Todt erneu-
ert / den du für mich aufgestanden.

Wann du von mir zur Danksa-
gung einer so unendlichen Güte be-
gehst

E

gehret

gehret hättest / daß ich hätte sollen
mein Leben auffopfern / mein Blut
bis auf den letzten Tropfen vergie-
ßen / hättest du zu vil von mir begehr? /
Du begehrest nur / daß ich dich lieben
soll / daß ich dich nit mehr beleydige:
Ist es zuvil? Ach! mein Jesu / bis-
hero hast du es nicht erlangen können.
Du wirst es aber jetzt erlangen / O
Herr / oder vilmehr / du wirst es mir
verleyhen / dann ich dich zwar ohne
dich beleidigen kan / aber ohne dich kan
ich dich weder lieben / weder von Her-
zen bereuen / daß ich dich beleidigt
habe. So begehre ich dann diese Neu-
eben durch die Barmherzigkeit / die
ich so oft missbraucht: Ich begeh-
re / daß diese mein Neu / weilen es mit
möglich / daß sie deiner für mich ge-
habten Güte gleich seye / zum wenig-
sten so groß seye / als meine Sünden/
als meine Undankbarkeit. Wann
diese geschicht / wie weit wird mich di-
se mein Neu und Leyd bringen?

Überlise noch einmahl diese Neu /
und besteisse dich / daß es von Herzen
gege-

gehe: Deine Sünd machen / daß sie
dir nothwendig/ und leicht seye.

Was bin ich für ein Abendtheur ei-
nes Sünders/sowol in meinen Wer-
ken als Wort und Gedancken. Aug.
L. 9. Confess.

XIII. Tag.

Von der Beicht.

I.

So bald / O H̄Er/ daß ich mir vor-
genommen meine Missethat zu-
beichten/ hast du mir dieselbe ver-
ziehen. Psal. 31.

Wie kannst du ein einzigen Tag in
der Sünd verbieben / da du
dich derselben durch dein Beicht ent-
binden kannst? Gedenkest du/ daß dich
alsdann Gott für einen Gegenwurff
seines Hass und Zorns hat? das ist/
eines unendlichen Hass/eines allmäch-
tigen Zorn? Wann dieser Zorn all-
mächtig ist/ so kan ihm nichts Wider-

E 6

standt

standt than / und du Erdwürmlein
wirſt demſelben widerſtehen? wann
derselbe allmächtig iſt / ſo kan ihm
niſts entgehen / und du vermeineſt
demſelben zu entſliehen?

Es iſt nicht gut / ſagt man / groſſe
Herren zum Zorn bringen / ſie haben
gar lange Händ / ſie können einen überall
finden; doch erſtrecken ſie ſich
niſt über ihr Gottmäßigkeit. Gott
aber erſtrecket ſich überall. Die ganze
Welt iſt ihm nicht zu groſſ. Ach!
ſagte David / wo werde ich mich ver-
bergen / daß ich deinem Zorn entgehe!
Steige ich in den Himmel / iſt du all-
dorien / ſteige ich herunter in die Hölle
ſo finde ich dich auch.

Wann diſer Zorn allmächtig iſt / ſo
kan ſein Nach unendlich / und ewig
wehren? und ich forchte ihn nicht?
Beſleſſe mich mit diſen Zorn zuſtillen /
da ichs doch fo leicht thun kan? Ich
muß nur meine Sünd bekennen / und
vergeuen / ſo ſeynd ſie mir nachgelaffen,

Wann man dir ſagte / daß dein König

nig und Herr über dich zornig seye /
und dir erschrecklich trohe / daß er des
Vorhabens seye / an dir ein Exempel
seiner Macht / und seiner Gerechtig-
keit zuzeigen / und sein Nach so weit zu-
bringen / als ein zorniger König thun
kan ; Wie voll des Schreckens wur-
dest du mit seyn ? Könntest du ein ein-
higen Augenblick ruhig seyn ? würdest
du mit Mittel suchen / die dich wider zu
Gnaden bringen würden ? wann du
einige Hoffnung hättest ihn zubesänf-
tigen / würdest ja kein Gelegenheit ver-
saumen ? wann man dir ein Weiß und
Manier an die Hand geben würde /
so würdest ja dieselbe / so schwer / und
schlecht sie immer wäre / mit verwerf-
sen ? Und dieser ist nur ein Mensch / wie
du / er kan sein Nach nicht weiter trei-
ben / als Zeit / dein / und seines Le-
bens : es könnte dich auch eine gähne
Flucht seinem Zorn und Macht ent-
ziehen.

3.
Du weist / daß / so lang du in der
schweren Sünd steckest / du auch ein
Feind

Feind Gottes/ ein Gegenwurff sei-
nes Zorns/ und des Hass sevest / wie
kanst du es dann auff dich lassen / und
in diesem Standt ein einzigen Augen-
blick verbleiben ? wie ? forchtest du nit/
was darauff folgen kan / und mit wen-
ger/ als ein ewige Verdambnis nach
sich ziehet ? und du verbreibest in so ge-
fährlichem Standt/ nicht nur etliche
Stund und Tag / sonder ganze Mo-
naten und Jahr / wohl wissent / daß
ein Mittel vorhanden / Gott zube-
sänsstigen. Weist darzu / daß dieses
Mittel zugleich leicht/ und sicher seye/
daß dieses allein erfordert werde / daß
man die Sünd beichte / und bereue/
die Nachlassung zuerlangen/ daß man
sein Schuld bekenne gerechtsamig zu-
werden ? wol wissent / daß Gott selb-
sten dir dieses Mittel anerbiethe / dich
annahme dasselbe zu brauchen / ja dich
so gar ersuche ? Und du stehest an ?
du schiebest es auff etliche Monat/ und
Jahr ? du weigerest dich mit einem so
erschrocklichen Feind zu versöhnen/ dich
sicher zu stellen vor seinem allmächtigen

Zorn ?

Zorn? Wer kan dise Weiß zuhandlen fassen? Also handlen alle diejenige/ so mit einer schweren Sünd beladen/ mit eylen zu dem H. Sacrament der Buß. Wie handlest du? bitte/Gott wolle ehender dir tausendmahl das Leben nehmen/ als dich noch einmahl in ein schwere Sünd fallen lassen. Solte es aber wider Verhoffen geschehen/ so nimme dir vor alsbald dem Beichtstuhl zuzueylen/ und nicht ein Stund/ nicht ein Augenblick ohne vollkommene Neu zuverbleiben.

Der sich selbsten seiner Sünd anklaget/ der hält es mit Gott. Aug. in Johann.

XIV. Tag.

Bon der Genugthuung.

I.

Ich befleisse mich/ dasjenige in meinem Fleisch zuerfüllen/ was abgehet in dem Leyden Christi. Col. 1. v. 24.

Was

Was ist das Zahl und End des Buß? daß man Gott genug thue/ daß man die ihm zugesetzte Unbild ersehe: so muß sie dann streng seyn. Wann wir Gott dem Herrn mit genug thun der Gerechtigkeit und Strenghheit nach/ so wird er es selbst thun. Gott ist ein Schuld - Herr/ bey welchem man mit auff die Hand kommen kan. Wann diesem also/ wie wird es dir ergehen? Wie erschrocklich ist es/ fallen in die Hand eines lebendigen Gottes! Wie schwer seynd die Streich/ so von einem Allmächtigen Armb herkommen? Wer hat einen solchen Armb/ als wie Gott/ sagt Job?

Die Buß ist ein Übung der Gerechtigkeit/ so muß dann die Genugthuung mit der Beleydigung übereins kommen. Wie kan aber ein Sünder das thun? Die Beleydigung Gottes ist also zu reden unendlich/ weil man ein unendliche Güte/ und Herrlichkeit angreift/ und was kan der Mensch thun/ das nit nur endlich ist? Der ist der

der Götlichen Gerechtigkeit zehn
tausend Talent schuldig / und kaum
kan er einen Haller bezahlen: muß er
dann nit bekennen/ daß er nit bezahlen
könne? daß er verloren ist / wann
Gott mit aller Strenge will bezahlt
seyn?

^{2.} Der eingefleischte Gott allein hat
eine genugsame / und der Strenge
nach richtige Bezahlung geben kön-
nen/ diser allein könnte die Beleydt-
gung paar bezahlen / und eine völlige
und gleiche Genugthuung leisten. Und
das ist die Ursach/ warumb der Sohn
Gottes Mensch worden / an dem
Kreuz gestorben / allwo er dem him-
lischen Vatter aufgeopfert sein Blut/
so eines mindlichen Werths ist/ dar-
durch der Götlichen Gerechtigkeit
vollkommenlich genug zuthun / und
unsere Misserthaten zuersetzen. Dieser
Werth aber kan uns nit nützen / wann
derselbe für uns nit angewendet wird:
er wird uns aber angewendet in zwey-
erley Lauff / doch auf eine unter-
schid-

schidliche Weiß. In dem Wasser-
Tauff wird das Blut Christi einem
Kind zutheil aufz Unkosten der Kirchen
ohne/ daß es etwas beytrage. In
dem Buß-Tauff aber kan es uns
nit zutheil werden/ es koste uns dann
etwas/ und auch nach Bile der Sün-
den: Dessenwegen wird die Buß
von den heiligen Vätern ein arbeitsa-
mer Tauff genannt. Jetzt frage ich/
kan man sagen/ daß die Buß arbeits-
sam seye für den mehrern Theil der
Christen/ welche die Weiß/ und Ma-
nier erfunden ein gar leichte/ und kei-
nes Weegs arbeitsame Buß zuwür-
cken? Aber ach! meinest du/ wird di-
ser so zärtliche Tauff/ und so heikle
Buß sie von ihren Sünden abwa-
schen?

3.

Ein wenig Wasser/ so uns auff das
Haubt in dem ersten Tauff geschittet
wird/ waschet alle unsere Sünden ab/
thut genug für unsere Misserthaten;
Aber in dem zweyten Tauff müssen wir

wir uns selbsten ein Zäher-Bad machen / uns alldort von allem Unflat zu reinigen. Das ist das Herzen-Blut, wie die H.H. Väitter reden/ welches nothwendig ist/wann wir anderst vollkommen wollen theilhaftig seyn des Werths des kostbaren Bluts/ welches Jesus Christus für uns vergossen. So hat es Gott geordnet / daß das Leyden Jesu Christi uns mit würeklich Wirthheit solle werden in der Buß als durch unser aignes Zuthun/ und Leyden. Und dieses heist der heilige Apostel Paulus ersezen/ was an dem Leyden Christi abgehet.

Unser Leyden wird nie eine Gleichheit und Proportion haben weder mit dem Leyden Christi/ weder mit unseren Sünden und Lastern / aber wohl mit unseren Kräfftten / wann wir der Gerechtigkeit Gottes mit alles bezahlen/ was wir schuldig seynd/ so müssen wir zum wenigsten alles geben / was wir können:

Ach ! liebe Seel / wievil gehet uns ab : wievil haben wir zuersetzen ? Haben

80 Christliche
ben wir uns einmahl besissen etwas
zu leyden/ und mit dem Leyden Christi
für unsere Sünden auffzuopfern/
wann wir nit vorkommen/ so wird uns
Gott nach der Strenge straffen.
Thue es hinsüro.

Die Buß ist ein arbeitsamer Lauf.
Concil. Trident.

XV. Tag. Die Buß muß ganz seyu.

I.
Werret von euch alle eure Missethat.
Ezech. 18.

Wan muß der Sünd absagen/
aber ohne Aufnamb. Ein ein-
hige aufzunemmen ist so vil / als wann
man keiner absagete. Man muß zu
Gott widerkehren/ aber von ganzem
Herzen. Wann man Gott einen
Theil seines Herzens / und den ande-
ren Theil der Sünd gibt/ ist so vil/ als
wann man es ihm ganz wolte nem-
men.

men. In dem alten Gesetz seynd unterschiedliche Opfer gewesen / in dem neuen aber will Gott keine andere / als Brandt-Opfer/ das ist/wo nichts von dem Opfer überbleibt.

Der Glaub ist ein Opfer des Verstands: Wann man ein einzigen Artikel nit glaubet/ so ist es so vil/ als glaubete man gar kein. Die Schrift heisst die Beicht ein Opfer der Leffzen / wann man nur ein einzige Sünd freiwillig verschweigt/ so ist es kein Beicht/ sonder ein verdoppelter schwere Sünd. Die Reue ist ein Opfer des Herzens/ und zwar ein Brand-Opfer/ welches durchaus ganz nit verzehret werden. Wann du ein einzige Sünd nit bereuest/ so macht dieser Aufnahm nit nur allein dein Opfer zu nichts / sondern wird ein Greul vor Gott.

2.

Es gibt wenig Leuth auch auf den Grömbsten/ die nit ein gewisse Sünd haben/ dero sie mehr ergeben / und gleichsam die liebste seye/welcher man auch allzeit gesucht zu verschonen.

Dieser

Dieser Mensch ist zwar fromb/ aber
darneben verleumderisch: Dieser ist
andächtig/ aber ungedultig/ zänckisch:
Ein anderer ist zwar sanftmütig/ aber
er ist faul / und träg in gebottenen gu-
ten Wercken: Jener ist recht enserig
und fleissig / ist aber den irdischen
auch ungerechten Gütern gar zu stark
ergeben: Dieser ist zwar gegen den Ar-
men freygebig/ sucht aber gar zu fast
seine unzulässige Bequemlichkeiten;
Der letzte sucht zwar sein Ergöcklich-
keit nit/ aber er ist zu ehrgeitzig / rach-
girig ic. Alle andere Neigung thut
man gern Gott auffopfern / aber
man hat in dem Herzen ein gewisses
verborgenes Orth / allwo diese liebe
Sünd bedeckt / verbüklet / und ver-
mäntlet wird. Wir machen es / als
wie der König Saul/ der Gott dem
Herrn nur das schlechteste wolte auff-
opfern/ dem König Agag/ den Gott
tödt wolte haben/ hat er verschont.

3.
Dass Saul von Gott verworffen/
ist daher kommen/ dass er eine übel be-
sonnene

sonnene Erbärmut gehabt/ und von einer lasterhaftten Güte/ durch welche er einem Fürsten verschont/ den Gott ihme zu einem Opfer begehret. Die Ursach/ und der Ursprung / warumb vil auch fromme Christen verdammt werden/ ist/ daß sie allzeit sich besleissen eine gewisse schwere Sünd/ in welche sie zum öftern fallen/ verdecken/ und welche doch Gott ernstlich will/ daß man ihme opfere.

Es seynd nit allzeit die größte Sünden/ noch deren größte Anzahl oder Schwärre / die uns verdammen: sondern ein einzige Flecket / dero wir am meisten ergeben seynd / weilen wir nemlich dieselbe nit aufrichtig beichten/ oder niemahl recht/ und vollkommenlich verlassen. Man handlet nit aufrichtig / wann es zu diser Sünd kommt/ weder mit Gott / weder mit dem Beicht-Vatter / weder mit sich selbst: man verblümlet / oder verkleineret sie. Aber das Unglück ist / daß man zwar sich selbst und den Beicht-

84 Christliche
Beichtwatter betrügen kan / aber
Gott nicht.

Alles andere Opffer / so wir Gott
mögen schlachten / wann wir diser ei-
genthümlichen Sünd verschonen /
wird Gott mit angenehm seyn / alles
andere wird ihn nit versöhnen / sonder
vilmehr erzörnen ; Er wird alles mit
Spott ansehen / alles mit Unwillen
verwerffen. Ach ! mein Gott / wann
eben dieses / so dich versöhnen solle /
dich nur zum Zorn bringet / wo werde
ich mein Zuflucht nemmen ?

Durchsuche dein Herz / und erfor-
sche / welche doch dein liebe Sünd
seye. Sie ist leicht zu erkennen : begeh-
re das Liecht von Gott / sie recht zu-
erkennen / aber nachdem du sie recht
wirst erkennt haben / mache einen steif-
sen Vorsatz / dieselbe Gott zuschlach-
ten. Sage an / was häfftet dich an
dise Sünd ? Ein aigner Nutz ? Ein
Ergötzlichkeit ? Ein Ehr ? Umb etli-
che Gulden / umb einen augenblickli-
chen Wollust / umb einen eytlen
Dunst / woltest du Gott / dein Seel
See-

Seeligkeit/ den Himmel/ die Ewigkeit auff die Seyten sezen? Umb einen schlechten/ vichischen/ und eytlen Wollust/ woltest du dich verdammen? Ach ewig verdamnet! Nein mein Gott/ dir opfere ich dieses... dich liebe ich von Herzen. ic.

Wie wird der Arzt heilen/ was der Krancke sich schenhetzuentdecken? Augustin.

XVI. Tag.

Bon dem guten Vorsatz.

I.

Die Begirden bringen den Faulen umb/ dann seine Händ haben nicht wollen arbeiten. Prov. 21.

Sist nit genug/ daß man die begangne Sünd bereue/ man muß einen ernstlichen Vorsatz machen dieselbe nit mehr zu begehen. Wir urtheilen/ daß die Neu über das vergangene

gene/ gut/ und redlich seye/ wann der
Vorsatz des Künftigen steiff ist. Wir
haben Ursach zuglauben/ daß wir eine
wahre Reu haben unserer begangnen
Sünden/ wann wir treu in Haltung
derjenigen Vorsatz/ so wir gemacht
haben dieselbe nicht mehr zugehen/
seynd. Das eine verspricht uns die
andere: Wann wir aber in einem feh-
len/ so können wir billich von dem an-
Deren zweifeln.

Man bereuet nit recht das Begang-
ne/ wann man nit beständig meydet
das Zukünftige. Derjenige/ sagt der
H. Gregorius/ ist ein Betrüger/ und
kein Büssender/ der ein Wolgesfallen
hat aa eben denen Sünden/ welche
er kurz zuvor beweinet. Durch dieses
Urtheile von dem Ernst deiner Reu/
und von der Güte deiner Beichten.

2.

Dieser Vorsatz muß stünig seyn: ein
lauer/ schwacher Willkrecht nicht zu
dem Handel/ die Hölle ist voll dieser
Schwachheiten: Sie können Betrüb-
181

ke / Armeelige machen / aber keine
Büssende.

Dieser schwache Unwill von der
Sünd/ diese schwache Neigung zu dem
Guten können uns bethören / und be-
trügen/ sie werden aber uns nie recht-
fertigen: es ist nicht genug für einen
Büssenden/ wann er sagt: ich wollte.
Er muß sagen/ ich will es thun / und
werde es thun/ kostets / was es will.
Ich wollte/das ist/ ich wurde verwil-
ligen/ der Sünd abzusagen / wann ich
ungleich nit müste diese Person / diese
Ergötzlichkeit/ dieses frembde Gut an-
lassen: lasz mir das ein selzamen Wil-
len sehn/ der ihm selbst zuwider ist. Du
sagst/ ich wollte/das ist / Gott treibt
mich an durch seine Einsprechungen
die Sünd zuverlassen : Ich mercke
wohl / das ich zu dem Wollen angetri-
ben wird: weilen ich aber diesem An-
trieb Widerstand thue / so will ich nit.
Und nichts destoweniger halteich diesen
Antrieb Gottes für meinen Willen /
diese Neigung vor einen Vorsatz / so
halte ich die Bewöging der Gnad für
ein

F 2

eia

ein Übung meiner Freyheit / die Empfindlichkeit für ein Verwilligung / und die unkräftige Begirden der Lehreng für die Bekhrung selbst. Hat Dich dises nit bishero bethört? Hat Dich die falsche Einbildung von der wahren Buß nit abgehalten? Ist die Unbeständigkeit in denen Vorsäzen dessen nit eine genugsame Prob?

3.

Dieser Vorsatz muß kräftig seyn / der Faule und Träge / sagt der H. Geist / will / und will nit / weilen er etliche schwache Begirden erwecket. Es kommt ihme vor / als wolte er / weilen er aber kein Hand anlegt / und nichts werckstellig macht / so will er in der Sach selbst nit.

Wann man kräftiglich will die Sünd verlassen / so muß man die rechte Mittel / so schwär und ungelegen sie immer seynd / ergreissen / dises in das Werck zusezen: Man muß sich bemühen / alle Verhinderungen / so im Weeg liegen / hinweck zuraumen: Man muß alle auch sonst angenehme

nunz-

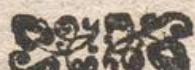
nußliche und liebe Gelegenheiten
meyden/ die uns zur Sünd anreizen:
Hastu bisher also der Sünd wollen
absagen? Wann disem also / so ist es
dir Ernst gewesen / dein Vorsatz ist
gut/ dein Buß warhaft.

Wann es aber nit also / was kanst
du auff deine bisher gemachte Beich-
ten bauen? Ist es nit vonnothen / daß
du Buß thust über die gethane Buß?

Brauche die Beständigkeit / und
die Treu in Haltung deiner Vorsatz
für eine Regel umb zusehen / ob deine
Reu aufrichtig seyn.

Wir betrügen uns gefährlich/ wann
wir darvor halten / daß / was Gott
allein in uns wücket / von uns seye:
wann wir die Empfindlichkeit der

Gnad für eine Verwilligung zu
der Gnad nehmen. Bern.



Von der Strenghheit
der Buß.

I.

Ich habe in der Warheit gesündiget /
und die Straff nach meinen Ver-
diensten mit empfangen. Job. 33.

Tie Buß / damit sie gut seye /
muß aufrichtig seyn; damit
dise Aufrichtigkeit nit ermangle / muß
sie streng seyn. Gott lasset uns die
Sünd nach / aber mit dem Beding /
dass wir sie uns selbsten nit nachlassen:
Er will sie wol in Vergessenheit setzen /
aber wann wir an dieselbe dencken:
Die Abstraffung / so wir selbsten vor-
nehmen / ist die beste Gedächtnis der
Sünden.

Gott hat keinen Hass mehr auf
uns / so bald wir unter die Zahl der
Büssenden gezählt werden: und da-
rum allein ist uns die Schuld nach-
gelassen / aber nit die Abstraffung / die
er

er nur veränderet hat. Vor der Buß verdienten wir ein ewige Abstraffung ; Nach der Buß lässt sich Gott mit einer Zeitlichen beschlagen / doch also / daß diese jene ersetzte. - Er lässt uns dieselbe über/ stellet uns zum Richter/ zum Kläger/ zum Schidmann / und zu dem Executor oder Vollzieher ; aber von unserm Urtheil / oder auch von der Vollziehung gibt es ein Appellation zu der Gerechtigkeit Gottes ; Wann wir zu leis seynd/ so wird Gott streng/ wann wir wollen / daß uns Gott verschone / so müssen wir Küß mit schonen !

2.

Wann du recht zu Gemüth führst/ daß die Abstraffung/ so dir der Beicht- Watter / oder du selbst auferlegest/ die ewige Straff ersetzen müsse ; würdest du ein Beschwernuß machen einen Haller zubezahlen / wann man dir zehn tausent Talent nachsaget ? Wann Gott so gütig/ daß er nicht begehre / weil es dir nit möglich/ daß die Schuld und die Bezahlung ganz gleich seye /

§ 4

so ist

so ist es nit vonnöthen/ daß ein völliche
ebenmäßige Gleichheit seye zwischen
der ersehnen/ und ersezenden Sach:
es muß doch zum wenigisten einige
Gleichheit seyn. Wann man nit sowil
begehrst/ als du schuldig bist / gibe
zum wenigisten / so vil du geben kanst,
Sage an liebe Seel / vermeinest du /
du haltest die Regleiner wahren Com-
pensation und Ersezung/ wann du an
statt einer ewigen Peyn/ die Gott dir
nachsihet/ dir auferlegest für die ganz-
he Busß etliche mündliche Gebett / die
du so nachlässig / so zerstreut hettest /
daß du in Bettung deiner Busß eine
neue Busß verdienest? Wann du ein
in zwey/ oder drey Stund einschliessest
jene Busß/ so vil hundert Höllen-
mäßige Todtsünden abwaschen soll? Daß
du aber dir also mit der Busß verschö-
nest/ geschicht daher/ daß du nicht ge-
nugsam fassest/ was es umb ein ewi-
ge Straff seye/ oder aber/ daß du die
nit einbildest ein solche Straff verdient
zu haben,

3. Wer

3.

Wer kan dir aber ein bessere Maß
und Ordnung geben in diser Sach /
als Gott/ da er für dich selbsten hat
die ewige in ein zeitliche Straff ver-
ändert ? Er hat dem David die
Schuld zwar nachgelassen/ aber nit die
dardurch verdiente zeitliche Straff.
Wie weit gehet die Buß/ die er ihm
aufferlegt ? David wird verfolgt von
seinem Sohn / verlassen von seinen
Unterthanen/ seines Reichs entsezt /
und dieses heisset dannoch die Sünd
verzeyhen/ und Gnade erweisen. Was
wurde doch Gott thun / wann er die
Sünd mit nachgelassen hätte ? Die
Kirch / die barmherzige Mutter/ leg-
te sie mit ihren Kindern eine siben-jäh-
rige Buß auff für die Sünden/ die man
heutiges Tägs als Schwachheiten
haltet ? Was für Buß legte sie aber
auff ? so grosse/ daß ein einziger der-
gleichen Buß-Tag uns ein ganzes
Jahr würde vorkommen.

Jetzt frage ich/ ob die Sünd zu di-
ser Zeit weniger sünd ist/ als es dazu-
mahl

Fr

mahl

Christliche

mahl ware? Ob die Gütigkeit Got-
tes zu diser Zeit weniger zu lieben/ sein
Gerechtigkeit weniger zu fürchten?
Seynd wir weniger Christen? Ja
freylich seynd wir nit so gute Christen/
und darumb seynd wir weniger Büf-
sende.

Berathschlage mit dir selbsten/ und
frage deinen Beich-Batter/ was du für
ein Buß über deine begangene Laster
thun sollest? Bedencke es wohl. Du
hast ein ewige verdient/ alles/ was du
dir auferlegest/ oder Gott schickt/ ist
zeitlich.

Die Buß vertrittet die Stöll des
Zorns Gottes/ und verursachet/ daß er
also die Sünd nachlässe / daß ihm
nichts von seiner Gerechtigkeit entge-
he/ doch aber nimmet sie ein zeitli-
che für ein ewige Peyn an.
Tertullian.



XVIII.

XVIII. Tag.

Von dem Todt der
Sünder.

1.

Der Todt des Sünders ist der un-
glückseligste. Psal. 33.

Gn was für einem Stand wird
sich der Sünder sterbend befin-
den? was Forcht/ was Zittern / was
Verwirrung/ was Streitt zwischen
seinen Gedanken / und Begirden?
Er hat im Leben wenig geglaubet/ vil-
leicht wird er jetzt zwil glauben: Und
eben dieses wird ihn verwirren? weil
er gesund war/ so hatte er eine vermes-
sene und unbilliche Hoffnung / jetzt
wird er in ein Verzweiflung gerathen.
Weil er gesund / so hätte er die Liebe
Gottes haben sollen/ und hat sie ver-
worffen/ jetzt wurde er gern Gott lie-
ben/ und kan kein Zeit mehr darzu ha-
ben. Er wird ein Widerwill haben
vñ den zeitlichen Güteren/ von dem

F 6

Vol-

5

Wollust/ von denen Geschöpffen / die
er Gott dem allmächtigen/ und sei-
nem Heyl vorgezogen / wird dannoch
an sie gebunden seyn: Er wird sich
schämen seiner Missethaten / wird sie
dannoch nit bereuen ; oder wann er sie
bereuet/ so wird es nit von Herzen
gehen/ er wird traurig seyn / aber nit
ein Büssender.

O Herr ! das ist ein billiche Straff/
die du dem Sünder anhast / daß er in
dem Todtbeth ihme selbsten zuwider
ist/ weil er im Leben dir allzeit zuwi-
der gehandlet.

2.

Der Sünder wird in dem Todt-
beth geplagt werden in Ansehung des
Vergangenen. Jetzt wird er wünschen
geniessen zu können so viler Gnaden/
die er verachtet / aber vergebens :
so vil Mittel sein Heyl zu würcken /
die er versammt/ werden jetzt ihme
unmöglich vorfallen.

Die vergangene Wollusten werden
jetzt ihme vichisch/ eytel und kurz vor-
kommen/ aber die zugleich ihme ein
ewige

ewige Peyn werden auffbürden : so
angenehm diſe ihm gewesen / so ab-
ſchenlich / so greulich werden ſie jetzt
ihme vorkommen / ſie haben ihn / ſei-
nem ſagen nach / glückſelig gemacht /
aber jetzt machen ſie ihn unglückſelig.
Was er bey dem Leben gehaſſet / ge-
forchten / und veracht / als da ſeynd die
Buß / die gute Werck / und andere geiſt-
liche Übungen / werden anjezo ſein
Wunſch ſeyn / aber vergebens. Alles /
was er zuvor geliebt : die Ehr / der
Wolluſt / die zeitliche Güter werden
anjezo von ihm verachtet / verhaſſet /
und verworſſen / aber vergebens.

Was Veränderung leyder ! er wird
ſein Verſtand veränderen / aber nicht
das Herz.

3.
Er wird noch ärger geplagt werden
auf Forch' des Künſtigen. Er ſihet /
daß er in wenig Stunden von der Zeit
in die Ewigkeit verwifſen wird. Er
weißt / daß / wann er mit in der Gnad
Gottes / diſe Ewigkeit für ihm müſſe
unendlich unglückſelig werden / und
nit

57

nit allein ist er nit versichert / daß er in
der Gnad seye / nit nur allein gibt ih-
me sein Gewissen kein Zeugnß / daß
er ein Kind Gottes seye / sondern er
hat / und empfindet alle Zeichen des
Verdambnus / in der Menge und
Schwere seiner Sünden / in der Ver-
stockung seines Herzen / in der Ver-
wirrung seines Gewissen / in dem Mis-
trauen / so er auff die Barmherzigkeit
Gottes setzt / und in der Verzweiflung
seines Heyls / von welcher er sich ganz
einnehmen lässt : Befindet sich also in
einem Stand / der zugleich ein greulich
e Vorbildnus / ja ein vorhinein em-
pfindliche Peyn des höllischen Feurs
ist / welcher er allbereit zueylet.

Und dahin zählt endlich das falsche
Glück der Sünder ! Hast du einen
Lust oder ein Abscheuhen darvon ?

Frage dich selbst / ob du dieses Lods
sterben wollest ? warumb willst du dann
als wie der Sünder leben / wann du nit
willst / wie der Sünder sterben.

Es ist eine gerechte Straff Göt-
tes / daß der Sünder seiner in dem
Lodz

Zodtbeth vergesse / der Gottes in
dem Leben vergessen hat. Aug.

XIX. Tag.

Von dem letzten Urtheil der Sünder.

I..

Als dann wird er auch sagen zu den je-
nigen/ die zur linken Hand seynd/ ge-
het von mir ihr Vermaledeyten in das
ewige Feur. Matth. 25.

Als dann/ sagt der liebe Heyland/
W wird der höchste Richter jenen
erschrocklichen Aufspruch der Ver-
dambnus wider die Verworffene fäl-
len: gehet hin ihr Vermaledeyten von
mir/ der ich euer Gott bin / den ihr
durch eure Laster gezwungen habt eu-
er Feind zuseyn: von mir/ der ich eu-
er Erlöser war/ den ihr durch eure Un-
dankbarkeit gezwungen habt euer An-
kläger und Richter zuseyn: von mir /
der ich hätte eure höchste Glücksee-
ligkeit seyn sollen/ aber jetzt muß euer
höchstes

höchstes Unglück seyn. Ihr habt euch freywilliger Weis von mir geschiden/ denen Geschöpffen desto besser anzuhangen/ eure Ergötzlichkeit zu suchen/ ihr werdet nun wider euren Willen in alle Ewigkeit von mir zu eurem größten Unglück geschiden seyn/ ihr werdet nit mehr mein Volk seyn/ und ich werde nit mehr euer Gott seyn. Oder wann ihr noch empfindet/ daß ich euer Gott bin/ so werdet ihr empfinden/ daß euch ein Gott straffet. Ach! Herz straffe mich/ und züchtige mich / wie du willst/ wann ich nur nicht ewig von dir verstoßen werde.

^{2.} Gehet ihr Vermaledeyte; O Mensch liebe anjezo/ wann du willst/ ehre und bette an die Menschen / die von Gott vermaledeyt seynd / wann du wirst bedenkt haben/ was dieses erschreckliche Wort: Vermaledeyt/heisse. Mir disem wird Christus sagen/ ihr habt die Vermaledeyung geliebt/ und habts auch gefunden/ und mit ihr alles Ubel; ihr habt die Benedeyung geflor

gestohlen/sie wird von euch fliehen/und mit derselben alles Guts. Mit allein werdet ihr mit der Vermaledeyung/ als wie mit einem Kleyd angethan werden/ sondern sie wird euch durchtringen/ bis auff das Marck der Beiner/ bis auff das Herz hinein. Ps. 10.

Ihr werdet vermaledeyt seyn in euren Gütern/ in eurer Ehr/ in euren Wollüstien/ vermaledeyet in euren Leibern/ vermaledeyet in eurer Seel. Gehet von mir ihr Vermaledeyte. Wo werden sie aber hingehen/ O HErr/ wann sie sich von dir entäußerent? In das Feur. Ach! wie ist es möglich/ daß man wohne/ daß man bleibe in einem fressenden Feur? Sie werden dannoch darin verbleiben müssen/ und von der Göttlichen Vorsichtigkeit sonst verlassen/ jedoch nur daßumb erhalten werden/damit sie grausamb gequället werden. O entatterliche Vorsichtigkeit! O erschrocklicher Fleiß!

3.
Wie lang werden sie aber in dem Feur

Feur wohnen? In Ewigkeit. So lang Gott wird Gott seyn / das ist / so lang Gott die Sünd wird hassen / und die Verdambte dieselbe lieben / und wie Gott niemahl wird auf hören Gott zusehn / und die Sünd zu hassen / und sie dieselbige zu lieben / also werden sie nie auf hören zu rinnen / zu ratten / und zu leyden.

Dieses ewige Feur wore nit für euch zu bereitet / sondern für den Teuffel / und seinem Anhang. Ihr habt wollen seine Gesellen seyn in der Sünd / ihr werdet es auch seyn in der Straß. Was Donnersstreich für diese Unglückselige! Aber was Ursach zu forchten für uns! diese Wort: kommet / traget euer Kreuz / und folget mir nach / kommen euch so entzücklich vor / weil euch das sich selbst verlangnen schwer ankommet: was werdet ihr dann sagen zu disen Worten: Gehet ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. Ihr kont euch mit besser von diesem Fluch befreyen / als wann ihr euch bestisst jener Einladung nachzukommen. Aber O

HEx

Heiliger wer kan mir verleyhen / daß ich
jener nachkomme / als du ? Ach wie
gern wolte ich dir nachfolgen auch mit
einem Kreuz. Aber O Heiliger ich bin
gar zu schwach dir zu folgen: Ziehe
mich nach dir / damit ich nie von dir
abgesondert werde.

Macht euch denjenigen zum Schuld-
ner / den ihr jetzt fürchtet als einen
rachgirigen. Ambros.

XX. Tag.

Bon der Buß der Ver- dambten.

I.

Sie thun Buß / und seuffzen auf
Angstigkeit des Geists. Sap. 5.

Der Wurm des Gewissens / so die
Verdambte naget / schließt in
sich eine Buß ; aber eine späte Buß/
und folglich eine unnütze Buß. In der
Hölle ist zwar ein Buß / aber ein wun-
derbarliche Buß. Sie zerknirschet das

das Herz / aber heiligt es nicht / sie
kummeret / sie plaget / sie tödtet den
Sünder ab / aber macht ihn nit leben-
dig.

Die Buß dieses Lebens ist zwar bi-
ter / aber doch auch süß : Sie plaget /
aber doch tröstet sie auch / sie verwun-
det / und heylet darneben / sie tödtet /
und macht lebendig / sie ist beschwer-
lich / aber einträgig. Weil aber die
Buß der Verdambten eigentümlich ist /
und ein Würckung nit der Göttlichen /
sondern der eignen Lieb / so quälet sie
ohne Trost / sie tödtet ohne Leben / sie
erlanget nicht Nachlassung / sondern
vermehret die Peyn / sie widerbringenet
nit das Leben / sonder macht den Todt
grausamer. Wie wunderbarlich ! aber
auch wie erschrocklich ist diese Buß ?

2.

Wunderbarlich / und zugleich uns-
fruchtbar ist diese Buß / weilen sie auf
einmahl so vil widrige / und gegen-
einander streittende Bewegungen in
sich hältet. Sie ist ein Buß / und ist
kein Buß : Sie schliesset in sich / dem
All-

Unsehen nach / alles / was zu einer
rechten Buß erfordert wird / und
schliesset es nit ein. Ein Verdambter
hat durch einen widrigen Willen / wid-
rige Begird / mit einander streitende /
und sich zu nicht machende Anmu-
thungen / massen er jetzt will / und will
nit / er verflucht / und verflucht nit / er
haft / und hasset nit / er will aussöhren
unglückseelig zuseyn / und will doch nit.
Dann er verflucht seine Sünden /
weil sie ihn eines ewigen Glücks be-
rauben / verflucht sie aber nit / damit
er Gott verauße einer ewigen Ehr /
er hasset die Sünd als ein Ursach sei-
nes Unglücks / hasset sie aber nit / weil
sie ein Unbild Gottes ist. So ist er
also ein Büssender / und ist keiner / er
ist es zu seinem Unheyl / aber nicht zu
seinem Heyl.

Warumib wilst du auß diser Welt
nit ein büssendes Leben führen / allwo
es leichter / und nutzlicher seyn kan ?

3.

Es muß nur seyn / wollest / oder
wollest nit / thue es gern / oder nit / es
muß

muß doch seyn / es kan nicht anders
seyn : du Sünder muß Buß thun / in
difer oder jener Welt. Was ist die
lieber? erwöhle / weil du erwöhlen
kanst. Es wird ein Zeit kommen / da
du wirst wollen erwöhlen / und wirst
es nit können.

Die Buß auff diser Welt ist nicht
lang/ weil sie sich nit weiter strecket als
dein Leben/ welches allzeit kurz ist.
Wann sie schon die strengste wäre/ so
wird sie dir leicht vorkommen / wann
du die Höll/ so du verdienst / betrach-
test/ wann du die vißfältige Sünden/
die du begangen/ zu Gemüth führtest/
wann du die Herrlichkeit Gottes/ die
du beleydiget / mit deinem Nichts /
mit deiner Wenigkeit vergleichest.

Sie ist gar nutzlich/ weil ein einzi-
ges Zäherlein / das du auf wahrer
Reu vergießest/ Gott versöhnet/ von
der Höll bestreyet / und ein ewiges
Glück nach sich ziehet : Aber die Buß
der Verdambten ist auf der Weiß/
weil sie jenen alles Glück benimbt/
und alles Ubel zubringt. Sie ist lang/
weil

weil sie kein End hat/ als wie die Ewigkeit/ sie ist unfruchtbar/ weil sie die Sünd nit auflöschet/ und die darauff gehörige Straf nit vermindert.

Welche an beyden scheint dir/ seye der anderen vorzusezen? was stehest du an? ist eben dieser dein Zweiffel nit ein Würckung deiner Blindheit?

So nimme dir vor/ du woltest disen Augenblick anfangen/ Buß zu thun.

O! wann wir würden erkennen die Zeit der Buß/ da sie in unserem Gewalt ist/ sowol/ als da sie nit mehr in unserem Gewalt seyn kan/ wie streng/ wie geschwind würden wir nicht Buß thun? Aug.

XXI. Tag.

Von der Barmherzigkeit Gottes.

1.

Da du zornig bist/ gedenkest deiner Barmherzigkeit. Habac. 3.

Es

Gest in Gott kein Eigenschaft/
die wir mehr lieben sollen / als
sein Barmherzigkeit; weil keine den
Armeeligen/ als wie wir seynd / an-
ständiger ist. Aber aus allen Wür-
kungen der Barmherzigkeit ist keine/
die uns besser eingehen soll / als sein
Gedult die Sünd zuleyden / und den
Sünder zuerwarten/ dann in dem un-
ordentlichen Leben / das wir führen/
diese Gedult uns die grösste Hoffnung
machen muss.

Diese Gedult desto besser zuerken-
nen/ betrachte alle ihre Wirkungen.
Erslich führt er durch die Finger. Du
erbarmest dich aller / sagt der weise
Mann Sap. 11. Weil du alles kannst/
und du sihest gleichsam durch die Fin-
ger ihre Sünden/ ihnen Zeit zur Buß
zugeben. Was in Gott wunderbar-
lich ist: alles weißt er / alles vermag
er/ und dannoch thut er / als sehet
er die Sünden nit. Die Menschen
sehen zwar durch die Finger / aber
aus Unwissenheit / weil sie nemlich
die Grösse des Übels nicht erkennen/
oder

oder auf Schwachheit / weil sie das
Ubel weder straffen/ noch verhinderen
können: alles dieses vermag GOTT/
und thut dannoch/ als schete er nit.

Zum anderen. Nit nur allein thut
GOTT/ als schete er die Sünden nit/
sondern entschuldiget sie bisweilen.
Was für ein Güte in einem GOTT/
der die Sünd unendlich hasset! Ich
will hinsiro/ sagt GOTT Gen. 8. nicht
mehr die Erd verfluchen / umb der
Menschen willen, dann die Anschlag
und Gedancken des Menschlichen
Herzen seynd geneigt zu dem Bösen
von seiner Jugend auff.

Ist jemahl ein Laster weniger zu-
entschuldigen gewesen/ als der Jüden
Gottes-Mordt? dannoch findet der
Heyland Ursach dasselbe zuentschuldigen:
Verzeihen ihnen/ sagt er / dann
sie wissen nit/ was sie thun.

2.
Zum dritten. Wann GOTT weder
durch die Finger sehen/noch die Sünd
entschuldigen kan / so erzeigt er seine
Bedult in dem / daß er den Sünder
leydet.

G

leydet.

leydet/ und auff ihne wartet / zu wel-
chen vornöthen ist/ daß er gleichsam
alle seine Kräften auffbiethe / seine
Heiligkeit/ welche die Sünd unendlich
hasset/ innen zu halten ; seiner Gerech-
tigkeit/ welche von ihm stattz Nach
begehret/ einen Gewalt anzuthun/ sei-
nem unendlichen Eyfer der Glory
Gottes / welcher immerdar anhalt/
er solle doch die ehrvergessne Sünden
krassen / gleichsam ein Biß einzule-
gen: die Gebult Gottes setzt sich al-
lein wider alle andere seine Eigen-
Schaffteu/ und gewinnet sovil / daß er
die wolverdiente Straff denen Sün-
dern nit zufügt.

Zum vierdten. Wann er lang und
vergebens gewartet / und sich endlich
gezwungen führet/ an ein Straff zuge-
Dencken / so gibt ihm abermahl die
Langmütigkeit ein/ er solle / bevor er
Darein schlägt/ trohen/ ein großes Ge-
schrey machen/ den Sünden also zuer-
schrecken/ ihne dadurch zubereden/
er solle diesem Streich vorkommen/
Hans in die Rüthen fallen / und also

Gott

Gott von der ihm nit angenehmien Nothwendigkeit zustraffen entheben. Also hat er der Stadt Nineve durch den Propheten Jonas vierzig Tag vor den Untergang getrohet/ auf daß sie durch ihre Befehlung diesem entgehen konte. Vierzigtägige Trohungen haben die Nineviter bekehret; Wie lang ist es/ daß du/ mein Seel/ Gott entnehest? Wie lang hat dir Gott getrohet? Etliche Jahr / wann es nur flecket? und bekehrest dich nit?

3. Zum fünften. Wann der unempfindliche Sünder sich ab den Gottlichen Trothen nit bekehret/ so sucht er selbst Leuth/ die ihn besänftigen. Nit anderst/ als wie ein liebreicher Vater/ der genöthiget ist sein liebes Kind zu züchtigen/ er schreyt überlaut/ macht ein Getöß / nur damit die Mutter die Ruthen ihm anß der Hand reisse. Gott vertrauet dem Abraham den Vorschlag/ den er hat / die verruchte Stadt Sodoma/ und Gomorrha zuvertilgen / welches geschehen

G 2

hen

hen ist nit so vil ihme ein Geheimniß zu entdecken/ als anzudeuten/ Abraham wurde ihm ein Gefallen thun/ wann er sich wurde darein legen/ und Gnad für die Unglückselige begehen. Auf welches Abraham sich verstanden/ und Gott überredt/ daß er allen diesen Städten verschonen wolle/ wann darinn nur zehn Gerechte gefunden würden.

Zum sechsten. Wann er sich sihet gezwungen den Sünder zu straffen/ hat es das Ansehen/ als thäte er selbst das Übel empfinden/ so er andern wider seinen Willen zufügen müß/ so ungern kommt er daran. Wie sagt er/ Genes. 6. durch einen inwendigen Schmerzen ganz bewegt/ soll ich gezwungen seyn den Menschen/ den ich erschaffen/ zu vertilgen? endlich ist es ein gewise Sach/ daß er allzeit denen Sündern eine geringere Straff anthut/ als sie verdienen.

Wann uns eine so wunderbare/ so gedultige/ so gütige Barmherzigkeit ist in Herzen gehet/ so seynd wir wol

unempfindlich: die Gedult eines lang
auschenden / und des wartens müden
Gott wird mehr zuförchten seyn/ als
sein Gerechtigkeit selbst.

So lasset uns eyfrigist vornemmen
diese Gedult nicht länger zu missbrau-
chen/ damit sie nit einstens in einem
grösseren Zorn verändert werde.

Lieber hat Gott gewolt/ daß man
solte an seiner Gottheit zweiflen / als
an seiner Barmherzigkeit. Tertull.

XXII. Tag.

Wie Gott den Sün- der sucht.

I.

Ich hab geschlet / als wie ein Schaf
das irr gegangen: suche deinen
Diener. Psal. 118.

Der Prophet verwunderet sich/
dass Gott nit nur allein an den
Menschen gedencket / sondern noch
darüber ihn suchen wolle. Aber man
wird sich noch mehr verwunderen/
G 2 wana

wann man bedencket/ auff was Weiss
er ihn sucht. Erslich sucht GOTT
der erste den Menschen/ wiewohl er
heleydiget worden. Das Evangelium/
welches die Liebe der Feind gar weit
bringt/ befliet doch so vil nit. Gott
allein/ der unendlich harmherzig ist/
kan es thun. Gott thut den ersten
Schritt den Sünder zusuchen. Ach!
wann er es nit thäte / so wurde das
Unglück des Sünders ohne Mittel
seyn: Dann er wohl von ihm selbsten
von Gott abweichen kan/ aber vyn
sich selbsten kan er nicht das geringste
thun/ zu ihm wider zukehren. Gott
muss alle Anstalt vorher machen / der
Sünder kan nit zu ihm kommen/ er
werde dann von ihm eingeladen /
von ihm gezogen. Eben derjenige/
den er gezwungen hat ihm feind zu-
seyn/ muss ihm anjezo Mittel schaffen/
ihn zuversöhnen ; Gott muss den
Sünder anhalten/ daß er Verzeihung
begehre / damit er dieselbe erhalten
köinne.

Wer

Wer hat sein Lebtag gehört/ daß
der Richter den Schuldigen bitte/
sein des Richters anerbittne Gnad
anzunemmen? Das thut Gott/ da
er dich zur Buß anhalter. Wer hat
sein Lebtag gehört/ daß der Beschul-
digte sein Gnad aufgeschlagen? Das
thust du/ da du dich weigerest Buß zu
thun.

^{2.} Zum andern, Gott sucht den
Sünder mit einem Eyfer/ da er doch
seiner nit vonnothen hat. Wann wir
alle in unserem Nichts/ oder in der
Höll wären/ so würde Gott nit we-
niger groß/ noch weniger glückselig
seyn. Danoch wann man betracht/
mit was Sorgfältigkeit GOTT den
Sünder ersucht/ möchte einer ver-
meinen/ als hienge sein ganzes Glück
und Wohlstand von der Freundschaft
des Menschen.

Alle Herzen - Begird eines ver-
liebten Gesponß/ alle Unruhe einer lie-
benden Mutter näheren bey weitem
nicht zu der Sorgfalt/ Unruhe/ und

G 4

Be:

Bemühung Jesu Christi / die er an-
wendet in Suchung des Sünders.
Die Gleichniss des guten Hirten / und
der Fleiß / mit welchen er sein verlohr-
nes Schäflein sucht / die Unruhe / und
Eyster / mit welchem das Evangelische
Weib ihren verlohrnen Groschen su-
cht / die gar grosse Freud des Hirten
nach der Widerkunft des irgegan-
nen Schäfleins / und des Weibs nach
gefundenen Groschen / seynd zwar
Gleichnissen / aber schwache Gleich-
nissen der Begird / mit welcher er ein
verlohrne Seele sucht / und der Freud /
so er schöpft / nachdem er sie wider-
gefunden. Seynd diese aber mit blu-
tige scharpfe Vorwürfungen und er-
schreckliche Klagen / mit welchen Gott
dir vorwürft deine Unempfindlichkeit
über disen seinen Fleiß / den er anwen-
det dich zu suchen? Thut er dir vil-
leicht deinen Widerstand mit vorwürf-
fen / den du seiner Sorg / seinem Fleiß /
seiner Liebe anhaftest? Willst du noch
fernern den dich suchenden Gott flie-
hen / und ihm widerstehen? Wem ist
nicht

mehr an deiner Bekhrung gelegen /
dix/ oder Gott?

3. Zum dritten. Gott sucht den
Sünder/ und gibt ihm nach / da er
doch Herr und Meister ist: es steht
dem Diener zu / daß er dem Herrn
nachgebe/ und mit dem Herrn / daß er
auf den Diener Achtung gibe. Gott
ist der Herr / und zwar der große
HERR: wie beobachtet er aber den
Sünder mit? Er sucht sein Zeit / er
spehet seinen Humor auf/ er gibt Acht
auf seinen Verstand / er bequemmet
sich nach seinen Neigungen / er bedie-
net sich seiner Schwachheiten selbstens/
er redet in dem Evangelio nur von
Fischerey mit den Fischern/ von Gold
und Silber mit den eigennützigen
Leuten/ von Reich/ und Krieg mit
den Ehrgeizigen/ von der Liebs-Nei-
gung mit der verliebten Magdalena.
Der alles erschaffen hat/ wird für dich
alles/ sagt der H. Chrysologus / und
nimbt alle Gestalten an/ bis er eine
taugliche findet in dein Herz zutrin-
gen. § § §

Er ziehet die eigennützige Seelen
durch die Belohnung/ die Forchtsam-
men durch die Forcht/ die eines groß-
sern Gemüths seynd/ durch die Dank-
barkeit. Gehe nur ein wenig in dich
selbst liebe Seel / und durchgehe
dein Leben/ was für wunderbarliche
Nachgebungen einer sonderbahren
Vorsichtigkeit wirst du nicht finden?
Was hast du aber auch nit für ein
Schuldigkeit denselben nachzukommen,

Weil dann deine Widerkunst zu
Gott durch eine aufrichtige Bekeh-
rung eine so grosse Freud verursachet
X Christo / warumb machest du
ihme diese Freud nit/ sonderbar weilen
du darbey deinen Nutzen hast?

O Gott / der du mein Leben bist/
du hast mich gesucht/ und bist mir nach-
gangen/ da ich dich geflohen / du hast
meiner nit vergessen / da ich deiner
doch vergessen hab. Aug.



XXIII. Tag,

Wie man dem suchen-
den Christo muß be-
gegnen.

I.

Es werden ihr vil Sünden nachge-
lassen/ weil sie auch vil geliebt hat.
Luc. 7.

Wann Gott den Sünder sucht/
so ist es billich / daß ihm der
Sünder begegne / und zwar auff diese
Weiß/ wie ihn Gott sucht.

Gott sucht zwar eine untreue Seel
vor/ aber sie muß alsbald folgen. Es
wäre freylich billich/ daß wir den vor
verlassnen Gott vor suchten / allein
kan dieses nit seyn; Die Gnad wäre
kein Gnad/ wann sie nit vorkommet/
weil wir dann nicht können der Gnad
vorkommen/ so will vonnöthen seyn/
daß wir alsbald / und nit von fernens/
sondern in der Nähe folgen. Zu di-
sem

G 6

sem mahnet uns an die Würdigkeit
des Suchenden/ die Geringfügigkeit
des Gesuchten / und sein eigner
Nutz.

Nur ein einzigen Augenblick ver-
weilen und hindern bleiben / macht /
dass man alles in Gefahr setze / oder
gar verliere. Was hat es die Ge-
spenß nit gekostet/ dass sie sich ein we-
nig verweilet / das Thor ihrem an-
klopffenden Bräutigam zueröffnen?
Sie hat ihn alldorten nit mehr gefun-
den/ sie hat ihn mit harter Mühe su-
chen müssen; sie hat sich in Gefahr ge-
setzt ihn gar nit zu finden. Die fünf
Vorrechte Jungfrauen/weilen sie umb
einen Augenblick zu spatt kommen/
haben sie das Thor gesporet gefun-
den.

Magdalena ist gescheider gewesen/
sie hat es nit einen Augenblick anste-
hen lassen/ sobald sie Jesum nur ge-
kennet hat/ suchte sie Ihn / sie lauft
zu ihm/ sie fliegt / damit sie nur ge-
schwind sich zu seinen Füssen werfen
könne/ die Augenblick kamen ihr vor/
als

als wehreten sie ganze Jahr. Es
können sie weder Geschöpff / noch ihre
vorhergehabte Neigungen/ weder das
Menschliche Ansehen / noch Gering-
schätzung/ weder Spott/ noch Schand
auffhalten. Sie gabe alleinig auff
die Gnad acht / die sie treibete/ alles
das übrige sicht sie nit / höret sie nit /
empfindet sie nit.

^{2.} Wann uns Gott mit grosser Be-
gründt suchet / müssen wir ihm mit ei-
nem Eyfer begegnen. Der h, Geist/
der ein Anfänger ist diser Suchung /
ist ein Geist des Eyfers/ ein laue oder
träge Seel gefallet ihm nicht. Die
Gnad ist das Feur/ so Christus selbst
ist kommen in der Welt anzünden/
wann es in ein Eis-faltes Herz fal-
let/ so löschet es auf. Diser Eyfer er-
scheinet in Bekhrung Magdalene.
Was war dises für ein Eyfer ! Sie
opferte Gott alles auff. Ihre ge-
habte Liebhaber ; die so oft gesuchte
Ergötzlichkeit/ die so geliebte Wollüst
waren bey ihr nichts mehr. ODE

G 7.

11

ist ihr an statt alles. Allein in Gott vertiefft vergisset sie sich selbsten: alles/ was ihr zu der Sünd gedienet/ muß jetzt zu der Buß hetffen. Ihre Augen haben sowil freimnde Herzen entzündet/ jetzt müssen sie in Zäher vergehen/ und die Füß Christi begießen: Sie trücket die Füß Christi mit ihren Haarlocken/ damit dieselbe jetzt zu der Buß dienen/wie sie zuvor zu der Eytelkeit gewidmet waren. Was ist das für ein Esfer? Kommest du dem Rath des Apostels Pauli nach? Rom. 6. Gebt eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit/ wie ihr sie vor gegeben habt zum Dienst der Ungerechtigkeit/ wie weit ist dieses von euch! ein so laue/ und kalte Buß/ als die ewige ist/ verdicnet sie den Namen einer Buß: oder gibt sie mit Ursach zu einer neuen Straß.

3. Wenn der suchende GOT uns nachgibt/ so muß der Sünder ihm auch nachgeben. Es ist nicht genug/ daß man mit der Gnad würde/ man muß

muß mit der Gnade würcken auff die
Manier/ die sie eingibt. Es ist nicht
genug/ daß man sich Gott ergebe/
man muß es thun/ wie Gott will.

Wann Magdalena der Menschlichen
und weltlichen Witz hätte wol-
len nachkommen/ wann sie hätte war-
ten wollen auff eine bequemere Zeit
als der Mahlzeit/ ein anderes Orte/
als das öffentliche Haß eines Phari-
seers / vielleicht würde sich die Gnade
entzogen haben. Wann sie nur hätte
ihre Buhlerische Heimischungen
mäßigen/ und nicht völlig abschaffen
wollen/ wann sie Christo dem Herrn
hätte folgen wollen/ und mit die Welt
völlig verlassen/ was meinet du liebe
Seel / hätte Christus ihr soviel und
große Sünd nachgelassen? Christus
wollte sie ganz haben/ und gleichwie in
dem sündigen Leben mit halb Gott/ und
halb der Welt gedienet wird / so wollte
er auch mit/ daß sie in ihrer Bekehrung
Gott nur halb/ und halb dienete.
Sie müste Gott von Herzen / von
ganzem Herzen/ von allen Kräften

der

der Seelen und des Leibs/ Gott und nichts anders lieben. Sie hat es gethan / und darumb hat sie eine vollkommene Buß gethan : sie hat sich dannoch mehr gehasset/ als sie sich zuvor geliebet/ sie hat Gott mehr geliebt/ als sie zuvor die Welt geliebet. Das ist ein rechte und wahre Buß! ist die Deinige also ? bist du vielleicht liebe Seel/ Magdalene in dem sündigen Leben nachgesolgt/ folge ihr auch nach in der Buß. Betrachte es wol.

Wehe derjenigen Zeit / allwo ich dich mit geliebt hab ! wehe derselben Zeit/ zu welcher ich dich schwerlich beleydiget hab ! Aug. Soliloq.

XXIV. Tag.

Bon dem Geist der Buß.

I.
Nachdem er geängstiget worden / hat er ein gar grosse Buß gethan vor Gott/ und hat ihn gebetten. Psal. 33. E

Es ist nit genug / daß man dem
äußerlichen Schein nach mit
der Buß prange / man muß den Geist /
die Buß selbsten haben: Es ware
nichts gemeiner vor Zeiten / da es doch
die Unschuld der Sitten nit erforder-
te / als diser Buß-Geist / nichts ist jetzt
selksamer / da doch die übel-verderb-
te Sitten denselben überaus nothwen-
dig machen. Wann diser Geist sich
eines Herzens bemächtiget / so unter-
lasset er nit folgende drey Würckun-
gen anzubüttten.

Die erste Würckung ist ein auffrich-
tige Begird das Herz zu plagen / den
Leib zu castren / die Sinn und unor-
dentliche Anmuthungen zutödten.
Ein Büßender Mensch sihet sein
Herz an / als ein Ursach diser Aufle-
itung / durch welche alle seine Kräfftten
sich wider Gott gesetzt: also bewegt
von der Liebe Gottes / und von der
Neu ihne beleydiget zu haben schreyet
er auff / daß man das Herz an das
Creuz häfftten solle / es habe den Todt
verschuldt / es müsse das Herz durch
einen

einen lebendigen Schmerzen gecreuziget werden/ es seye schuldig an tausent Sünden, zur Abstraffung müsse es an allen diesen Sünden sterben,

Er sihet seinen Leib an/ als wie einen rebellischen Slaven/ der sich wider seinen Herrn auffgeleinet/ und also mit nur allein hältet er denselben mit heickel/ sondern vermeint/ er könne ihn mit hart genug halten/ und daher kombt der Eyfer denselben zu castigten mit Fasten/ Wachen/ Abbruch/ eyfenen Ketten/ Geistlen und anderen Strenghheiten/ welche eine mit dem Geist der Buß angesfüllte Seel leicht erfindt.

Ach! liebe Seel/ die Zartigkeit/ mit welcher du deinen Leib hältest/ zeigt genug an/ daß du wenig mit dem Geist der Buß versehen bist.

Die andere Würckung / die dieser Geist in dem Herzen hervor bringt/ ist ein Lust zur Einsamkeit/ und ein Begird sich von der Welt abzusondern. Ein Büssender sihet die Welt/ und

und die sich darin befindende gefährliche Gelegenheiten / welche ihm zum Fall Anlaß gegeben / mit eben solcher Forcht und Schrecken an / mit welchen man die Schrecken ansiehet / wo man Schiffbruch gelitten. Diese verursacht / daß man dieselbe meydet / durch eigne Erfahrung versicheret von der Schwachheit und Treulosigkeit seines Herzens / und wie wenig er sich auff sein Ewigend verlassen kan. Er hältet darfür / er finde kein Sicherheit / als in der Flucht.

Ein angehender Büsser muß und soll sein Herz ansehen / als ein zwar ausgelöschte Fackel / aber die noch rauchet / und welche alsbald wieder um Feuer fangt / so bald sie nur in der Nähe ist / das ist / in Ansehung derer Gewürzten / die es entzündet haben.

Er muß sein Herz beobachten als ein zarte Blüte / die allererst aufgeschlagen / welche der mindste Wind / sowol als ein zu grosse Sonnen - Hitz macht verschwecken.

Ende

Endlich ein Seel/ die von Gott be-
führt/ eine rechte Begird hat sich zu-
bekehren / muss nothwendiger Weis in
sich selbsten gehen / die Verwüstung
ihres Herzens zu erkennen/ die Menge
und Schwärre ihrer Sünden/ die Ge-
fahr ihrer Neigungen / in welche
sie sich eingewicklet/ damit sie vor Gott
seufze / dieselbe mit Buß-Zäher ab-
wasche / deren Ursprung erkenne/und
Mittel anwende.

Und wann der von Gott dir eine
gegebne Buß-Geist dises nit bey dir
auswürcket / was ist es wunder / daß
du alsbald dich wider in die Gelegen-
heit stürhest ?

3.
Die dritte Würckung/ so der Buß-
Geist in einem Herzen hervor bringt/
ist ein grosse Neigung zum Gebett.
Eine büssende Seel/ welche führet/ und
empfindet ihre Armseeligkeit / ihre
Neigung zu dem Bösen/ ihren Wider-
will von dem Guten / erkennet leicht-
lich die Nothwendigkeit der Hülff
Gottes/ und seiner Gnad sich zustün-
ken!

gen/ und von dem Fall zu erhalten
Wie kan sie alles dieses sicherer erlan-
gen/ als durch das Gebett?

Es ist auch kein Gebett kräftiger
vor Gott als die Seufzher des Her-
zen/ welches weinet über ihre begang-
ne Fäuler/ und über ihre gegenwärtige
Armeeigkeit/ welches zugleich
durch sein schmerzhafftes Stillschwe-
gen umb Verzeihung der begangnen/
und Befreyung der Gegenwärtigen
anhaltet. Und was steht einer büß-
senden Seel besser an? Ihr ganzes
und einziges Geschäft soll seyn vor
Gott seufzhen/ und mit dem Pro-
pheten sagen: Herr du siehest alle
meine Begrinden/ und die häimliche
Senfzher meines Herzen seynd vor
dir nit verborgen. Gibe mir O Herr
diesen Geist des Gebetts/ welcher all-
zeit mit der Gnad begleitet ist/ welcher
über mich ziehet die Würckung deiner
Barmherzigkeit/ die mir so gar noth-
wendig ist/ damit sie auf mir einen so
grossen Büßenden machen/ als groß
davor ich ein Sünder gewesen bin.

Wann

130 Christliche

Wann du ein Sünder bist/ so muß
du ein Büssender werden / du bist aber
kein warhaftig Büssender / wann du
dich mit dem Gebett/ der Einsamkeit/
und der Abiödung ergibst.

Die Buß muß an statt des Zorn
Gottes die Sünd abstraffen. Lest
tull.

XXV. Tag.

Von den Früchten der Buß.

1.

Thut würdige Werk der Buß. Lue
c. 3.

Bhüt würdige Frucht der Buß/
sagt der H. Johannes zu den
Juden/ und eben dieses sagt er noch
heutiges Tags allen Christen. Es ist
kein einziges Wort umsonst.

Thüt/ sagt er/ es ist nit genug/ daß
man die Buß bette/ oder lese / man
muß sie thun/ würken/ in dem Werk
erreich

erzeigen. Man findet jetzt Leuth genug/ die diese Buß betten / aber wenig/ die sie in das Werck bringen. Die ganze Buß / so die jetzige Christen thun/ bestehet nur in Worten / wo ist aber das Werck ? Man liset die schönste Weis und Gebett einer vollkommenen Neu und Leyd/ wo das Herz keinen Theil daran hat: das seynd Wort. Man sagt/ man verspricht/ daß man sich besseren will / ein anders Leben anfangen / man greift aber nie zum Werck: das seynd Wort. Man bettet als dann etliche Gebetter / so ein gar zu gütiger Beichtvatter auferlegt; das seynd Wort. Aber ich wiederhol mein Frag/ wo ist das Werck ? das führet man mit / das thut man mit.

Liebe Seet / ist nit auch bishero dein ganze Buß in Worten gestanden? Was seynd die Wort / wann sie allein seynd / als ein Wind ? Was kanst du dann auf sie bauen / wann es die Verzeihung deiner Sünden betrifft ?

Ed

Es ist auch mit genug / daß man
Buß auff eine gewisse Weiz thue /
man muß Früchten der Buß würken.
Es seynd vii Leuth jenem Evangelis-
chen Feigenbaum gleich/ welcher mit
den schönsten Blättern geziert ware;
hatte aber kein einzige Frucht: Sie
haben Blätter sich zu bedecken/ zu zieh-
ren/ andere und sich selbsten zubetrie-
gen/ das ist / sie haben einen Schein
der Buß / sie beichten / sie klagen sich
an/ sie bitten Gott umb Verzeihung/
sie versprechen alles/ und halten nichts.
Das seynd Blätter/ das ist ein äußer-
licher Schein/ ein verstellte Buß. Ich
frage aber / ob das Herz recht be-
rührt ? ob es ihme ernst ? ob die Men-
schen aufrichtig ? ob der Will die Sünd zu-
verlassen stet ? Gar nichts.

Andere seynd / die noch weiter in
der Buß kommen/ sie haben nicht nur
allein Blätter / sondern bringen etli-
che Blüthe der Buß / also / daß sie mit
der Braut sagen könuen / es seynd etli-
che Blumen in dem Feld ihres Her-
zens erschinen : Es scheint/ als wären

sie bewegt/ vergiessen etliche Zäher/ thun ihnen auch einen Gewalt an.
Das ist ein rechte Blühe/ es hat auch das Unsehen/ als wurde es gewiß Frucht bringen/ aber der vergiffte Luft der Welt/ wohin sie sich gar zu geschwind begeben/ die Gelegenheit/ wo sie sich wagen/ der Wollust/ dem sie sich wider ergeben/ seynd sovit schädliche Wind/ welche dise Blühe zum verschwetzen/ und zum Fall bringen/ und betrügen die billiche Hoffnung/ so man gesaßt hatte von ihrer wahren Bekhrung.

3.

Es ist auch nicht genug/ daß man Buß würeke/ daß man Frucht bringe/ es müssen würdige Früchten seyn/ Früchten/ die einer Buß werth seyn.
Das ist/ die Buß muß ein Gleichheit und Proportion haben/ sovit es möglich/ mit der Größe der Herrlichkeit Gottes/ die wir beleydiget haben/ mit der Größe/ und Anzahl der Sünden/ dardurch wir ihn beleydiget/ mit der Bosheit/ und Undankbarheit/

H

feit/

Wann wir disen drey Regeln nach-
kommen / wie weit werden sie uns mit
führen können ? eine so kleine / so leich-
te / so unvollkommene Buß / als wie
ich verrichte / hat sie ein Gleichheit /
ein Proportion mit der Herrlichkeit
Gottes ? Ist sie tanglich / die Unbild /
die ich ihm angethan zu verzeichen ? Ein
ne Genugthung so schwach / so träge /
so lau / als wie die Meinige / hat sie
einen Zuspruch mit meiner vorgehab-
ten Bosheit / und Undankbarkeit ?
Kan alles dieses / was ich thue / Gott
besänftigen ? Nachlassung dieser so
grossen / so schweren / so vielfältigen
begangnen Laster erlangen ? Thue ich
nit vil mehr durch dieses Kinderwerk
Gott anflachen ? wird er mich nit
auch einnial zu meinem ewigen Schä-
den anflachen ? Hab ich nit zu fordern /
er werde mich vermaledeyen als
wieden Feigenbaum ? Hat nit die see-
ligste Jungfran vor etliche Jahren /
meine andere H. Patronen vor nemig
Jah-

Yahren vor mich angehalten / umb
Verschluß dieses erschrücklichen Auß-
spruchs? Hat nicht erst neulich der
Beicht-Vatter als ein guter Gartner
mit bestmeinendem Zusprechen umb
mein Herz gegraben? Hab ich es
selbst nit mit meinen Zähern begossen?
Wo kommt es dann / daß ich noch
gefallen? Ach liebster Jesu/ mir di-
sesmahl bitte ich dich/ aber ich bitte
dich von Grund meines Herzen/ ver-
laz mich nit/ verwirff mich nit/ / ver-
maledeye mich nit: Ich sihe gleich-
wohl/ was ich thun soll/wünsche auch/
daz ich es thun könnte: ich befleisse mich
auch dieses zuthun/ allein liebster Hay-
land/ allein ohne dein Gnad kan ich
es nit thun: es ist ein Gnad / daß ich
es erkenne/ die hast du mir gegeben/
es ist ein Gnad/ daß ich es thue/ gibe
mir dieselbe auch / ich bitte dich auch
durch dein heiliges Blut / das du für
mich vergossen/ durch dein h. Todt /
den du für mich aufgestanden/ verley-
he mir die Gnad / daß ich rein seye/
daz ich die Gelegenheit meyde / daß

H 2.

Ich

136 Christliche
ich Buß würde / daß ich genug thue.
Amen.

Wer seiner Sünden wahre Neu
hat / der scheuhet nicht die Arbeit der
Buß. Gregorius.

XXVI. Tag.

Bon der Übung der Buß.

Wir haben gesündiget .. Wir haben
Unrecht gethan / alles dann / was
du über uns verhengt hast / gesche
het auf einem gerechten Urtheil.
Dan. 3.

Nichts ist nothwendiger / als die
Übung der Buß ; und nichts ge
schehet seltner / als eben diese Übung.
Die meiste verwerfen sie in die Elde
nster / und vermeinen gleichwohl / sie
seye den Geistlichen allein anständig.
Ist dann die Straß für den Unschul
digen / und nur für den Schuldigen ?
Die Übung der Buß ist gar oft für die
Geiste.

Geistliche ein freywillig angenommene
nes Werk / aber für die Welt-Leuth
ist es ein nothwendiges Werk.

Andere meynen / die Buß seye al-
lein für die grossen Sünder: In der
Welt gibt es wohl wenig / die nit ge-
nug grosse Sünder seynd zu dem/ daß
sie Buß würcken müssen. Der H.
Augustinus diser erleuchte Mann /
sagt rund heraus/ ein jeglicher Christ
müsse zittern / wann der Todt ihn ü-
berfallen sollte/ ehe er sich in der Buß
geübet.

Was schlüssset aber in sich dise U-
bung der Buß: Aufs frag ist hart
zu antworten. Dann sagen / daß sie
nur in etlichen Gebetteren bestehet /
wie es der weisse Theil glaubet/ ist die
Leuth betrügen/ und bey der Naseu
herum führen. Hingegen ihnen reden
von dem Fasten / von härinen Kley-
dern / von Geizlen / und anderen
Strengheten/ ist sie erschröcken / von
der Buß abwendig machen / ja zur
Verweisung bringen. Damit aber
man sich also mit ihrer Schwachheit

H 3 betra-

betrage/ daß man ihr Zärtlichkeit auch
nit steisse / so will ich allhier eine Ü-
bung der Buß vorschreiben/ welche ab-
len Sünderen/ und Geschlechten / sie
mögen nun seyn/ wie sie wollen / wird
anständig seyn.

2.

Der Jenige/ der in der Welt ge-
lebt/ anjezo von Gott bewegt / eine
rechte Buß seiner begangnen Sünden
würcken will/ damit er doch erseze die
Leibs - Strenghheiten / welche die Ü-
bung der Buß in sich schließet / welche
sein Stand/ sein Schwachheit/ oder
sein Zärtlichkeit nit zulasset / muß

Erstlich sich ein wenig von der
Welt absonderen / dero - emeinschafft
und Freundschaft ihme schädlich ge-
wesen/ auff alle Weis sich ganz und
gar entschlagen / deren gefährlichen
Haimbsuchungen: Diejenige / die nur
aus Höflichkeit geschehen / nit so oft
thun/ und die andere recht anstellen.

Die Zeit/ so man in disen Haimb-
suchungen angewendet / soll man jetzt/
oder vor dem gecrenzten Hayland/
oder

über vor dem hochwürdigisten Gut zu bringen / und mit dem Propheten durchgehen / in der Bitterkeit seines Herzens / die Jahr seines lasterhaften Lebens / dieselbe vor Gott bereuen / umb den Geist der Buß anhalten / in die Gedanken des in der Wüsten büssenden Jesu eingehen / eben die Schmerzen betrachten / so er über unsre Sünd gehabt / unsre schwache Reu und Leyd mit der Seinigen vergleichen / und vereinigen / und Gott dem Vatter aussopfern ; die Genugthuung / so er für unsre Sünden gethan / dadurch unsre Genugthuung versetzen.

Zum anderen muß man auf Meßnung Buß zu wircken / sich in den Werken der Barmherzigkeit üben / dem That des Propheten Daniels nachkommen / und seine Sünden mit Allmosen abzahlen.

Zum dritten alles hinweck thun / was in den Kleydern eytel und üppig / was in dem Hausrath ärgerlich / und einem Christen nit anständig / damit

wann wir mit hären Kleydern/ und
Geistlicher Armut/ wie es auch die
Fürnembste in der ersten Christenheit
pflegten zuthun/ nit können auffziehen/
wir doch nichts überflüssiges/ nichts
eytels/ nichts ärgerlichers an uns ha-
ben/ oder sonst/ was dem Stand ei-
nes Büssenden zwider wäre.

3.

Zum vierdten muß man nothwen-
diger Weiß/ und auf einem büssend
Gemüth alle gefährliche Ergö-
lichkeit meyden/ als da seynd Ball/
Schau-Spill/ und auch diejenigen/
so unschuldig seynd/ etlich mahl ab-
schlagen/ weil man vielleicht zuwil in den
anderen gethan.

Zum fünftten. Mit gar zu heigel-
seyn in Speiß und Trank.

Zum sechsten. Sich auf einem
büssenden Gemüth unterwerfen allen
peynlichen/ und der Natur hart an-
kommenden Schuldigkeiten/ so der
Standt mit sich bringt.

Zum siebenden. Eine Tag-Ord-
nung mit Vorwissen des Beicht-Vat-
ters

ters machen/ dieselbe fleissig halten/ jene Freyheit abzubüßen, in der wir bis dato gelebt / alles nach unserem Will und Wolgesallen anstellend/oder lassen.

Zum achten. Sich einer Hand-Arbeit unterwerffen mit Erinnerung jenes Göttlichen Ausspruchs / durch welchen er den Menschen / so bald er gesündigt/ zur Hand-Arbeit verurtheilet.

Zum neundten. Sich selbst mit Gedult übertragen / alle Unbößlichkeit der schwachen Natur/ die Ungleichheit seines Humors/ die Schmerzen seiner Sünden/ den nagenden Wurm seines Gewissens / die innerliche Plag des Gemüths/ und wohl darbey bedenken/ eine Billigkeit zuseyn/ daß wir uns selbsten überlästig seyn / weil wir Gott so lang Widerstand gethan.

Zum zehenden. Gern und willig annehmen alles Kreuz und Leyden / so von der Ungerechtigkeit der Menschen herkommen/ oder vilmehr von Gott geschickt werden/ dann sich Gott gar

öfft der Menschen/ oder anderer Ge-
schöpf bedienet / uns zu plagen; so
können wir alsdann mit dem Prophe-
ten sagen: Ich hab gesündiget / O
Herr/ und du strafst mich nit so
hart/ als ich es verdient.

So nimme dann die Feder jetzt
gleich in die Hand/ und lasse alles das
andere fahren: dein Lebtag hast du
kein nothwendigeres Geschäft gehabt/
als dieses/ und schreibe auf.

1. Was für ein Haß/ was für ein
Person du meyden wollest? . . . dise
N. N.

2. In was für einer Kirchen du
alle Tag wollest vor dem höchsten Gott
umb Verzeihung deiner Sünden
betten? . . . in der Nechsten einen
Rosenkranz/ die Litaney von allen
Heiligen mit den Busspäckchen/ oder
was anders betten.

3. Wann/ und wie öfft du die
Kranken besuchen/ und ihnen gute
thun wollest? . . . die Arme im Spitz-
tal . . . Den Haß-Armen Spez-
sen schicken.

4. Wie

4. Wie vil Allmosen du jährlich
geben könnest? Den Zehend von de-
inem Einkommen.

5. Was in Kleydern zuänderen?
... das dich zur Sünd gebracht.

6. Was für Haimbsüchungen ab-
zuschneiden? ... wo man nur die
Ehr abschneidt.

7. Wie man sich in dem Essen zu-
verhalten? niemahl von dem Tisch
auftreten ohne sonderbare Mortifi-
cation/ mit zivil/ mit zugeschwind es-
sen.

8. Was für ein Tag = Ordnung?
befrage deinen Beicht-Vatter.

9. Was für ein Hand-Arbeit vor-
zunehmen? in deinem Standt gemäß.
Neben Übertragung des Kreuz/ so
uns von aussenher kommt. Mache
heut dein jährliche Beicht.

Es erzörnet sich die Göttliche Gü-
tigkeit in diser Welt/ damit sie sich nit
vorne in der anderen. Aug.

Von den Jenigen / die
in die alte Sünd fallen.

I.

Wie schlecht bist du worden / da du in
die alte Sünd gefallen. Jer. 2.

Wo kommt es her / daß du allzeit
in die alte Sünd fallest / als
dieweilen du nit anwendest jene Mittel /
so dich davon behütten könnten ?
Wo kommt es aber her / daß du die
Mittel nit brauchest / als weilen du nit
ernstlich mit der Sünd brechen willst ?
Dann ein Sach kräftiglich wollen /
ist eben soviel / als die Mittel anwen-
den / du lässest dich beschlagen mit ei-
nem weitschichtigen / gemeinen Willen
der Sünd abzusagen / aber auf wel-
chem nichts darauf wird / und nur zu
dem angesehen ist / daß du dich selbsten
betrügest / und dein Gewissen in etwas
stilles. Also wollen ist soviel / als nicht
wollen / oder zum wenigsten nit auf
die

die Weiß wollen/ wie es die Buß er-
fordert.

Glaubest du einem Krancken / daß
er wölle gesund werden/ wann er keine
Mittel noch Arzney brauchen will ?
Machest du es nit also ? Hat man
Ursach zu glauben / daß du ernstlich
und kräftiglich die Genesung deiner
Seel begehrest/ wann du alle Mittel
schier versaumest/ die dich gesund ma-
chen können ?

^{2.} Du wurdest dich velleicht schon über-
reden lassen/ etwelche Mittel zu brau-
chen/ aber solche/ die man dir nit an-
fragt/ die zu deinem Zustandt nit tau-
gen/ die andere kommen dir gar zu
rauch für/ sie seynd / sagst du / gar zu
ungelegen/ und eben das ist/ auf de-
me man abnimbt/ daß es dir nit aller-
dings ernst seye/ wann du die Sünd
verlassen willst. Wilst du dessen eine
angenscheinliche Prob : bilde dir eins/
was bald seyn kan/ du ligest bis auff
den Todt krank: man schreibt dir auch
rauche/ unangenehme / ungelegene
Mittel

Mittel vor : was wirst thun ? du wirst
nit einen Augenblick anstehen / du wirst
alles schlucken. Wo kommt es her /
daz̄ du nit eben dises thust / wann es
deine Bekehrung angehet ? Die Ursach
ist klar : du wilst kräftiglich / und
ernstlich die Gesundheit des Leibs /
und die Bekehrung deiner Seel nur
oben hin. Sein Bekehrung obenhin
wollen / und nit wollen / ist ein Ding.

3.

Du sagst aber / das die wider deir
Bekehrung sich ereigende Verhinder-
nus stärker seyn / als die Mittel ; und
das seye die Ursach / daz̄ du wider in
die alte Sünd fallest. Was seyn
dise Verhindernissen ? Disse dein Un-
muthung / diese dein Freundschaft / di-
se Gelegenheit / das verhinderet dich
von der Bekehrung. Nun aber frage
ich / ob du jemahl dich kräftiglich / und
ernstlich angenommen hast / diese Ver-
hindernus auf dem Weeg zu raumen ?
Hast du eine sonderbare Mühe ange-
wendt diese Passion und Unmuthun-
gen zu überwinden ? Hast du dir je-
mahl

mahl einen Gewalt angethan dich zu-
widersehen jener Neigung / die dich
fast alle Tag in dises Haus / in diese
Gelegenheit / zu dieser Person / zu di-
ser Sünd anrecket? Lasset du dich nit
dahin ohne einzigen Widerstand täg-
lich ziehen? darff noch mehr sagen /
hast du dir jemahl kräftiglich vorge-
nommen / diese Gelegenheit zu meyden?
nit mehr in das Haus zugehen / nit
mehr dem Feur zu näheren? Du hast
dich zwar befehren wollen / aber nicht
diese Gelegenheit verlassen. Es ist
schon ein / zwey / drey / mehr Jahr / daß
du versprichest / Gott nit mehr zu be-
leydigen / weiß mich aber nit zuerin-
neren / daß du dir vorgenommen dises
Ampf zu verlassen / disen alles auff-
sperrenden Schlüssel zuverwerffen /
keine Schenkung mehr anzunemmen;
oder wann du es gethan / ist es wol nit
von Herzen gangen. Ich weiß wol /
wie es dir umb das Herz. Du möch-
test im Feur seyn / und nit verbrinnen /
in der Gelegenheit seyn / und nit sün-
digen / diese Person lieben / dises
Ampf

Ambt behalten/ dieses frembde Gut nit
widergeben/ und dannoch nit sündi-
gen. Ach liebe Seel/ wie oft hast du
gesagt: wäre es kein Sünd/ was
thätte ich nit? Aus disem allem folgt/
dass du dir niemahl vorgenommen/ die
Gelegenheit recht zu meyden/ das ist/
die zu deiner Bekehrung taugliche
Mittel anzuwenden.

Gesetzt aber/ du hattest dir auch
vorgenommen alles dieses zu thun/ die
Gelegenheit zu meyden/ deiner Reis-
ung einen starken Widerstandt zu-
thun/ dir Gewalt anzulegen/ warumb
hast du es nit gethan? Wann dir in
einer gefährlichen Krankheit als ein-
gewisses Mittel vorgeschlagen wurde/
die Gesundheit zu erhalten/ dieses Haus
zu meyden/ wurdest du es nit alsobald
thun? wann du zu der Erhaltung deis-
ner Ehr/ Hab und Guts für noth-
wendig halten wurdest dieses frembde
Gut heimbzustellen/ wurdest du es nit
alsobald thun? Warumb thust du es
auch nit/ wann es dein Bekehrung
antrifft? wo kommt dieser Unterschied
her?

her/ als auf unterschiedlichem Willen? du willst kräftiglich/ ernstlich dein Ge-
sundheit/darumb meydest dieses Haß;
du willst kräftiglich dein Ehr / Hab
und Gut behalten/ darumb stellest das
ungerechte Gut heimb. Weilen du
eben diese Gelegenheit nicht meydest /
eben dieses ungerechte Gut nit heimb-
stellest / wiewohl du es nothwendig
erachtetest zu deiner Bekehrung / also
folgt nothwendig / daß du dein Be-
kehrung nit von Herzen/ nit ernstlich/
nit kräftiglich wollest. Wie bestehet
aber bey diser Beschaffenheit dein
Buß?

Nimme dir vor alle Mittel anzu-
wenden/ die dir die Gnad Gottes/
oder dein Beicht-Vatter als noth-
wendig zu deiner Bekehrung eingibt/
und einrathet.

Die Buß ist vergebens / welche von
der darauff folgenden Sünd besudlet
wird. Augustin.

XXVIII. Tag.

XXVIII. Tag.

Die letzte Ding dises
Menschen seynd ärger /
dann die erste.

I.

Dise Sünd / wann man wider barein
fallet / ist schwerer, Matth. 12.

Wann du so öfft in die alte Sünd
fallest / forchtest nit / du möch-
test einstens unmöglich mehr davon
können aufzustehen ? Ein jeder Fall
schwächet / aber wann es öfter ge-
schicht / so schwächet er mehr / und die
Beschwerlichkeit aufzustehen vermeh-
ret sich. Je höher daß man fallet / de-
sto gefährlicher und gewaltsamer ist
der Fall / und folgends desto schwerer
ist es aufzustehen. Ein Mensch / der
in der Gnad ist / ist wohl hoch / weil
er mit Gott vereinigt ist / er fallet
aber wohl tieff / wann er wider in die
Sünd fallet / welche uns unendlich

vpr

von Gott entfernet / und kein anders
Ziel hat / als die Höll.

Von einem Abgrund sich Empor
zuschwingen / braucht viel Mühe / und
dieses zuwegen zu bringen braucht eine
starke Gnad: Derjenige / der so oft
wider gefallen ist / die ihm anerbottne
Gnad so oft missbrauchet hat / ver-
dient er / daß ihm Gott eine sonder-
bare mittheilt? Und sich auff diese ver-
lassen / ist es nit auff einen ungewissen
Grund bauen?

^{2.}
Nicht nur allein soll ihm dieser Leid
Hoffnung machen / sonder er hat Ur-
sach über Ursach zu glauben / daß Gott
ihm diese sonderbare Gnad werde ab-
schlagen / weilen sein Widerfall ihn
dero unwürdig macht durch die Um-
ständen / die sich bey diesem Fall be-
finden.

Das erste ist ein überaus schändli-
che Undankbarkeit. Gott hat dir
die Gnad gegeben / jene so kostliche
Gabe die Belohnung eines für dich
vergossnen göttlichen Bluts / die dir
eine

eine gewisse Zuversicht/ ehe und zuvor
du es verdient hattest/ gegeben / daß
du Gott würdest in alle Ewigkeit be-
sitzt/ ja auch nachdem du dich dieser
Gnad durch dein Sünd hast unwür-
dig gemacht: Du hast darnach diese
Gnad so wenig geschäkt/ du hast für
nichts gehalten dieselbe zuverscherzen/
du hast dafür gehalten/ es stehe dir
ein Glück zu / wann du nur sein oft
dieselbe verloren.

Zum andern stossst darzu eine au-
genscheinliche Verachtung der Nach-
lassung der Sünd / die du mit soviel
Zeichen der Reu und Leyd begehret
hast / wie auch der Gnad / die dir
Gott gegeben: und also missbran-
chesst die Güte/ oder Gedult Gottes/
indem es das Ansehen hat / als beley-
digest ihn nur darumb/ damit du umb
Verzeihung bittest / und bittest ihn
umb Verzeihung / damit du ihn auf
ein neues beleydigen könnest. Also
sagt der uralte Tertullianus : der
Mensch glaubt ungestraft böß seyn zu
können/ weil Gott so gut ist: und
krimmet

nimmet ein Ursach und Gelegenheit
zu sündigen auf dem / weil ihn Gott
nach der Sünd nit gleich strafft.

^{3.} Der Jenige/ der in die alte Sünd
fallet/ thut zu der Undankbarkeit und
Verachtung ein Treulosigkeit hinzu.
Nach so vil widerholten Versprechen
und Protestation zu den Füssen der
Dieneren eines lebendigen Gottes/
verpeltchiert also zu reden mit dem
Leib und Blut Jesu Christi / das du
darauff empfangen/ bist du O Chri-
sten-Mensch so meineydig/ und Tren-
los/ daß du dieses dein Versprechen
vergissest/ darwider handlest/ und ver-
achtest. Und dieses zwar in der min-
desten Gelegenheit/ zu der geringsten
Unfechtung / einem verfluchten
Schlepsack zugesunken / ein Vichische
Neigung zu vollbringen ?

Wann du willst nach so oft wider-
holtten Fällen aufrstehen/ so mußt du
jene mächtige Gnad / jene obsigende
Gnad haben: Sonsten obwohl du end-
lich köntest/ wirst du deiner Bosz- und
Schwach-

Schwachheit halber nicht auffstehen.
Zeit sage her / ein undankbarer
Mensch / als wie du bist / ein Mensch /
der Gott mit solcher Verachtung an-
gesehen / als wie du gethan hast / kan
er ohne unerhörte Vermessenheit dise
überkräftige Gnad verhoffen ? auff
was thust du dann die Hoffnung de-
iner Besserung stellfen ? Ach Herr !
ist es nit genug für mich / daß ich so oft
boshaftig gewesen ? muß ich noch zu
diesen meinen unerhörten Lastern den
Meyneyd und Treulosigkeit hinzut-
thun ? ich schäme mich bey einem
Menschen Treulos zu seyn / und ich
solt es nit achten gegen Gott ?

Es bleibt darbey. Herr gibe mir
nur diesesmal noch dein Gnad / aber ein
mächtige Gnad / ein obfigende / eine
kräftige Gnad / daß ich alle Gelegen-
heit abschneide / dise Unnützung auf
meinem Herzen bringe / dise Ehrab-
schneiderische Reden widerrufe / dieses
ungerechte Gut wider hekno stelle / die
allein diene / die Welt so vil es mein
Stand zulasset / verlasse / das Gebett
stess-

fleissiger verrichte / so verspriche ich
dir O Jesu Christe / vor deiner seelis-
gisten Mutter / vor dem ganzen him-
lischen Heer / daß ich tausentmahl lie-
ber werde sterben / als dich noch eins-
mahl schwerlich beleydigen : Das
nimme ich mir jetzt vor / du gibst jetzt
dein Gnad / gib mir es auch in der Ge-
legenheit. Amen.

Mußt du dann desto schlimmer seyn/
je besser Gott ist: Muß die Gütig-
keit Gottes dir zu verzeihen / ein Ur-
sach seyn ihn zu beleydigen? Tertull.

XXIX. Tag.

Wider dise / so oft in die Sünd fallen.

1.

Es ist unmöglich / daß die / so einmahl
erleichtet seynd / und verkostet ha-
ben die himmlische Saab / und theil-
haftig worden seynd des H. Geists /
auch verkostet haben das gütige
Wort Gottes / und die Kräfsten
der

der zukünftigen Welt / wann sie
dannoch gefallen seynd / solten wi-
derum erneuert werden zur Bus.
Hebr. 6.

Das ist ein erschrecklicher Spruch
wider diejenige/ so in die alte
Sünd fallen. Wer wolt nit daran er-
staunen/ weil es Gott selbsten durch
den Mund des Apostels geredt hat.
Weil der Glaub/ und die Vernunft
dieses lehren.

Die oft widerholte Sünden fess-
len den Willen an die Sünd mit so
starcken Banden / daß es überaus
schwer ist dieselbe zu brechen. Die
widerholte Übung sey sie gut oder böß/
macht eine Gewohnheit der Tugend/
oder des Lasters: Aber die Übung des
Bösen verursachet viel geschwinder/
und viel schwerere Gewohnheit der
Sünd; weil die Sünd eine größere
Gleichförmigkeit hat mit unsren Ein-
znen/ mit der Neigung unserer bösen/
und verderbten Natur: Wann aber
diese böse Übung von einem Menschen
herkommt/ der zuvor in dem Stand
des

des Liechts und der Gnad gewesen /
so hat die Gewonheit zwar einen
schwereren Eingang / aber wird vil
verstoekter. Weil nemlich diser Mensch
mehr Liecht und Gnaden hat / und fol-
gends ist er Lasterhafter / und das
Ubel auch freywilliger.

Also machen die oft widerholte
Sünden eine Gewohnheit / die Ge-
wonheit verändert sich in ein Noth-
wendigkeit / die Nothwendigkeit macht
ein sittliche Unmöglichkeit der Buß.
So redet der H. Augustinus.

2.

Die oft widerholte Sünden ver-
ursachen / daß es unmöglich wird Buß
zuthun / weil sie alle Mittel Krafft-
loß machen.

Erslich nemmen sie uns den Wil-
len und Begird diese Mittel zu brau-
chen / theils / weil wir durch unser ey-
gene Erfahrnuß haben / daß diese von
uns angewendte Mittel keine Wür-
kung gehabt / theils auch / weil die
Schand / die wir haben von wegen der
so oft verachteten Gnaden / und der so

S

oftt

oftt missbrachten Vergebung/ uns die Freyheit und Hoffnung benimbt/ er sagte Gnad und Nachlassung zu begehrn. Schmiden uns also selbsten ein unglückselige Nothwendigkeit in der Sünd zu verbleiben/ weil wir erachten ein Unmöglichkeit zu seyn sich zu besseren.

Zum anderen. Wann wir schon diese Mittel noch einmahl branchen würden/ allem Ansehen nach/ würden sie ihr Krafft nit mehr haben. Der h. Paulus bringt die Ursach; diese Sünd er/ sagt er/ hatten schon verloßet die himmlische Saab. Als wollte er sagen: daß ein Mensch/ welcher/ nachdem er durch die Buß die Sünd verlassen/ von der Gnad bestrahlet war/ und die Süßigkeit der himmlischen Saab verloßet hatte/ dannoch widerumb in die Sünd gefallen/ nit mehr könne angetrieben werden von einer Beweg-Ursach Buß zuwürcken. Dann wer wurde ihm bessere und kräftigere Ursach vorwenden/ als er selbsterfahren hat/ da er noch in der Gnad war.

Die 5.

3.
Die Wahrheit zu bestehen / nach-
dem ein Mensch / der nach verlassner
Sünd die Gnad empfangen / und das
zu diesem Stand gehörige Liecht gehabt /
nachdem er Mittels dieses Liechts ein-
mahl gefasset hat die Fürtrefflichkeit
und die Größe der Geheimnissen / so
unser Glaub vorhaltet / die Hochwich-
tigkeit und die Werte der Wahr-
heiten / so die Schrift lehret / die Bil-
lichkeit der Gebott / so Gott uns auff-
erlegt / die Ewigkeit der Belohnung /
welche er verspricht den Jenigen / so
dieselbe halten / nachdem Gott ihm
zuverlosten geben die gründliche Süß-
igkeit / so in seinem Dienst zuinden ;
wann / spriche ich / alle die so mächt-
ige Ursachen ihn nit haben abhalten
können / daß er wider in die Sünd fal-
le / wie werden sie Kraft genug ha-
ben / ihn aus dem Wust heraus zu-
ziehen ? Und was könnte ihn sonst
bewegen ? Seynd vielleicht andere
Süssigkeiten / andere Geheimniss /
andere Wahrheiten / andere Beloh-
nungen

160 Christliche
nungen vorzuhalten? Kan man ihm
sagen/ wie es Johannes 4. geschrieben;
wann du erkennest die Gaab Göt-
tes/ wann du wissetest, wie süß es seye
einem so liebreichen HErrn dienen?
Er hat diese Gaab erkennet / hat sie
verachtet: Er hat verkostet diese Süß-
igkeit/ sie hat ihm aber nit mehr ge-
schmecket. Was kan einen solchen
dann bewegen? Ach HErr! für diesen
ist ein Wunder deiner Gnad vrou-
then; wie kan er es aber hoffen? Ich
hab es freylich nit verdienet / O him-
licher Vatter! aber dein Sohn mein
Erlöser hat es für mich verdienet / er
begehrte es auch für mich / mit diesem
vereinige ich mein Gebett: Gnad O
HErr/ Gnad / aber eine vbsigende
Gnad/ eine kräftige Gnad/ eine wun-
derthätige Gnad/ eine Gnad/ die mich
zu dir ziehet.

Fürchte dir für die empfangene
Gnad/ mehr für die verlohrne / zum
allermeisten aber fürchte dir für die
wider eroberte. Bern.

XXX.

XXX. Tag.

Daß man oft zu der
H. Communion gehen
soll.

1.

Wann ihr nit werdet essen das Fleisch
des Menschen Sohn / und wann
ihr nit werdet trincken sein Blut /
so werdet ihr nit das Leben in euch
haben. Joan. 6.

Mir müssen oft zu dem Tisch des
Herrn gehen / weil uns Christus
darzu einladet: kommet alle zu
mir/ die ihr beladen seyd/ und ich will
euch erquickten. Die Schwachheit
soll euch davon nit abhalten/ wann sie
euch nur missfallet.

Er ladet zu dieser H. Mahlzeit die
Kranke selbsten/ die Blinde/ die Lahm-
e/ dardurch anzuseigen / daß einer
nit eben darumb aufgeschlossen seye /
weilen er der völligen Gesundheit nit
genieße.

I 3

Ex

Er hat dieses H. Sacrament als ein
Nahrung eingesetzt / anzuzeigen / daß
unser Seel so wenig dessen entrathen
könne / als der Leib der Nahrung. Er
gibt uns seinen Leib unter den Gestal-
ten des Brots / welches die Gewon-
lichkeit Nahrung ist: Man veränderet
oft die andere Speisen / das Brot
bleibt alzeit: Und darumb wird es
auch das tägliche Brot genannt.

Er verspricht vil denenjenigen /
so hinzu kommen / er trohet auch vil
denenjenigen / so sich davon entfer-
nen. Er schencket nit ein die Macht
des Priesters / dieses H. Sacrament
hervor zu bringen / benennt aber auch
keine gewisse Zeit denen Glaubigen /
an welcher sie nur darzu gehen sollen.

Wie hätte er uns besser anzeigen
können die Begird / so er hat / daß wir
oftter communiciren.

Wir müssen oft zu dem Tisch des
Herrn gehen / weil die Kirch uns dar-
zu antreibet. Ihre Meinung erklär-
ret sie uns durch die H. Vatter / die
ihre

ihre Dolmetscher seynd. Wann dieses Sacrament / sagt der H. Ambrosius / das täglich Brodt ist / warumb wilst du etlich Jahr darvon aussbleiben? Warumb wilst du dasjenige nit täglich empfangen/ so dir täglich nutzen kan? Es ist ein grosser Missbrauch / sagt der H. Chrysostomus / jene Einbildung/ die man hat / daß sich einer alsdann zum communicieren recht bereitet hat/ wann er lang sich darvon abgesondert. Es ist für uns allzeit Ostern/ wann wir nur die darzu nothwendige Reinigkeit haben.

Kan uns die Kirchen ihre Meinung klarer an den Tag geben/ als sie gethan hat durch die Tridentinische Versammlung/ allwo sie ihre Kinder beschworet / daß sie ihren gegen das Hochwürdigste Sacrament tragen- den Respect in dem erzeigen sollen / wann sie oft darzu gehen. Allwo sie auch zuverstehen gibt/ wie hoch sie verlange/ daß alle diejenige / so diesem Geheimniß beywohnen / auch durch die Messung sich dessen theilhaftig

machen. Sie hat dese ihre Meinung den ersten Christen eingegeben: und so lang ihre Kinder sich diser Heil. U-
bung bedieneten/ seynd sie wahre heilige gewesen.

3.
Wir müssen oft communiciren/ weilen es unser Nutz ist. Wie gross ist nicht die Thorheit des Menschen? Gott verbietet ihm unter der Straff des Todts/ daß er nit solle essen von der Frucht des Baums/ und er will darvon essen. Gott beflicht ihm bey Lebens-Straff/ daß er solle dieses Brodt des Lebens essen/ und er beschwert sich darüber/ da er doch so grossen Nutzen darvon tragt.

In den anderen Sacramenten empfängt er die Gnad/ in disem den Ursprung/ und Urheber der Gnad/ welcher nur darumb zu ihm kommt/ damit er ihm die Gnad mit Überfluss/ und sich selbsten mittheilen könne. Er gibt sich ihm auch in der Sach selbsten/ so oft der Mensch kein Verhinderung entzischen legt: er mittheilet

theilet ihm zugleich den Werth seines heiligsten Bluts/ und die Kraft seiner Verdiensten/ und seinen Geist/ indem er sich mit ihm vereinigt.

Was Nutzen: aber was Blindheit/ was Unglück: wann sich der Mensch dessen beraubet durch Entfernung von diesem H. Tisch.

Sage mir/ daß du nit oft communizieren wollest/ weil du es nit würdig bist: sonder mache dich würdig/ damit du oft hinzu gehen könnest.

Es ist kein Vermessenheit oft darzu gehen/ aber es ist eine grosse/ wann man nur ein einziges mal unwürdig hinzu geht. Chrysostomus.

XXXI. Tag.

Beyspiel der Unschuld in dem seeligen ALOYSIUS.

I.

Er hat die wenige Zeit/ die er gelebt/
I f ihm

thme ein Verdienst gesamlet von
vielen Jahren. Sap. 13.

Die Unschuld zu erhalten braucht
einen grossen Gewalt: Die
Heiligkeit zulangen braucht wol ein
lange Zeit. Zu diser wird erforderet/
dass man allerley Zugenden einpflan-
ze/ zu jener ist vonnothen / dass man
die angebohrne / und allen Menschen
gemeine Anmuthungen hemme: wie
Aloysius sein in dem Tauff erlangte
Unschuld bewahret/ und zu dem Gipf
der Vollkommenheit gestigen/ wollen
wir als in einem Beyispiel betrach-
ten.

In dem sibenden Jahr seines Al-
ters bettete er täglich die siben Buß-
Psalmen David/ und die Tag- Zeiten
der seeligsten Jungfrauen / und dieses
zwar mit gebognen Knyen / ohne un-
terligendes Küß / wiewohl er ein ge-
bohrner Fürst / und einer zarten Leib-
Beschaffenheit.

Mit acht Jahr hat er die Jung-
frau schafft Gott dem HErrn ver-
lobt /

Iobt/hat es auch mit grōster Vollkom-
menheit sein Lebtag gehalten.

In dem dreyzehenden Jahr hat er
ein Gelübde gethan / daß er wolte in
einen geistlichen Stand eintreten.

Mit sechzehn Jahren an dem
Fest der Himmelfahrt Marice nahme
er ihme vor in die Gesellschaft Jesu
einzugehen/ welches er auch zwey Jahr
darnach vollzogen/ und in dem fünff
und zwainzigsten Jahr seines Alters
Gottseelig darin gestorben.

Sein Gewissen hat er niemahl mit
einer Lodsünd besudlet.

Das täglich vorfallende Gebett
hat er mit solcher Aufmerksamkeit
verrichtet / daß er in sechs Monath-
lang mit so vil als ein Ave Maria lang
ist/ darunter zerstreuet gewesen.

Alle seine Anmuthungen waren al-
so untertrückt/ daß er ihm selbst einen
Gewalt hätte müssen anthun /
wann er etwas hätte thun sollen / so
der Tugend zuwider wäre ; den
Stachl des Fleisches hat er nie em-
pfunden/ er hat ohne Ansechtung des

Fleischs / ohne Gedanken/ ohne empfindlichkeit gelebt/ als wäre er von Eisen und Stahl/ oder ein Engel. Darf es wohl sagen/ es gibt überaus wenig auch unter den Heiligen / die zu dem Standt der Unschuld so nahe kommen seyn.

Liebe Seel/ bist du durch ein Todsünd auf dem Standt der Unschuld getreten/ beweine es/ ersehe es durch die Buß.

^{2.} Er ware fürtrefflich in allen Tugenden/ sonderbar aber in der geistlichen Armut/ in der Demuth/ und in dem Gehorsamb.

Der Evangelischen Armut zu Lieb/ hat er die ihm als dem Erstgebohrnen zugehörige Länder verlassen. In seinem Hausrath ware er ganz arm/ beklagte sich dannoch/ als hätte er einen Überfluss: Das Schlechteste/ das Unbequemblichste/ das Verworfenste müste ihm zutheil werden.

Sein

Sein Demuth ware so groß/ daß das hervorgestrichne Lob seines Fürstlichen Hertkommen ihm die Schamröthe/ ja auch die Zäher auf den Augen getrieben. Sein Gehorsamb ließ sie ihm nicht zu/ von einem Pogen Papier anzuordnen ohne Erlaubniss der Obern.

Ach mein Gott: anjetzo vermündere ich mich nicht mehr/ daß ich die Unschuld verlohren/ und die Heiligkeit nicht erlange. Ich suche in allen Sachen meine Bequemlichkeit/ ich fliehe die Demuth/ ich bin voll der Sünd und Laster/ und will für heilig angesehen seyn: wann ich nicht heilig bin/ so muß ich mich nicht beklagen/ als fühlte es an der Gnad; die Gnad/ sagt der H. Bernardus/ könnte sich vilmehr beklagen/ daß ich ihr abgehe.

3.

Wiewol der selige Alloysius Gonzaga mit soviel Gaben/ und Gnaden von Gott angesehen/ wiewohlen er die reinste/ und unschuldigste Seele hatte/ so hat er sich dannoch umb die

37

Ull-

Tugend also angenommen/ als hätte er kein Gnad gehabt von Gott. Er hat ein solches bußfertiges Leben geführt/ als wäre er der größte Sünder gewesen.

Er führte einen Engel-reinen Wandel / casteyete dannoch seinen Leib/ als thåte er sich wider den Geist sezen. In dem dreyzehenden Jahr/ als ein erstgebohrner Prinz / der so zart auferzogen ware / fastete er alle Wochen dreymahl/ und alle Freitag mit Wasser und Brodt.

Eben in disem Alter casteyete er seinen Leib bisz auff das Blut dreymahl in der Wochen: welches er ein kurze Zeit darnach alle Tag gethan / bis weilen dreymahl in dem Tag.

Auff sein schön / und Fürstlich gerichtetes Beih legte er ein Preth seinem ermatteten Leib ein kleine Ruhe zu vergunnen.

Da er keine eiserne Ketten und hårine Gürtel bekommen kunte / legte er ihm an den blosen Leib seine gespitzige Sporen: Durch sein statten

Ab:

Abbruch hat er ihm den Magen also verderbt/ daß er keine Speiß mehr annahme: man könnte sich nit genug verwunderen/wie er sein Leben bey so wenig Essen hat erhalten können.

Diese unersättliche Begird der Buß und Abtötung seiner selbsten/ brachte ihn so weith/ daß/ wiewohl er mit einem beständigen Kopff-wehe geplagt wurde/ er dannoch den Kranken in den Spithällerien dienete/ und denen mit der Pest behaßten aufwartete/ von welchen er auch die Sucht erbet.

Neben dem ist sein grosser Eyser zu den geistlichen Sachen/ die stätte Obzorg über seine fünff Sinnen/ die Treu zu den Gnaden und Einsprengungen/ der unversöhnliche Haß seiner selbsten/ sein stätte Abtötung in allen Sachen nit zubeschreiben.

Liebe Seel! Wie lang bist du auff dieser Welt? Was hast du gethan dein durch den Tauff erlangte Unschuld zu erhalten? Du darfst nit sagen/ daß es an der Gnad gesehlet. Du hast mehr

mehr Gnad empfangen/ als mancher
Heiliger. So ist es dann geschehen
aus deiner Schuld. Was bleibt dir
übrig? Thue Buß. Aber vergleiche
die Buß eines unschuldigen Jüngling
mit der deintgen / der du so grob und
ostt gesündigt hast.

O was für Glory besizet in dem
Himmel Alloysius ein Sohn Ignatij!
Ich hätte es nie geglaubt/wann es
mir mein Bräutigamb nit ge-
zeigt hätte. Magdalena
de Pazzi.



Bey

Weyspiel der Buß. In dem heiligen JOANNE dem Tauffer.

I.

Bon der Zeit an des heiligen Johannis des Tauffers bis anjetzo muß man das Himmelreich mit Gewalt einnehmen/ und die Gewalt an-
thun/ bekommen es. Matth. 11.

DEr heilige Johannes hat zwar Buß gethan/ aber kein Sünd begangen. Er ware groß vor dem Herrn/ er ware voll des heiligen Geistes/ schon in Mutter Leib ware er befreit von der Erb-Sünd/ die Hand Gottes ware mit ihm/ er war ein Prophet des Allerhöchstens genannt/

ex

er ist vor dem HErrn gangen / ihme
den Weeg zu bahnen. Er ware ein
brinnende und leichtende Latern / er
ware mehr dann ein Prophet/ ein En-
gel/ anß allen Vetter Söhnen ware
kein grösserer als er/ was hat er für ein
Sünd begangen/ daß er in dem dritt-
ten Jahr seines Alters in die Wüsten
gangen/ umb alldorten Buß zuthun?

Er hat dich durch sein Beyspiel leh-
ren wollen/ daß kein Mensch auf der
Welt so unschuldig seyn könne/ der
nit Buß thun müsse. Hast du die deß-
nige einmahl angesangen?

Die Buß kommt dir so schwer vor/
sie / da ist ein drey-jähriges Kind /
welches sich in derselben mit Freuden
über. Fang einmahl an / und du
wirst erfahren/ daß es ein unantprech-
liche Freud seye / die Welt verlassen/
und Gott allein anhangen.

Was für Freud / sagt der heilige
Augustinus/ hab ich gähling empfun-
den/ da ich die schnöde Wollüst ver-
loffen! Und was ich mich gefürchtet

zu verlassen/ware mir die grösste Freud
verlassen zuhaben.

Wie streng ist sein Busß? Seine
Wohnung könnte nit schlechter seyn
in der Wüsten / unter den wilden
Thieren/ und ist alldorten von Kind-
heit an bis in das dreyßigste Jahr /
das ist/ bis zum Todt verbliben.

Eliche roche Kräuter / Heuschro-
cken/ wildes Hörnig und Wasser ware
sein Nahrung / kein Wein / noch alz-
les/ was truncken macht / hat er ver-
kostet.

Er ware bedeckt mit einer rauchen
Camelhaut / die blosse Erden ware
sein Ligerstatt/ schier allzeit wachend /
schier allzeitbettend / das zu ihm kom-
mende Volk mahnete er an zur Busß.

Er hat die Busß bey Zeiten ange-
fangen/ hat sie nur mit dem Leben ge-
endiget. Es ist nit genug / daß du
dich/ lieber Sünder/ auff ein Zeit ab-
tödest/ du must sie fortführen bis zum
Todt. Du tragest allzeit dein Leib
mit dir; der böse Geist / das Fleisch /
die

die Welt feyren nit / sie suchen dich
in das ewige Verderben zustürzen.

Du wirst von disen Feinden nie ob-
sigen / wann du sie nit bis in den Tod
verfolgest. Durch disen Streit muss
du der Höll entgehen / und den Himm-
mel gewinnen.

3.

Diese Strenghheit des Lebens wurd-
de ihm keinen Nutzen gebracht ha-
ben / wann er nicht darbey demuthig
wäre gewesen / und die ihm anerbot-
tene Ehren-Titel aufgeschlagen haben.
Was haben ihm die Juden / die Pha-
riseer / die Synagog / seine Jünger /
und der liebe Hayland selbst für Titel
gegeben ? Alle hat er aufgeschlagen /
sich in seinem Nichts verborgen / für
eine lähre Stim aufgegeben.

Liebe Seel / demuthige dich vor
Gott / und vor den Menschen. Was
du thust und leydest / ist nixs gegen
demi / was die Heilige gewürcket ha-
ben.

Was nutzt es / daß der Leib durch
Abgang aller Sachen abgemerglet
wird.

wird/ wann die Seel durch die Hof-
sart auffgeblasen wird. S. Hieron.

Erste Übung der vollkommenen Reu.

GUnermessenes Meer aller Voll-
kommenheit/ unendlich grösser
als ich fassen kan/ unendlich gut/ un-
endlich heilig/ unendlich mächtiger
GOTT/ wie billich ist es/ daß dich
alle Geschöpff anbetten/ lieben/ und
dir Gehorsamb leissten? Nichts desvo-
weniger (O der Schand) ich vor dei-
nen Augen verwürflicher Erdwurm
hab mir getramt/ dich O grösser
Gott mit so vilen Sünden zuver-
schmähen! Ist dann das die Ehr und
Schuldigkeit gegen deiner allerhoch-
sten Schönheit und Vortrefflichkeit?
Ist das die Liebe/ die ich schuldig de-
iner Götlichen Liebe/ und unzählbar
mir erzeugten Gutthaten? Das ich
dich weniger geschätz als meine ey-
gene schändlich verfluchte Ergötzlich-
keit!

keit! Ach wie hat mein gottloses Herz
so vermess'en und undankbar seyn
können/ wie hat es solche Unthet auf
sich nemmen können? Vbi hundert
tausend Englische und seelige Himmels-
Fürsten zittern in deinem An-
gesicht vor tiefer Ehrenbietigkeit:
was werden sie gesagt haben? da sie
gesehen / daß ich ein handvoll Kott
mich wider dich unbegreifliche Majes-
tät hab auffleynen därfen? und zwar
umb nichts wegen? Daz ich Unsum-
ger einen Bichischen Lust zu büssen
mich nit geschenkt dir O mein Gott
und deinem Willen feindlich mich w
wider-sezen?

Ach! was kan oder soll ich sagen?
Ich bekenne es mein grosser ODE/
Übel habe ich / und sehr übel gethan:
Die ganze Welt wolte ich geben / daß
ich dich nit beleydiget: Mein Leben
will ich geben tausendmahl / als daß
ich dich hinfüran beleydige. Ich ver-
damme meine Sünden nit auf Forcht
der Höllen/ die ich freylich verdienet/
nit auf Hoffnung des Himmels / den
ich

ich leyder verscherzet: Ich verfluche
meine Sünd/ weil ich durch sie ver-
lezet dich O höchstes über alles lieb-
werthstes Gut; weil ich verachtet
dich O unendlich schätzbarer Gott/
und zwar dich beleydiget umb ein
Sach/ von der nit zureben ist. Aber
nimmer O HERR/ nimmermehr
solle es geschehen. Also ist es be-
schlossen/ mit deiner Gnad will ich dir
ewig Treu verbleiben. Darnumb bit-
te ich dich durch dein grundlose Barm-
herzigkeit/ du wollest disen Vorſatz
ewig in meinem Herzen erhalten:
lieber sterben/ als widerumb sündigen.
Amen.

Andere Übung
Vollkommenes Neu.

G Ewige Wahrheit/ O Göttliches
Liecht/ du allein kaufst ergrün-
den den Abgrund meiner Sünden/
dann du allein kaufst zu graugen erkennen
deine unendliche Hochheit/ welche
verlezet worden/ und meine des
schänd-

schändlichen Verlezens unendliche
Verwürflichkeit. Ach was ist das
vor ein entsetzlicher Vergleich? Gott/
und ich? ich gegen Gott? Gott ist
alles/ und ich bin nichts? und ich wi-
der Gott? Ist dann mein unmensch-
liches Herz so vermessn gewest/ daß
es sich freiwiliger weiß für Gottes
Feind erklärret/ und das zwar in tödt-
licher Feindschafft auff ewig? ich al-
lein O Herr kan meine Sünd aus
eygnen Kräfftin in Ewigkeit nit auf-
löschen/ und du O heiligster Gott/
müssst den Sünder/ so lang die Sünd
wehret/ nothwendig hassen. Und dieses

O mein Gott hab ich gewußt/ und
hab es jedoch freuentlich/ ja mit Freu-
den ungescheucht gewagt/ und vor dir
in deinem Angesicht dich zu meinem
Feind auffgefördert.

Ach leyder! was kan ich zu meiner
Entschuldigung vorwenden? Wohin
solle ich Hülff zufinden lauffen?
Nichts bleibt mir übrig/ als daß ich
meine Missethat mit demüthig zer-
knirschtem Herzen bekenne/ und zu

dir

dir O Gott umb Nachlaß und Gnad
stiehe. Sihe O Herr / ich hab ge-
handlet gegen dir als wie ein armsee-
liges/ unwissendes/ blindes / und boß-
hafftiges Geschöpff : Jetzt handle du
gegen mir als ein grosser/ Allmächtig/
Barmherzig/ unendlich guter Gott.
Sihe O höchstes Gut/ es reuet mich
von ganzem Herzen/ daß ich dich be-
leydiget/ aufz wahrer Liebe gegen dir
verwürffe und verfluche ich alle Sünd
mehr als alles / was zuverwerffen und
zu verfluchen ist. O daß ich eine Reu
hätte / grösser als das Meer! damit
ich durch selbe die Unbild wenigsten
Theils ersekte/ mit welcher ich durch
meine Sünd meinen dig deine Ehr
verleget. O höchstes Gut/ dich liebe
ich über alles/ darumb schmerzet mich
meine Sünd über alles. O daß ich
ehender alles Ubel auf mich gezogen/
als daß ich dich entunehret ! Wie
blind boßhaft bin ich gewest? aber in
das künftig nit also. Mit deiner
Gnad wird ich es nit mehr seyn: Es
bleibt darbey unveränderlich / nein /

K

mit

mit deiner Hülff nit mehr sündigen.
Allergnädigster Ott/ du hast bis-
hero deine Gedult erwiesen in Übertra-
gung meiner Bosheit/ ich bitte/ erzei-
ge anjezo deine Allmacht in Stär-
ckung meiner Schwachheit: damit ich
aller Zeit und Orthen dich schäze/
dich liebe/ dir gehorsambe/ wie es
dein mündliche Bortresslichkeit
und Güte erforderet/
Amen.



Am



Auweisung

Für die Jenige / so in
der Betrachtungs - Kunst
nit vil geübt / sich in einer drey-
tägigen Versammlung zu
der Beicht richten
wollen.

Gestlich. Soll er alle andere
Geschäfft / so vil es möglich /
von sich schieben / in ein einsames
Orth / seye es in der Stadt / oder zu
Land / begeben / damit er Gott allein
und seinem Gewissen desto füglicher
abwarthen könne.

Der erste Tag.

Gehet man auff umb 5. Uhr /
verrichtet sein gewöhnliches
Morgen - Gebett.

§ 2

Umb

184

Christliche

Umb halbe 6. Uhr betrachtet man
von der Nothwendigkeit der Buz.
pag. 1.

Umb 6. Uhr liest man die Zuschrift/
die Weiz eine Versammlung zumachen.
Alsdan liest man bedachtshamb
von der Gleichformigkeit der Buz.
pag. 6

Umb 7. Uhr bettet man die Tag-
Zeiten unser lieben Frauen / und den
Rosenkranz / alsdann liest man von
der Bekehrung.
12

Vor 8. Uhr gehet man in die Mess/
Umb 9. Uhr betrachtet man von der
Buz.
18

Umb halbe 10. Uhr liest man von
dem ersten Blat an bis zu dem 12.

Umb 11. Uhr speiset man.

Nach dem Essen bettet man den
Rosenkranz / man schreibt die gute
Vorsätz.

Umb 1. Uhr nimmet man Feder
und Dinten / und liest bedachtshamb
von dem 24. Blat / bis zu dem 38.

Umb 2. Uhr bettet man die sieben
Buz-Psalmen / und liest von dem 12.
Blat bis zum 24.
Umb

Gedanken.

188

Umb 3. Uhr betrachtet man von
der Hoffart. pag. 38

Umb halbe 4. Uhr liest man von
dem 45. bis zu den 55.

Umb 4. Uhr schreibt man seine
Beicht auff.

Umb 5. Uhr betrachtet man von
der bösen Gelegenheit.

Umb halb 6. Uhr liest man bedach-
sam von der Geistlichen Blindheit.

Alsdann bettet man die Eitane
aller Heiligen mit angehenceten Ge-
bettern.

Ist noch ein Zeit vor dem Nacht-
essen übrig / so lise man von dem 24.
Blat / und nach dem Essen das übrig
biss zum 65. Blat.

Alsdann macht man das Examen/
das gewöhnliche Nacht-Gebett/ ic.

Der andere Tag.

W eb halbe 6. Uhr betrachtet man
von der Reu und Leyd.

Umb 6. Uhr liest man pag. 71.
bis 80.

R 3

Alsd-

Als dann bettet man die siben Buß-
Psalmen / die Tag-Zeiten unser lieben
Frauen,

Man gehet in die Mess.

Umb 9. Uhr betrachtet man von
der Gänze der Buß. 80

Umb halbe 10. Uhr liest man von
dem guten Vorsatz. 85

Als dann vnd dem 65, bis 90.

Das Essen,

Nach dem Essen gehet das münd-
liche Gebet / das Schreiben / wie
gesiert.

Ist etwas von dem Geistlichen Le-
sen überbliben / so kan es jetzt gesche-
hen.

Umb 2. Uhr liest man von der
Strenghheit der Buß. 90

Umb halbe 3. Uhr betrachtet man
von dem Todt des Sünders. 95

Umb 3. Uhr kan man in eine Hauss-
Capell oder in ein nit weit entlegne
Kirch gehen / dem mündlichen Ge-
bet abzuwarten.

Umb 4. Uhr liest man von dem
letzten Urtheil des Sünders. 99

Umb

Umb halbe 5. Uhr betrachtet man
von der Buß der Verdambten. 103
Umb 5. Uhr liest man von dem 90.
Blatt bis zum 107.

Umb 6. Uhr bettet man die Lita-
nen aller Heiligen/ und den Rosen-
kranz.

Das Essen / das Nacht - Gebett /
sc.

Der dritte Tag.

Umb halbe 6. Uhr betrachtet man
von der Barmherzigkeit Ote-
tes. 107

Umb 6. Uhr liest man von dem
113. bis 124.

Umb 7. Uhr bettet man mündlich
hört die Mess.

Umb 9. Uhr betrachtet man von
dem Geist der Buß. 124

Umb halbe 10. liest man von dem
107. Blatt bis 124.

Das mündliche Gebett.

Das Essen.

Das Schreiben.

§ 4

Das

188 Christliche Gedanken.

Das Gebett wie sonsten,

Umb 1. Uhr liest man von den
Früchten der Buß. 130

Umb halbe 2. Uhr betrachtet man
von der Übung der Buß. 136

Umb halbe 3. Uhr die Buß-Psal-
men/ die Litaney aller Heiligen.

Umb 3. Uhr in einer Haß-Capell/
oder Kirchen den Rosenkranz betten,

Umb 4. Uhr liest man von dem

124. Blat bis 144.

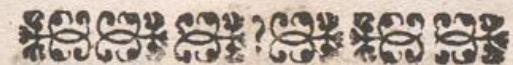
Umb 5. Uhr betrachtet man von
den Feindigen/ die in die alte Sün-
den fallen. 144

Umb halbe 6. Uhr liest man von
150. bis 162.

Umb halbe 7. Uhr / oder nach dem
Essen liest man von 161. bis zum
End.



Ber



Verzeichniß Der Christlichen Ge- danken.

Schrifft an Ihr Durchleucht	
Alloysio Johanni Sechsten	
Prinzen in Chur-Bayrn.	
Vorred an den Leser.	
Weiß und Manier die Monastiche	
Versammlung zumachen.	
Die Buß ist dem Sünder nothwen- dig.	pag. 1
Die Buß muß der Sünd gleichförmig seyn.	6
Die Bekehrung soll nit auffgeschoben werden.	12
Die Buß soll bis in das Todt-Beth nit verschoben werden.	18
Worüber man Buß thun soll.	24
Von Erforschung der guten Wer- ken.	32
Von der Hoffart.	38
Von dem Weiß.	45
Von	



Register.

Von der Unlauterkeit.	50
Von der bösen Gelegenheit.	55
Von der Blindheit des Geists.	59
Von der Reu und Leyd.	65
Von der Beicht.	71
Von der Gnugthuung.	75
Die Buß muß ganz seyn.	80
Von dem guten Vorzak.	85
Von der Strenghheit der Buß.	90
Von dem Todt der Sünder.	95
Von dem letzten Urtheil der Sünder,	99
Von der Buß der Verdambten.	103
Von der Barmherzigkeit Gottes.	107
Wie Gott den Sünder suchet.	113
Wie man Christo muß begegnen.	119
Von dem Geist der Buß.	124
Von den Früchten der Buß.	130
Von der Übung der Buß.	136
Von den Feinigen/die in die alte Sünden fallen.	144
Eben von diser Materi.	149
Wider diese / so oft in die Sünden fallen.	155

Das

Register.

Daß man oft zu der H. Communion gehen solle.	161
Beyspill der Unschuld in dem seeligen Aloysius.	169
Beyspill der unschuldigen Buß in dem H. Johanne dem Täufler.	173
Erste Übung der vollkommenen Neu.	177
Andere Übung.	179
Anweisung für diejenige / so in der Betrachtung - Kunst mit viel geübt/ sich in einer drey Tägigen Ver- sammlung zu der Beicht richten wollen.	183

E N D E.

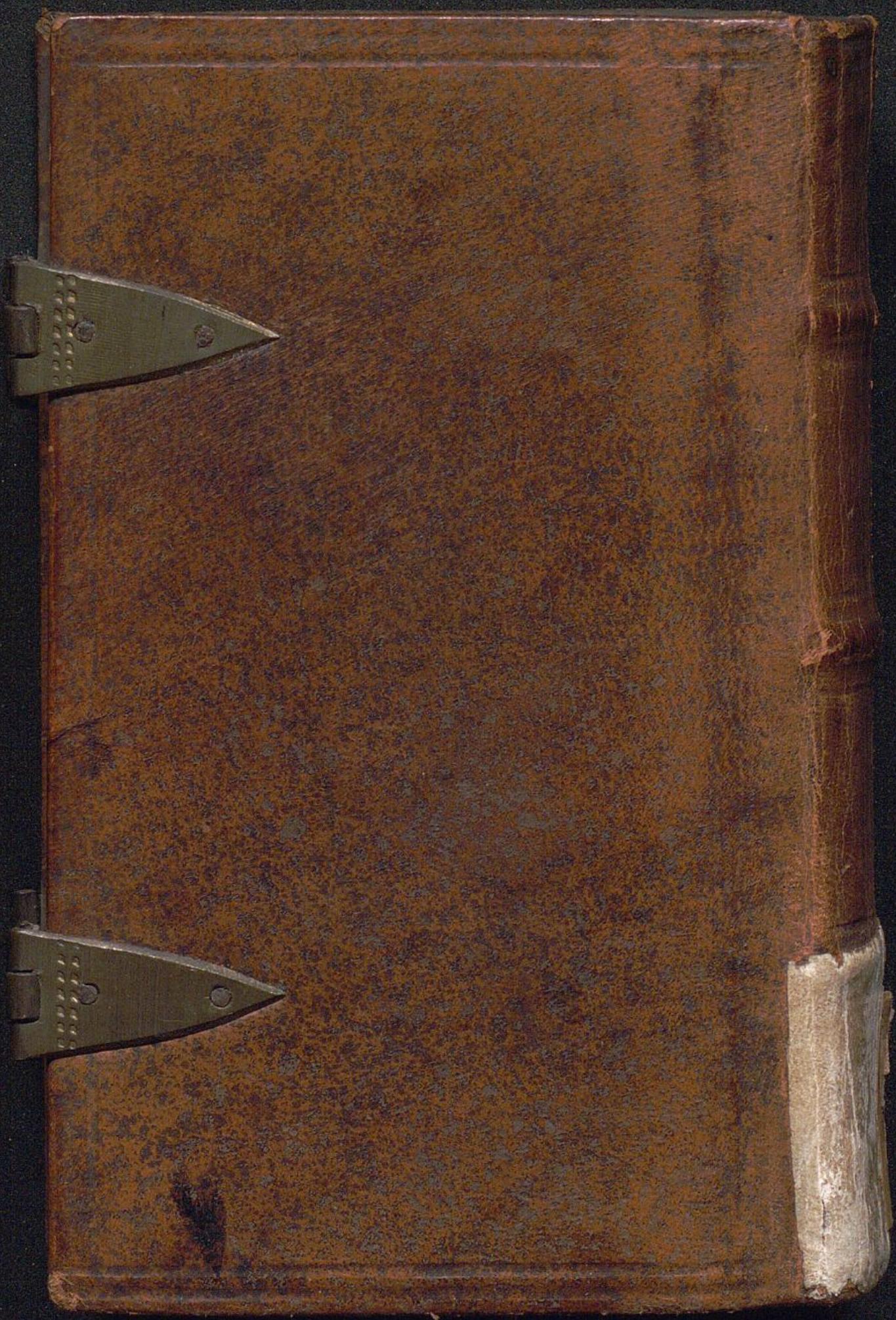


卷之三



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN





Th
2846